

Anzulängliche Sozialpolitik

Die Reichstags-Sitzung vom Freitag wird um 3 Uhr vom Präsidenten Esser eröffnet. Zunächst erfolgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des

Reichsjustizetat

Der sächsische Gesandte Gradnauer teilt gegenüber einer Bemerkung im Rechtsausschuß mit, daß sich in Sachsen niemand mehr in Haft befinde, der im Zusammenhang mit dem Reichswehrmarsch bestraft wurde.

Abg. Emminger (Bayr. Vp.): Die heutigen Schwurgerichte können jeder Kritik standhalten. Die heutigen parlamentarischen Gesetzgebungsmethoden seien unhaltbar. Der Erlaß der Verordnung sei daher berechtigt gewesen.

Damit ist die allgemeine Aussprache beendet. In der Spezialdebatte begründet

Abg. Götting (Komm.) eine Interpellation auf Erlaß einer Amnestie zugunsten der unter den alten Bestimmungen über die Abtreibung Verurteilten.

Der Haushalt wird dann unter Ablehnung der zu den einzelnen Kapiteln vorliegenden Anträge angenommen. Eine Reihe von Anträgen wird dem Rechtsausschuß überwiesen, darunter die sozialdemokratischen Anträge auf Änderung des Hochverratsparagrafen im Reichsstrafgesetzbuch sowie der Strafprozeßordnung in bezug auf Urteilsbegründung und Urteilsverkündung.

Ein von den Regierungsparteien eingebrachter Gesetzentwurf über die Änderung der Rechtsanwaltsordnung wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

Da der als Redner angekündigte Reichsarbeitsminister noch nicht zur Stelle ist, leitet Vizepräsident Nieber die Sitzung auf einige Minuten aus. Der Minister wird dann bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Mißbilligung begrüßt.

Reichsarbeitsminister Brauns:

Beim Arbeitsbeschaffungsprogramm hat es sich darum gehandelt, den Gesundungsprozeß der Wirtschaft zu erleichtern. Zahlenmäßig ergab sich die Auswirkung dieser Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt nicht feststellen, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß mehrere Hunderttausende von Arbeitskräften durch die Arbeitsbeschaffungsaufträge Erwerb gefunden hätten.

Die Leistung von Heberstunden bei diesen Arbeitern ist zu bedauern, aber solche Einzelercheinungen können das Gesamtbild nicht beeinträchtigen. Tatsächlich wurden in einzelnen Industriezweigen beträchtliche Heberstunden gemacht. (Hört, hört! links.)

Die Reichsbahn-Gesellschaft wird noch weitere Arbeiter vergeben. Zum Ausbau des Straßennetzes in den Ländern sind 50 Millionen flüssig gemacht worden. Auch bei der unterstützten Erwerbslosenfürsorge sind im vorigen Jahre wiederholt Verbesserungen durchgeführt worden, auf die Dauer sei die Fürsorge unzulänglich, sie muß

durch die Versicherung abgelöst werden.

Für die Erwerbslosenfürsorge werden jetzt monatlich 130 Millionen ausgegeben. Es muß das richtige Verhältnis zwischen den Wünschen der Sozial- und Wirtschaftspolitiker gefunden werden. Die Sozialpolitik muß auch international gefördert werden. Die Aufgabe des Reichsarbeitsministeriums muß sein, die sozialen Lebenserfordernisse zu mildern. Diesem Zwecke dient auch das jetzt in Arbeit befindliche Berufsausbildungsgesetz. Man darf niemals vergessen, daß wir jetzt 3 1/2 Millionen mehr Berufstätige als vor dem Kriege haben.

Die Abnahme der Kurzarbeit läßt eine bessere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erwarten. Die Erkenntnis davon, daß wir einen

aufnahmefähigen Binnenmarkt brauchen

und daß auch die Abnahmefähigkeit bei den Arbeitnehmern gesteigert werden müsse, gewinnt immer mehr Raum. (Widerpruch links.) So wichtig wie eine richtige Lohnpolitik ist auch eine richtige Preispolitik, damit die Früchte der Rationalisierung auch der Bevölkerung zugute kommen. Die landwirtschaftliche Siedlung ist ein wichtiges Mittel zur Hebung des Binnenmarktes. Zu diesem Zwecke sollen weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Es ist dahin zu streben, daß die ausländischen Arbeiter in der Landwirtschaft mehr und mehr entbehrlich gemacht werden.

Hinweislich der

Wohnungsfrage erklärte der Minister, daß es unmöglich sei, die Zwangswirtschaft auf einem einzelnen Gebiet aufrechtzuerhalten, auf der andern Seite könne die Wohnungszwangswirtschaft nicht beseitigt werden, solange der Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot auf dem Wohnungsmarkt nicht wiederhergestellt sei. Die neue Entwicklung auf dem Gebiete des Wohnungsbaues läßt die Hoffnung zu, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr fern liegt. Jetzt muß dafür gesorgt werden, daß die Mieten für Alt- und Neuwohnungen einander angenähert werden. Aus diesem Grunde habe die Regierung ihre Verordnung erlassen. Dieser

Verteuerung der Mieten

muß eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehalte und sozialen Bezüge folgen.

Das Notgesetz der Arbeitszeit hat heftige Kritik besonders von den Gewerkschaften erfahren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Diese Kritik ist aber vielfach übertrieben worden, der Entwurf bringt immerhin einen wichtigen sozialpolitischen Fortschritt. Auf seiner Grundlage soll auch die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vorgenommen werden. Die Regierung ist bereit, das internationale Abkommen über die Beschäftigung schwangerer Frauen zu ratifizieren und auch sonstige Erweiterungen des Arbeitszeitgesetzes vorzunehmen. Die

Änderungen des Arbeitszeitgesetzes

sind freilich nicht so radikal, wie es von der Sozialdemokratie verlangt wird. Das Notgesetz muß sich auf das dringlichste zurzeit mögliche beschränken. (Bravo! bei den Regierungsparteien.)

Abg. Hoch (Soz.):

Der Reichsarbeitsminister hat heute zum erstenmal als Mitglied der neuen Reichsregierung gesprochen. Glaubt er, daß er in der Lage sein wird, die Aufgaben in dieser Regierung durchzuführen zu können, die er aufgezählt hat? Wenn er auch selbst den guten Willen dazu haben mag, so kommt es doch nicht nur darauf an, sondern doch vielmehr auf das, was die andern Parteien in der Regierung tun wollen. Die ganze Geschichte der deutschen Sozialpolitik zeigt, daß immer zwischen Worten und Taten der Regierungsbekräftiger ein großer Unterschied bestanden hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Was wir an Arbeiterschutz haben, ist herausgewachsen aus dem unermüdeten schweren Kampfe der Arbeiter

und ihrer Organisationen gegen das Unternehmertum. Solange die Arbeiter diesen Kampf noch nicht führen konnten, solange sie sich nicht gegen die Unterdrückung wehren konnten, solange dachte kein Mensch an Sozialpolitik. Auch die bürgerlichen Parteien, die heute angeblich so eifrig für den Arbeiterschutz eintreten, haben stets der Sozialpolitik Widerstand geleistet.

Das war während der ganzen kaiserlichen Zeit so, und wie war es nach der Revolution? Im ersten Augenblick, als die Unternehmer Angst vor der Arbeiterschaft hatten, hielten sie sich noch zurück. Die Sozialdemokratie übernahm die Aufgabe, eine ganze Reihe von sozialpolitischen Maßnahmen durchzuführen. Aber als die Unternehmer sahen, daß die Arbeiter nicht an sinnlosen Mord und Totschlag, sondern an Aufbau und Neuordnung dachten, wagten sie sich wieder hervor, und nutzten ihre Stellung rücksichtslos aus. Nach dem Zusammenbruch der deutschen Währung sollte der „Aufbau“ unter Führung der Großunternehmer vorgenommen werden unter der Leitung

„Mehr Arbeit, weniger Lohn“.

Es kam zu schweren Kämpfen in der Metallindustrie und vor allem im Bergbau. Als die Verhältnisse auf der Arbeiterseite sehr schlecht waren, die Gewerkschaften geschwächt, die Arbeiter selbst unheimlich glaubten die Unternehmer, daß ihre Zeit gekommen sei. Aber sie konnten ihre Absichten gegen die Gewerkschaften und gegen die Sozialdemokratische Partei doch nicht durchsetzen. Ihre „Nationalisierung“, bei der die Arbeiter und Angestellten rücksichtslos entlassen wurden, führte nur zu einer neuen Wirtschaftskrise und zu einer Schwächung der Ausführungsmöglichkeiten der deutschen Industrie.

Nun hat sich in dieser Situation eine neue Regierung gebildet, in der das Zentrum mit den Parteien von rechts steht. Sie hat auch eine schöne Erklärung abgegeben, es fragt sich nur, wer dahinter steht. In der Regierung sitzt ja auch ein Arbeitervertreter, Herr Hoch, von dem wir durchaus anerkennen, daß er sich unter schwierigen Verhältnissen emporgearbeitet hat. Aber ob er als Verkehrsminister in der Lage sein wird, für die Arbeiterschaft etwas Gutes zu schaffen, bezweifeln wir doch sehr. Wir sehen den Taten dieser Regierung deshalb

mit dem größten Mißtrauen entgegen, weil die Herren von rechts, mit denen das Zentrum jetzt in der Regierung sitzt, bisher nur immer dafür gesorgt haben, daß die Lebensmittelpreise in die Höhe gingen und die Lebenshaltung der arbeitenden Massen sich immer wieder verschlechterte. Der Arbeitsminister hat eine Reihe von Gesetzen genannt, die im vorigen Jahre geschaffen worden sind. Es steht doch aber fest, daß alle diese Gesetze mit Hilfe der Sozialdemokratie und

gegen die Rechtsparteien zustande gekommen sind. Wir werden ja sehen, was sich künftig aus dieser Erfahrung ergibt.

Als Herr Silberberg auf der Tagung der Industriellen die Sozialdemokratie aufforderte, unter Führung der Unternehmer in die Regierung einzutreten, hat er Widerspruch damit gefunden, daß er die Sozialdemokratie als die Partei der Arbeiter bezeichne. Heute hat der Reichsarbeitsminister von neuem anerkannt, daß die Sozialdemokratie die Partei der Arbeiter ist, und daß sie die einzige Partei ist, die den ernstesten Willen hat, die Forderungen der Arbeiter zu verwirklichen. Er hat auch auf das von uns eingebrachte Arbeitszeitgesetz Bezug genommen. Es handelt sich hierbei nicht etwa um die Forderung einer Gewerkschaftsrichtung, sondern

Alle drei Gewerkschaftsrichtungen

haben dieses Notgesetz verlangt. Keine andre Partei hat es für notwendig gehalten, diese Forderung zu verwirklichen. So ist es immer: wenn es sich um die Durchführung von Arbeiterforderungen handelt, ist es immer die Sozialdemokratie, die allein den Kampf dafür führt. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Es ist richtig, daß wir mit unserm Gesetzentwurf weitergegangen sind, als die Gewerkschaften gefordert haben. Aber wir müssen das tun als Partei der Arbeiter, wir werden uns immer bestreben, weiterzugehen, für die Arbeiter Verhältnisse zu schaffen, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre

Lebensverhältnisse zu verbessern,

nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Freiheiten zu schaffen. Das Zentrum kann nicht so frei und offen für die Forderungen der Arbeiter eintreten, weil es auch andre Kreise in seinen Reihen hat, denen es Rechnung tragen muß. Wir aber sind der Ansicht, daß es nicht genügt, die Löhne mit den steigenden Tendenzen der Preise in Einklang zu bringen, sondern daß darüber hinaus die Lebensverhältnisse gebessert werden müssen.

Der Minister hat selbst zugestanden, daß die Arbeiter heute noch unter überaus traurigen Zuständen zu leiden haben. Um so weniger verstehe ich, wie er für die Verordnung eintreten konnte, die die Mieten um 20 Prozent erhöhen soll. Er hat uns nichts darüber gesagt, wie diese Erhöhungen der Mieten verwendet werden sollen. Das liegt in der Hand der Länder, und nach den bisherigen Erfahrungen ist zu befürchten, daß nur ein Teil zum Neubau von Wohnungen, das übrige aber für die Verwaltung und

für den Hausbau

verwendet werden wird. Ueber eine Mieterhöhung wäre überhaupt nur zu reden, wenn ihr ganzer Ertrag zum Bau von Wohnungen verwendet wird. Unter den heutigen Verhältnissen lehnen wir sie ganz entschieden ab.

Von den großen Summen, die der Minister bei der Verwendung von Arbeitsbeschaffung genannt hat, ist ein erheblicher Teil unproduktiv verwendet worden. Er hat zugegeben, daß die Unternehmer dabei auch Heberstunden leisten lassen. Während die Arbeiter

für eine Verkürzung der Arbeitszeit

kämpfen, um ihre erwerbslosen Kollegen unterzubringen, tragen die Unternehmer keine Sorge, Heberstunden machen zu lassen, und damit den Arbeitsmarkt weiter zu belasten.

Der Redner erklärte zum Schluß, daß er bei der gegenwärtigen Forderung der Regierung keine große Hoffnung habe, daß sich der Reichsarbeitsminister als ein Minister für die Arbeit betätigen werde. Es kommt nicht darauf an, was der Minister will, sondern auf das, was er erreichen wird. Wir Sozialdemokraten werden weiter dafür kämpfen,

daß ein Arbeiterschutz geschaffen wird,

der das Notwendige für die Arbeiter enthält. Denn die Politik ist nicht nur, wie oft gesagt wird, eine Kunst des Möglichen, sondern vielmehr eine Kunst des Notwendigen. Wir werden dafür kämpfen und wir werden sehen, wo Sie in diesem Kampfe sein werden. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Um 6 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr.

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-S. Desberry.

Eingig berechnete Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Hermannia zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Wehge.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich darf das Zimmer nicht verlassen, ehe der Fall mit dem Bündel aufgeklärt ist, Herr Cartwright. Sie müssen doch selbst einsehen.“

„Ich sehe gar nichts ein!“ schrie Tommy wütend. „Finde Ihr Verhalten von einer unglaublichen Unverschämtheit. Wo ist Graf Sedingen? Weiß er, daß man gewagt hat, mich mit dieser Sache zu belästigen?“

„Der Graf ist in seinem Zimmer. Er wollte dort das Ende des Verkehrs mit Ihnen, Herr Cartwright, abwarten.“

„Nun Sie ihn sofort!“ befahl Tommy kategorisch. „Er ist ein Aristokrat, ein Gentleman, wird nicht dulden, daß ein anderer Gentleman sinnlos verdächtigt und belästigt werde. Ich fordere Sie auf, den Grafen sofort zu rufen.“

Der ältere Polizist gab seinem Kameraden ein Zeichen, und dieser verließ das Zimmer.

Tommy fand ungeschwiegen, daß die Szene schon reichlich lange währe; er fühlte, daß er seine Nerven nicht mehr ganz in der Gewalt habe, fürchtete, sich eine Blöße zu geben. Sein Wunsch, der Graf möge gerufen werden, entsprang mehr dem Bedürfnis nach einer kurzen Atempause, als der Erwartung, der Deutsche werde ihm in seiner Not zu Hilfe kommen.

Als Graf Sedingen, von dem zweiten Polizisten begleitet, das Zimmer betrat, merkte Tommy sofort, daß er nicht als Freund kam.

Nichtsbewussten eilte er ihm entgegen, beklagte sich voller Empörung über die Unverschämtheit der Polizisten; schrie und schimpfte.

Graf Sedingen lautete stumm dem Redeichwall. Als Tommy verstummte, meinte er achselzuckend:

„Was wollen Sie, Herr Cartwright, das betreffende Kleidungsstück wurde bei Ihnen, in Ihrem Schrank, gefunden. Wenn Sie für diese Tatsache keine Erklärung geben können.“

„Sie sahen doch mit eigenen Augen, lieber Sedingen, daß ich in jener Nacht mit ganz andern Dingen beschäftigt war, als mit dem Gedanken an einen Dokumentenraub. Erläutern Sie sich nicht, daß Sie in einem recht ungelieblichen Augenblick mein Zimmer betreten?“

„Ja; doch weiß ich weder, wann damals jene Person wegging, noch aber, ob das Ganze nicht ein abgefartetes Spiel war, um Ihnen ein Alibi zu verschaffen.“

Der Polizist, der anscheinend von Sedingen über die Ereignisse jener Nacht orientiert worden war, warf ein:

„Wenn Herr Cartwright es wünscht, können wir auch jene jene junge Person vernehmen. Vielleicht sind Sie so freundlich, uns ihren Namen und ihre Adresse anzugeben, Herr Cartwright.“

Dem armen Tommy stießen kalte Schauer über den Rücken; da hatte er eine schöne Dummheit gemacht. Er warf dem Deutschen einen wütenden Blick zu, merkte dann bodenständig:

„Sie können mir nicht verlangen, daß ich die Adresse derartiger junger Damen weiß.“

„Aber zumindest den Namen.“

„Den Namen, ja, den Vornamen, Sie Laß Giovanni,“ log Tommy mit treuherzigem Gesicht.

„Das dürfte uns wenig nützen,“ sprach der Polizist.

Eine kleine Pause trat ein; keiner schien recht zu wissen, was er tun sollte.

„Sedingen,“ wandte sich Tommy schließlich an den Deutschen, „Sie müssen doch wissen, daß das Ganze ein Witzstück ist. Sie sahen, wie ich hier bei Cagli aufgenommen wurde, kannten mich außerdem schon früher, in Ungarn, Sie.“

„Ich kannte den ehrenwerten Herrn James Cartwright,“ entgegnete Graf Sedingen mit selbstlicher Betonung.

„Was soll das heißen?“ brauste Tommy auf.

„Daß ich nicht völlig von Ihrer Identität mit diesem Herrn überzeugt bin.“

„Sind Sie verrückt geworden, Sedingen? Sie zweifeln an meiner Identität? Wollen Sie meine Ausweise sehen, meinen Paß?“

„Soll ich Ihnen die Photographie meines Vaters zeigen?“

„Was tue ich, wenn er ja sagt?“ dachte Tommy angstvoll, „es ist doch unwahrscheinlich.“

Aber der Deutsche interessierte sich nicht für das Bild des alten Herzogs; Tommys festeres Aussehen hatte ihn etwas verwirrt; er mußte überhaupt nicht mehr, was er glauben sollte.

Dies bemerkend, wurde Tommy immer frecher.

„Die Florentiner Polizei kann ja an meinen Vater telegraphieren und Erkundigungen einziehen,“ entgegnete er großartig, „Ich freilich werde mich meinerzeit an Mussolini wenden; ich kenne ihn seit meinem letzten Aufenthalt in Rom persönlich. Die Folgen dürften weder für die hiesige Polizei noch für den Grafen Sedingen besonders angenehm sein.“

Die beiden Polizisten machten erschrockene Gesichter; der Deutsche jedoch schwieg, schien keineswegs unangenehm berührt.

„Gestatten Sie, daß ich laute, meine Herren, und ein Telegramm-Formular verlange,“ sprach Tommy.

„Bitte.“

Während Tommy auf das vom Redner gebrachte Formular schrieb, blickten die beiden Polizisten einander ratlos an; die Sache begann ihnen unheimlich zu werden.

„So,“ sprach Tommy lässig und reichte dem ältern Polizisten das Telegramm, „ich habe mich bereits an Mussolini gewandt. Vielleicht lesen auch Sie das Telegramm, Graf Sedingen.“

Der Deutsche nahm das Formular aus der Hand des Polizisten.

„Sie werden wohl erlauben, meine Herren, daß ich das Telegramm sofort aufgeben lasse.“

Tommy trat, innerlich vor Aufregung zitternd, zur elektrischen Klingel. „Wenn die jetzt ja sagen, Herrgott, wenn die jetzt ja sagen, dann bin ich verloren,“ dachte er bei sich.

Aber den beiden Polizisten war inzwischen recht übel zumute geworden; der Duce liebte derlei Zwischenfälle nicht; ihr Ärgern konnte sie die Stellung kosten. Auch Graf Sedingen begann einzulenkeln.

„Rieber Cartwright,“ sprach er langsam.

„Aha, du Bestie,“ dachte Tommy, „jetzt bin ich schon wieder dein Lieber Cartwright. Das ärgert scheint vorüber zu sein.“

„Was wollen Sie?“ fragte er schweiß.

„Erzählen,“ der ältere Polizist verbeugte sich höflich. „Es wäre doch besser, den Duce nicht mit dieser Wichtigkeit zu belästigen. Das Ganze scheint unperfekt auf einem unglücklichen Irrtum zu beruhen. Wenn Erzellenz hier in Florenz jemand wüßten, der Sie ausweisen kann, wäre alles erledigt.“

„Ja,“ stimmte Graf Sedingen zu. „Das wäre entschieden das Beste.“

Tommy überlegte. Er muß um jeden Preis verhindern, daß sich die Florentiner Polizei um Auskunft nach England wandle, und auch das Telegramm an Mussolini durfte auf keinen Fall abgeschickt werden. Wen aber sollte er nennen? Cagli? Nein, das wäre zu gefährlich.

„Ich möchte nicht zwei brave Kerle, die ihre Pflicht zu erfüllen glaubten, ins Unglück stürzen,“ sprach er mit gnädigem Lächeln zu den beiden Polizisten. „Und auch Ihnen, Graf, möchte ich keine Unannehmlichkeiten bereiten, obwohl Sie sich mir gegenüber selbstlos benommen haben. Seine Majestät wäre bestimmt über Ihr Verhalten äußerst erzürnt. Und da er einmal meinem Vater die Ehre erwies, auf einem unserer Güter eine Jagd mitzumachen, fielen es mir leicht, mir bei ihm Gehör zu verschaffen. Aber, wie gesagt, ich will niemand ein Leid antun.“

Tommy schwieg, wartete auf das Ergebnis seiner großmütigen Worte. Es war weniger befriedigend, als er gehofft hatte. Der ältere Polizist kratzte sich verlegen den Kopf und meinte zögernd:

„Wenn Erzellenz hier jemand wüßten, der für Sie gutsieht, dann wäre alles in Ordnung. Sonst aber fürchte ich.“

Er stockte, aber Tommy ahnte, was der Mann fürchte. Er mußte aus dieser Falle entkommen, irgendwie, sonst...

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Wirtschaft

Weltwarenmärkte

Die bedeutendsten Wirkungen auf die Märkte während der letzten Wochen gingen von einem Getreidevorschlag aus, der dem amerikanischen Kongress schon seit über einem Jahre vorliegt, aber erst jetzt ziemlich plötzlich rasch hintereinander von den beiden Häusern angenommen worden ist. Der Vorschlag, die sogenannte Farm-Relief-Bill, läuft darauf hinaus, Staatsmittel im Betrag von 50 Millionen Dollar (ursprünglich sollten es 250 Millionen sein) bereitzustellen, um damit die Zurückhaltung von Ackerbauzeugnissen

zu ermöglichen, die dem Landwirt feineren angemessenen Nutzen bieten.

Das Gesetz sollte sich auf Weizen, Mais, Baumwolle und tierische Erzeugnisse beziehen; es ist aber auch noch auf eine Reihe minder bedeutender Waren, vor allem Tabak und Reis, ausgedehnt worden, was manchen Senator und Abgeordneten dazu veranlaßt haben mag, dafür zu stimmen. Noch ist das Schicksal des Gesetzes nicht entschieden, denn nach allen Nachrichten aus Washington liegt durchaus die Möglichkeit vor, daß der Präsident es mit seinem Veto belegt; aber trotzdem hat es bereits auf einer Reihe von Märkten, vor allem bei Getreide und Baumwolle, deutlich bereitzend gewirkt.

Das ist um so merkwürdiger, als die letzten Wirkungen solchen Vorgehens keineswegs so klar liegen, wie sich die Spieler an den großen Märkten der Union das vielleicht einbilden, denn die zurückgehaltenen Mengen sollen, selbst mit Verlust, auf den Weltmarkt gebracht werden, und es ist trotz des Jolles mehr als zweifelhaft, ob nicht ein derartiger

Druck auf den Weltmarkt

auch auf den inneramerikanischen Markt zurückwirken muß. Letzteres sollen die etwaigen Verluste wieder auf die Landwirte aufgeteilt werden, so daß sie wahrscheinlich so kaum einen Dauererfolg davon hätten. Auch diese Gesetzgebung ist bezeichnend dafür, wie nahe heute vielen Leuten, besonders Politikern, der Gedanke einer künstlichen Beeinflussung von Märkten liegt, auf denen ihnen die Preise aus irgendwelchen Gründen nicht passen. In sich war die Grundstimmung der

Getreidemärkte

als gedrückt zu bezeichnen, vor allem deshalb, weil die Abladungen der Weizenländer ganz ungewöhnlich gering sind und die Kaufkraft in Europa dauernd verhältnismäßig gering bleibt; das beweist auch die Tatsache, daß ein sehr großer Teil der unterwegs befindlichen Mengen „an Orde“ schwimmt, also unterwegs ist und erst noch umgebracht werden soll. Nebenbei sieht es bis jetzt in den meisten Ländern so aus, als ob die Saaten leidlich günstig durch den Winter gekommen wären.

Diesen preisdrückenden Tatsachen steht nun allerdings die Befürchtung eines Kopenarkeiter-Ausstandes in den Weizenländern Nordamerikas zu Anfang April gegenüber, auf der anderen Seite die Wirkung der zunehmenden chinesischen Unruhen „Krieg und Kriegsgeschrei“ haben den Getreidemarkt noch stets befeuert, aber sie wären ohne die erwähnte amerikanische Gesetzgebung diesmal wohl nicht in der Lage gewesen, ein weiteres Absinken der Preise zu vermeiden. Einigermaßen ähnlich war die Lage auch an den

Baumwollmärkte

Die Geschäftslage in den weiterverarbeitenden Bezirken hat sich zwar in allen Ländern gebessert, so daß größere Mengen Baumwolle gebraucht werden als im vorigen Jahr. Es handelt sich dabei aber zweifellos um wesentlich weniger, als der riesige amerikanische Ernteüberschuß beträgt, der auch durch die kleinere indische Ernte nur zu einem Teile weitgemacht wird. Es ist also heute schon sicher, daß wir mit sehr großen Weltbeständen in die neue Erntejahre gehen werden, und so hat ja auch das amerikanische Ackerbauamt den Baumwollbauern geraten, die Anbaufläche um mindestens ein Drittel einzuschränken. Es sieht aber nicht so aus, als ob es geschehen würde.

Mit einer gewissen Einschränkung ist natürlich zu rechnen; aber man wird bereit sein zu sein, daß sie auch nur die Hälfte dessen erreicht, was die Analysten erwarten. Die derzeitigen im Laufe der letzten zwei Monate wieder ziemlich erheblich gestiegenen Preise erscheinen den meisten Baumwollbauern doch noch so günstig, daß sie sich nur sehr zögernd zu Anbau-einschränkungen entschließen.

Verhältnismäßig fest lag auch der

Wollmarkt

Die letzten Verzögerungen in London ergaben ein weiteres leichtes Anziehen der Notierungen. Hier ist allerdings in den weiterverarbeitenden Bezirken wiederum weniger von einer Belebung zu hören, aber das hängt wohl zum Teil mit der Nachkriegszeit zusammen.

Das immer weitere Wegrücken der

Metallpreise

ist in der Berichtzeit von einer ziemlich beträchtlichen, aber nicht anhaltenden Erholung abgelöst worden. Die gegenseitige Beeinflussung der europäischen und der amerikanischen Kupferpreise hatte diese auf einen Stand gedrückt, der schließlich den Verarbeitern und auch dem Verbraucher für größere Deckungen anziehend erschien.

Die Anregung, die sich hieraus ergab, wirkte auch auf die anderen Märkte ein, nachdem bis dahin die infolge der großen Zufuhren und Zins infolge der Auflösung der europäischen Verbände ebenfalls recht gedrückt gelegen hatten. Die Längere wurden dann plötzlich sehr begehrt, ebensowenig aber rasch wieder ab, ohne daß sich bisher übersehen ließe, ob es sich bei der Kampfbewegung um den Beginn der von manchen Seiten erwarteten Frühjahrserholung handelt. Eine Reihe allgemeiner Anzeichen machen das zunächst nicht sehr wahrscheinlich.

Neue Reederinterventions

Im Dezember hat die Reichsregierung Richtlinien über die Arbeitsbeschaffung für die deutschen Seefahrer veröffentlicht. Sie sehen für einen Zeitraum von sechs Jahren Zinszuschüsse in Höhe von 24 bis 5 Prozent vor. Die Zuschüsse sollen in einem Jahre 3 Millionen Reich nicht überschreiten, so daß die von Reeder zu Verfügung zu stellende Summe im ganzen 12 Millionen Reich betragen wird.

Die neue Arbeitsbeschaffungslinie hängt mit dem sogenannten Seefahrerbeschäftigungsfonds zusammen. Für ihn standen neben anderen Subventionen 50 Millionen Reich zur Verfügung. Als der Fonds zu Ende ging, hatten die großen Reedereien natürlich mit dem Aufgeben der Seefahrer zu tun. Die Regierung hat sich entschlossen, die Seefahrer in der letzten Zeit vor dem großen Teil davon zurückzuführen. Die Hilfe der Arbeitsbeschaffungslinie ist die Reeder denn auch ihren Plan, weitere Subventionen vom Reich zu erhalten, durch. Die für die nächsten sechs Jahre zu leistenden Zuschüsse werden durch das Reich und eben nicht anders als eine Subvention für die großen Reedereien.

Genehmigt an den Seemann, die andere Staaten, z. B. England, Frankreich und Italien, für ihre Seefahrer auszuweichen, handelt es sich bei der gegenwärtigen Subvention um eine immerhin sehr beträchtliche Unterstützung. Die Frage dieser neuen Reederintervention ist deshalb wohl auch von großer Bedeutung für die Seefahrt zu betrachten. Während der Reichsregierung immer noch in ihrer Entscheidung über den Abzug der Subventionen verweilt, werden über das Reederbeschäftigungsfonds zahlreiche neue Subventionen erwirkt. Außerdem sind die Hilfsmittel vor dem großen Teil der Reederinterventionen abgezogen. Neben diesen Subventionen über andere Subventionen, die in der Lage der Seefahrtlichen Organisations-

wieder acht geworden. Dabei ist zu beobachten, daß sich die Siegerländischen Erzeugnisse zum mindesten zu drei Vierteln in den Händen der großen rheinisch-westfälischen Montanrielen befinden. Sie haben aber während der Englandkonjunktur und auf Grund des Rationalisierungsprozesses so gut verdient, daß eine weitere Subventionierung ein Geschenk an Firmen wie Krupp und der Ruhrkraft bedeutet.

Das gleiche gilt auch hinsichtlich der Subventionen für die Reedereien. Sie haben, bei stark gestiegenen Frachtpreisen, eine der besten Jahre hinter sich, wie die Abschlässe für 1926 beweisen. Auch die bedeutenden Summen, die die deutschen Reedereien für Interesselämpfe in den letzten Monaten aufgewandt haben, bezeugen etwas anderes als Notlage und Bedürfnis nach staatlicher Hilfe.

Mehrproduktion der Rohstahlgemeinschaft

Die Abrechnung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft für das vierte Vierteljahr 1926 (drei Monate des ersten Geschäftsjahres) weist eine Produktion von 7922 Millionen Tonnen aus. Damit ist die Quote um 600 000 Tonnen überschritten.

Von der Mehrproduktion entfallen 575 000 Tonnen auf Deutschland, 91 000 auf Belgien und 30 000 Tonnen auf das Saargebiet. Frankreich und Luxemburg hatten eine Unterproduktion von 86 000 Tonnen bzw. 10 000 Tonnen.

Da für jede Tonne Mehrproduktion 4 Dollar abzuführen sind, vereinnahmte die Kaffe aus der Beteiligungsberechnung 2 784 000 Dollar. Davon hat Deutschland 2,3 Millionen Mark zu zahlen. Die Gesamteinzahlung der Rohstahlgemeinschaft (pro erzeugte Tonne 1 Dollar) wächst somit für den Schluß des Jahres 1926 auf 10 514 000 Dollar an.

Gemäß seiner Quote werden an Deutschland 4 540 000 Dollar zurückerstattet gegen 6 036 000 Dollar, die die deutschen Werke in die Kasse eingeschossen haben. Danach wird die deutsche Produktion für das vierte Quartal 1926 aus den Verpflichtungen gegenüber der Internationalen Rohstahlgemeinschaft pro Tonne mit 1,35 Mark belastet. Die Belastung dürfte sich für die kommenden Monate infolge der Quoteneinschränkung noch höher stellen.

Das Streben der deutschen Werke nach einer Erhöhung ihrer Quote ist auf Grund des Abchlusses für das erste Vierteljahr des Zusammenarbeitens durchaus verständlich. Wie es heißt, sollen die Partner geneigt sein, gegenüber Deutschland Konzessionen zu machen.

Gewerkschaftsbewegung

Die Gabe der Internationale

Die Gabe des Internationalen Gewerkschaftsbundes für das Gebäude des Internationalen Arbeitsamts in Genf ist dieser Tage in der Eingangshalle des Gebäudes aufgestellt worden. Sie besteht aus einer kunstgewerblich geschmackvollen Wiedergabe des Einleitungsstückes des Teiles XIII des Friedensvertrags, der sogenannten internationalen Charta der Arbeit in Französisch, Deutsch, Englisch und Spanisch.

Die beschriebene Wandfläche ist etwa 5 Meter breit und 3 Meter hoch und in die Mauer in mattglänzender, marmorgelblicher Tonplättchen mosaikartig eingelassen, auf denen die einzelnen Schriftsätze in wechselnder Größe, je nach ihrer Bedeutung, und verschiedenen Farben eingezeichnet sind. Das Ganze imitiert den Stil alter, guter Buchdruckerkunst. In der Mitte der vier Felder repräsentiert eine feine Arbeitergestalt die Arbeit, und das Ganze ist rötlichbraun wie in einem Rahmen gebiegen eingefasst. Zu unterst befand eine Widmung in holländischer Sprache, daß das eigenartige Schriftgemälde vom Internationalen Gewerkschaftsbund mit zurzeit 14 Millionen organisierten Arbeitern gestiftet sei.

Die Gabe stellt einen schönen künstlerischen Schmuck der Halle dar, der den die Halle Betretenden stimmungsboll begrüßt.

Forderungen der Fabrikarbeiter

Der Verbandsbeirat des Fabrikarbeiterverbandes nahm auf seiner 10. Tagung, am 21. und 22. Februar, Stellung zu den wirtschafts- und sozialpolitischen Tagesfragen. Der Vorsitzende, Genosse Bach, übte in seinem Geschäftsbericht eine scharfe Kritik an der Wirtschaft- und Sozialpolitik des Internationals und der Regierung. Die Auffassung des Verbandsbeirats wurde in folgenden Forderungen zusammengefaßt:

Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden und weniger.

Erweiterung und Durchführung des im Juli 1926 vom Reichstag beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Auskömmliche Unterstützung der Erwerbslosen und Kurzarbeiter.

Abbau der Preise zum Zweck der Hebung des Verbrauchs.

Einem der Forderung der Lebenshaltung und der gesteigerten Mietpreise angemessenen Anteil aus dem Ertrag der Arbeit.

Eine die Ansätze fördernde Zoll- und Handelspolitik. Errichtung eines Kontrollamts für Kartelle und andere Unternehmerorganisationen oder Unternehmungen, die nach Größe und Art geeignet sind, einen wesentlichen Einfluß auf den Arbeitsmarkt auszuüben, unter maßgebender Mitwirkung der Gewerkschaften.

Der Verlauf der Tagung wurde von keinem Mißton der Uneinigkeit getrübt. Auf allen Gebieten, die behandelt wurden, trat der entschiedene Wille zutage, die vorhandenen Schwierigkeiten zu meistern und zu überwinden.

Das Heim der Grubenherren

Auf dem Wege gütlicher Verständigung wird auch im Ruhrbergbau die Arbeitszeitfrage nicht geregelt werden können. Nach den Erklärungen der Gewerkschaftsvertreter bei dem dieser Tage stattgefundenen ersten Verhandlungsversuch ist das Durchsetzen der Grubenherrenwünsche hinsichtlich der Verhandlungen für das deutsche Unternehmertum und vor allem für die sehr selbstbewußten Grubenherren allmählich zu einer letzten Formalität geworden. Man wagt nur das Gesicht, das kostet nichts.

Die Gewerkschaftsvertreter erklären, daß nach ihrer Auffassung eine vierstündige Arbeitszeit für unter Tage und eine achtstündige für über Tage festgesetzt werden müsse und geben hierzu eine eingehende Begründung.

Die Unternehmervertreter erklären, die Forderungen der Gewerkschaften machten die eben erst sich anbahnende Besserung in der Wirtschaft wieder zunichte. Sie bequamen sich schließlich zu der mündlich vorgebrachten Forderung, in den Verhandlungen die Bestimmungen anzunehmen, daß hinsichtlich der Arbeitszeit die geschlossenen Bestimmungen gelten sollten. Anderweitige Regelungen könnten durch entsprechende Abkommen herbeigeführt werden. Eine Verkürzung der Arbeitszeit müßte sich sowohl für unter Tage wie für über Tage entsprechend ablehnen.

Die Grubenherren denken nicht daran, von sich aus sich um eine Verständigung mit den Grubenarbeitern zu bemühen. Die Bergarbeiter werden daher auf dem Festen sein und sich um ihre Organisation kümmern müssen, wenn bei ihrem Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit etwas herauskommen soll. Der Kampf wird hart und jäher werden.

Christliche Mitarbeiter der Kommunistenpresse. Die vor einiger Zeit in dem Verteidigungsprozeß des Geschäftsführers Schiefereder vom Deutschen Metallarbeiterverband gegen den Reichswehrminister und den kommunistischen Arbeiterzeitung im Ruhrgebiet gemachte Feststellung, daß der Verfasser des verurteilten Artikels in dem Kommunistenblatt der christliche Gewerkschaftssekretär Fehreke in Sitzungen war, hat

Herrn Fehreke veranlaßt, verschiedene Parteiblätter mit „Mitteilungen“ zu bombardieren. Gleichzeitig bezeichnete Fehreke den Geschäftsführer Schiefereder in Zentrumsblättern als „Lügner und Verleumdung“. Herr Fehreke mag sich beugen. Wie wir hören, wird er noch Gelegenheit bekommen, vor Gericht sich reinzuwaschen.

Zur Ablehnung empfohlen. Der Zentralvorstand des allgemeinen Verbandes der Bankangestellten kam in seiner Stellungnahme zu dem im Karistreit mit den Banken am 28. Februar gefällten Schiedspruch nach gewissenhafter Prüfung zu dem Ergebnis, daß der Spruch weder in finanzieller Hinsicht, noch in der Regelung der Manteltarifbestimmungen den berechtigten Forderungen der Bankangestellten gerecht wird. Der Vorstand beschloß daher, den Gruppen des Verbandes die Ablehnung des Schiedspruchs zu empfehlen.

Hundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Sonntag, 27. Februar. 8.30: Org.-Konzert aus der Univ.-Kirche. 9: Morgenfeier. 11: Berufsschul-Oberlehrer Lehmann: „Der Beruf des Feinmechanikers“. Berufsschul-Oberlehrer Fiedler: „Die Werte des Auto- und Motorenbaues“. 11.30: Dr. Herrmann: „Der deutsche Außenhandel.“ 12: Vieder und Kammermusik. Mitw.: Elisabeth Bergmann (Gesang), Professor Robert Reig (Violine und Bratsche), Konzertmeister Walter Sautz (Cello), Kammermusiker Hugo Dole (Klarinette), Dr. Ernst Laslo (Klavier), sämtlich in Weimar. Kammtit.: Canzona für Violine und Klavier. — Drei geistliche Vieder für eine Singstimme, eine Violine und eine Klarinette. — Quartett. 3.30: Ueberr. aus Berlin: Funktheatermann. 4.30: Karneval. Mitw.: Willy North (Klavier) und das Funkorch. Berlin: Der römische Karneval. — Parade: Maschenzug aus den Faschingsbüchern. — Goethe: Der französische Karneval. — Ueberr.: Vierter Karneval. 6.30: Dr. Siebig: Dreiklänge der Dur- und Molltonleiter. 7: Prof. Schmitz: Einl. Worte zur nachfolgenden Opernübertragung. 7.30: Aus der Staatsoper Dresden: Turandot. Griechisches Drama von Puccini. Berl.: Turandot, chine. Prinzessin: Anne Kollle; Altoum, Kaiser von China: S. Lange; Timur, entthronter König der Barbaren: W. Bader. Der unbekannt Prinz (Katal), sein Sohn: Tauder; Liu, junge Sklavine: Julia Köhler; Der junge Prinz von Persien: S. Schade. 10.30: Tanymusik.

Montag, 28. Februar. 4.30: Konzert. Reihiger: Duo. „Nero“. — Berce: Fial. Suite. — Waldhorn: Suite für Streichorchester. — Puccini: Fant. „Madame Butterfly“. — Waldhorn: Duo. „Der Wahrheitsmund“. — Ueberr.: aus „Wo die Lerche singt“. 6.05: Schade. 7: Prof. Wilkowitzki: Der geschichtliche Faust. 7.45: R. Pudor: Zum Gedächtnis Friedrich Eberts. Gedächtnisfeier für den Reichspräsidenten Friedr. Ebert. 8.15: Konzert und Rezitation. Mitw.: Sarrn Langewald (Klavier) und das Leipz. Funkorch. 9: Mozart: Maurische Trauermusik. — Schubert: Sinfonie (G-Moll). — Aus Reben und Birken Friedrich Eberts. — Wagner: Parsifal zum 3. Akt. „Die Meistersinger“. 10.15: Dichterfestkonzert. Glud: Duo. „Alceste“. — Mozart: Konzert für Klarinette u. Org. — Tschaikowski: Suite G-Dur. — Dvorak: Legenden.

Berlin — Königswehlerhausen — Stettin

Sonntag, 27. Febr. 9: Morgenfeier. 11.30: Chem. Kapelle des Inf.-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4. Wien. Erik. Deutschmeister-Marsch. — Föhler: Wiener Bürger. — Willöder: Duo. Beethoven. — Wagner: Töchter Solihaderbum-Wald. — Kaim: Aus Maria. — Kronegger: Beim Heurigen. Polp. — Surel: Deutschmeister-Marsch. 12.20: Max und Paul, ein Opti- und ein Philist. 1.10: Die Stunde der Lebenden. Einl. Worte: Prof. Wilmann. 2.30: W. Lindenberg: Der Sumor in der Breimarktenhalle. 3: Saatgutdir. Laube: Dichtung und Pflanze der Winterlaute im Frühjahr. 3.30: Der Funkenmelmann erzählt. 4: Dr. Frey: Die Frau vor Gericht. 4.30: „Wie einst im Mai“ enthalt. Eine Klavierreihe der Autoren Rud. Berauer, Rud. Schänzer, W. Kollo. 5: Kapelle Gebr. Steiner. 7: Personenverzeichnis und Inhaltsangabe zu der Ueberrtragung aus Dresden. 7.30: Aus der Staatsoper. Dresden: „Turandot“, Griechisches Drama in drei Akten und fünf Bildern. Musik von Giacomo Puccini. — Anstl.: Jazz-Gitarrie-Orch. Formigiani.

Montag, 28. Febr. 3.30: Annie Juliane Richter: Von Früchten und Gewürzen fremder Zonen. 4.30: Novellen: „Die Willingsbrüder“ von Anton Mager. 5: Kenner. Veger: Maria Wiegand. — Strauß: Ständchen (Sedwig Franckel-Kaufmann, Sopran). — Schumann: Papillons (Sopri. Schwarz, Klavier). — Brahms-Joachim: Zwei ungarische Ländle (Harv. Salloman, Violine). — Chopin: Polonaise G-Dur. — Tschaikowski: Romanze. — Sarasate: Jota navarra. — Albiß: Musikalische Nachtigall. Am Flügel: Seidler-Winkler. 5.25: Der Sternenhimmel im Monat März. 6.55: Dr. Ernst Ehrh: Wiener: Germanische Kunst auf fremdem Boden (Die Kunst der Langobarden in Norditalien). 7.25: G. Hoffmeister: Woher der fahling kam. 7.55: Prof. Sombart: Entwicklungslinien des Wirtschaftslebens. 8.30: Falsch in der Musik Dir.: Georg Zell von der Staatsoper. Berlin: Duo. Carneval roman. — Kaim: Ein Karnevalslied. Suite. — Kowalski: Aus den Pietro-leben von Giraud, Deutsch von D. E. Hartleben. Germanische Sagen (Variation). — Haydn: Carneval Duo. — Schmallich: Falsch. Suite für Orch. in fünf Sätzen. Berliner Funkorchest. 10.30: Kapelle Kermack.

Königswehlerhausen. Montag, 28. Februar. 2.30: Fr. C. Boehm: Landfrauenaufgaben in der Geflügelzucht. 3.30: Dr. Würzburger, Fril. W. Gaedel: Paul Natorp, sozial. Erziehung. 4: B. R. Graef: Die Kunst des Sprechens. 4.30: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. 5: E. Rebermann: Schach. 6: Landwirt Blum: Die Ausbildung der Bauernhäuser in Stadt- und Allgemeinbildung. 6.30: Stub-Nat Frießel, Vektor Mann: englisch für Anfänger. 6.55: Generalsekretär Koll: Wesen u. Bedeutung der Kellame. 7.20: Prof. Dr. Binz: Chemie, Technik u. Weltgeschichte.

Hannover — Hamburg — Bremen

Sonntag, 27. Febr. 9: Hamburg (alle Noragiender): Die Feste der Woche. 9.15: Hamburg (alle Noragiender): Morgenfeier. Mitw.: Chor der Jerusalemische Rezit.: Paul Obermann. 10.15: nur Kiel: Gottesdienst aus der Univ.-Kirche. 11: Hamburg, Bremen, Hannover: Eperanto. 11.30: Hannover, Hamburg, Bremen: Ueberr. des Plakonzerts vor dem Opernhaus in Hannover. 12.30: Dr. Funk, der Ing. 1.05: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Konzert. 1.45: Hannover (alle Noragiender): Kammerorchester. Leit.: W. Valmedo. 2.30: Schach für Anfänger. 3: Hamburg (alle Noragiender): Kurt Siemert: Norddeutsche Dichter im Lied ihrer Zeit. 3.30: Hamburg (alle Noragiender): Funktheatermann. 4.05: Hamburg (alle Noragiender): Arthur Wehrlein: Schweizer Fächten eines Humoristen. 5.30: Hamburg (alle Noragiender): Konzert. Leit.: Kapellm. Dr. Moninger. 7.25: Hamburg (alle Noragiender): Ueberr. aus der Staatsoper, Dresden: „Turandot“. Griechisches Drama von Puccini. Berl.: Turandot, chine. Prinzessin: Anne Kollle; Altoum, Kaiser von China: S. Lange; Timur, entthronter König der Barbaren: W. Bader; Der unbekannt Prinz (Katal), sein Sohn: Tauder; Liu, junge Sklavine: Julia Köhler; Der junge Prinz von Persien: S. Schade. — Anstl.: Tanymusik. — Für Hannover: Konzert aus Hannover.

Montag, 28. Febr. 12.30: Hannover (alle Noragiender): Konzert. 2.05: Bremen (alle Noragiender): Konzert. 3.15: nur Hamburg: Arbeitsmarkt. 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Konzert. Mitw.: Eleonora Cad-wala (Gesang), C. Schäling (Klarinette) und Kammerorch. Am Flügel: Julius Ehrlich. 4.15: nur Kiel: Konzert. 5: Hamburg (alle Noragiender): Ratsch-Quartett. Mozart: Streichquartett Dur. — Brethoven: Streichquartett C-moll. 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Streicher-Vokalensemble. 6.30: Hamburg (alle Noragiender): Schach. 7.10: Hamburg (alle Noragiender): Dr. Jacob Weller: Die Stellung des Arztes im öffentlichen Leben. 8: Hannover, Hamburg: Organkonzert von Prof. Dittmer aus der Pauluskirche, Hannover. Mitw.: Maria Berner-Keldor (Gesang). 8: nur Bremen: Musikforsps des I. Bataillons 16. Inf.-Reg. Leit.: Obermusikl. Rost. Garielle: Armeemarsch Nr. 224. — Soldat: Duo. Der Kaiser von Bagdad. — Wagner: Fant. Siebenbürg. — Chopin: Konzert-Colonade. — Petras: Aus Hoffmanns Erz. — Armeemarsch Nr. 7. — Bohm: Duo. — Hannemann: Polp. — Wenzel: Fadedanz. Müller: Parademarsch. 8: nur Kiel: Aus dem Gewerkschaftshaus: Fröhliche Musik. Mitw.: Kammermusik Joseph Kratt (Flöte). Der a capella-Chor des Oratorienvereins. Stadt. Orch. Gesamtleitung: Generalmusikdir. Prof. Stein.

Zum Schmucke des Heims!
Die
neuesten Erzeugnisse
in

Gardinen
Garnituren, Stores, Decken etc.

Unerreicht in
Auswahl/Qualität/Billigkeit

Methner

Vertrieb von Erzeugnissen sächs.
Gardinen-fabriken Georg Methner & Co

Breiter Weg 24.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 883 der Reichs-
abgaben-Ordnung wird folgendes ver-
öffentlicht:

Der Landwirt

Richard Grobler

in Rahrstedt, Hof 23, geboren am
24. April 1885 in Rahrstedt, ist am
28. Februar 1927 zu **Nm. 1200**
Geldstrafe rechtskräftig verurteilt
worden, weil er durch falsche Eintragungen
in seine Bücher in den Wirtschaftsjahren
1924/25 und 1925/26 seinen Umsatz
sein Einkommen vorsätzlich zu niedrig
angegeben hat.

Stendal, den 25. Februar 1927.
Das Finanzamt.

Wir empfehlen
zum Todestage
Friedrich Eberts
den großen
Ebert-Roman

von dem bekannten Schriftsteller
Emil Felden

Eines Menschen Weg

Schildert ausführlich das Leben und
den Aufstieg
des ersten Reichspräsidenten
Friedrich Ebert

Dem denkenden Proletarier sowie
jedem überzeugten Republikaner hat
der große Sohn seines Volkes auch
heute noch vieles zu sagen. Darum
lies das Buch. Das Werk umfaßt
455 Seiten Text, ist auf dem Um Schlag
mit einem Bildnis versehen und kostet
in Leinen gebunden 5.00 Mark.
Unsere ungekürzte Organi-
sationsausgabe nur 3 Mark
für Mitglieder der Partei und
Gewerkschaften.



Buchhandlung Volkstimme Magdeburg

Sterbefälle ehemalig. Seidenbandmacher

Von einigen Wittältern ist die

Neugründung

angeregt und von dem ehemalig. Vorstand aufgegeben worden.
Am Freitag den 4. März, abends 8 Uhr, findet eine
Versammlung im Restaurant Goldene Taube, Markt 6,
statt. — Das Mitgliedsbuch dient zum Kaufpreis.
538 Im Auftrage: Carl Ebeling.

Dankfagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Trauerfeier für meinen lieben Mann, meinen
lieben Vater lagern wir auf diesem Wege allen Verwandten
und Bekannten den Bewohnern des Hauses seinen
Arbeitskollegen des Konjunkturvereins für Magdeburg und
Umgebung, und dem Deutschen Metallarbeiter-Verein
unseren herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Lehrer Rutke und dem
2. Quartett des Magdeburger Sängerkorps.
Familie Berta Wehst.
Familie Richard Saebede.

Nach wochenlangem, qualvollem Warten ist gestern
meine liebe unergiebige Frau, meine liebe herzensgute
Mama, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Marie Müller

geb. Hartmann
bei Magd. a. d. Elbe aufgefunden worden. 157
Um stillen Beileid bitten
Magd., den 4. Februar 1927

Karl Müller nebst Sohn,
Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Nach längerem, schwerem mit großer Geduld ertragenem
Leiden entlieh heute Freitag-mittag mein lieber, treu-
fertiger Mann, unser herzensguter Vater, Bruder,
Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Schneider

Heinrich Hoffe

im 66. Lebensjahr.
Magdeburg-Südost, Al-Berlinerstr. 140.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Hoffe geb. Weidhoff
Hermann Thomas u. Frau Jenni geb. Hoffe
Walter Hoffe, Kurt Hoffe.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr
von der Kapelle des Friedhofs S. Johannis aus statt

Chaiselongues, Rosen-
arbo., sämtl. Parastark-
Linoleum, Wachsblech, Tap-
eten preisw. d. Max Engel,
Fabrikstraße 17.

Grippe-
Korn 60%
in Original-...-Liter-f.
nur 2,50
Willy Walter
Prälatenstr. 17.

Für
Frühjahrsbeste lung
empfehle
Schneidfaure's Am-
moniat, Ammoniat
Kalkstickstoff,
40% Ammoniat,
Ammoniat-Super-
phosphat 8x9%
Superphosphat 18%
Thomasmehl
C. Dannehl, Wolmirstedt

Manoline verlässt
Mordan, Schönebecker-
straße 86, Hof 2 Er.

Neue
Federbetten
nur gute, haltbare
Qualitäten bei billigen
Preisen. Ueber-
zeugen Sie sich ein von
meiner großen Ausw.
u. Billigkeit. Eindecken
mit gut daunenweicher
Füllung u. jederdlichem
Futter 2 bis 25 Mt., voll-
ständige la. Betten 5 bis
60 Mt., prachtv. Brau-
geräten mit la. Füllung
u. la. Futter 75 b. 80 Mt.
Saugfähre, Garantie
Soreng, Goethestr. 37
Kein Laden, Straßeb.-L. 3,
Hallestraße
Emilienstraße.

Granulstücks- und
Wohnungsmarkt

Stauder 2 Stufen,
Kammer u.
Nisch geg. weiche Klänge
O. Buhlert, Al. Str. 1, 1
Tischstraße 1, 1

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Mühlbad,
Todesfälle. 24. Februar. Arbeiter Gustav
Dreier aus Biederitz, 41 J. Verwundete
Kaufmann Agnes Unbau geb. Knoke,
79 J. Kaufmann Johann Paulsen, 61 J.
Verwundete Kaufmann Wilhelm Me-
gering geb. Oppermann, 84 J.

Magdeburg-Sudenburg,
Todesfälle. 23. Februar. Museumsauf-
seher a. D. Friedrich Wehler, 88 J. Ver-
gammelte Wilhelm Ulrich in Stöckfurt,
67 J. Arbeitermeister a. D. Friedrich Kuram,
78 J. Petta, E. des Schlossers Walter Os-
bade, 9 J. Friederike geb. Pringler, Ehefrau
des Kontrolleurs Gottlieb Wühl, 82 J. Petta,
2. des Arbeiters August Fytele, 4 J.

Bekanntmachung.
Der Herr Oberpräsident in Magdeburg
hat unterm 7. Februar 1927 in D.-N. 1781,
C. die unter dem 15. Februar 1926
D.-N. 275 erteilte Genehmigung der Bert-
zuchtvereins-Ordnung des Stadtkreises Burg
vom 25. Januar 1926, bis zum 31. Dezember
1927 verlängert.
Burg, den 21. Februar 1927.
Der Magistrat. Wiegand.

Zwei vom Hundsfänger eingefangene
Gunde (1 Schäferhund und 1 Döbermann)
sollen am Montag den 28. d. M., nachmittags
10 Uhr im Rathhaus, Zimmer Nr. 17, öffent-
lich versteigert werden.
Schönebeck, den 21. Februar 1927.
Der Magistrat.

Herzlichen Dank

allen denen, die meiner lieben
Frau und meiner herzensguten
Mutter nach ihrem Hinscheiden
in so überreichem Maße die letzte
Ehre erwiesen haben. Besonders
Dank Herrn Konfistorialrat Doktor
Braem für die reichlichen Worte
am Sarge der Entfala eben.
Max Wejner und Sohn.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltung Magdeburg

Am 26. d. M. starb unser Mitglied
Hermann Groch
Schmidt, an Herzschwäche, 49 Jahre alt.
Seine letzten Wünsche:
Die Beerdigung findet am Dienstag den
1. März, nachm. 3 Uhr, von der Halle
des Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Am 26. Februar, früh 2 Uhr, ent-
schied nach langem schwerem Leiden
meine geliebte Frau, meine gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter

Therese Wierzba
geb. Wita

im 64. Lebensjahr.
Magdeburg-Rothensee, d. 25. Febr. 1927.
In tiefem Schmerz:
**August Wierzba, Kinder und
Kindesfinder.**
Die Beerdigung findet am Montag
den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhaus aus statt

Sozialdemokratische Partei
Schadenleben.

Nachruf.
Am Sonntag den 19. Februar
verstarb im Rathenberghaus Magdeburg
unser Bar eigentliche
Friedrich Grosse
im 68. Lebensjahre
Er war einer unserer besten und
treuesten Anhänger der Sache Wir
werden seine Abwesenheit gedenken
Die Ortsleitung.

Pelz- in allen Ausführungen
jetzt sehr preiswert
wie:

Jacken: Jacke, 100 Ig.: Skunks-Kragen: Hüte:
Mk. 70.- beste Verarbeitung Mk. 120.- Mk. 65.- Mk. 10.-

Bekannt gute Qualität.
Eigene Werkstätten

Magdeburg,
Alter Markt 32/33
(über Toepfer)

Sternau

Schröder
besohlt gut und billig!

Herren-Sohlen Mk. 3.20 Damen-Sohlen Mk. 2.30
Herren-Absätze Mk. 1.30 Damen-Absätze Mk. 0.90
Lübecker Straße 25 Jakobstraße 12
Hohepfortesir. 64 Schönebecker Str. 41
Schönebeck, Breiter Weg 8. 558

Magdeburger
Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Ab Montag den 28. Februar 1927 wird
der Haffelbachplatz wegen Umbaus für den gesamten
Straßenbahnbetrieb bis auf weiteres gesperrt. Der
Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die
in Frage kommenden Linien werden bis an die Bau-
stelle herangeführt.

Die Wagen der Linien 2, 12 und 14 zwischen
Scaatsbü. gerplatz und Haffelbachplatz kommen in
Fortfall. Desgleichen die Wagen der Linie 10
zwischen Neue Neunadt und Haffelbachplatz.
Auf der Strecke Neue Neunadt—Staatsbürger-
platz—Breiter Weg bis Haffelbachplatz verkehren nur
Wagen der Linie 1.

Die Linie 9 Sudenburg—Rogäher Straße
kommt während der Umbauzeit ebenfalls in Fortfall.
Sie wird ersetzt durch die Linie 11 ab Otto-von-
Guericke-Straße bis Industriegebiet. Die Wagen
verkehren in Abständen von 10 Minuten.

Die **Bahnhoiswagen** fahren wie bisher
1927 nachts ab Hauptbahnhof. Sie haben Anschluss
nach Budau, Sudenburg und Leipziger Straße. Des-
gleichen verkehren wie bisher die **Nachtwagen**
12 Uhr ab Breiter Weg/Willichstraße bzw. Linie 5
12 Uhr ab Hauptbahnhof. Auch die 2 Züge haben
nach Budau, Sudenburg und Leipziger Straße
Anschluss.

Magdeburg, den 26. Februar 1927.
Die Direktion.

Vom 8. bis 10. März wird in Magdeburg, Palais-Hotel,
Bahnhofstraße 13, um

künstliche Augen

nach der Natur f. Patienten
herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art
in Deutschland.
Leipzig, Universitätsstr. 18. Berlin, Karlstr. 15

Immer daran denken!
Besohlanstalt Elsaß, Platz 3/4,
Eingang Scharnstraße, Gewerkschaftshaus,
und Filiale Budau, Feldstraße 53

Herren-Sohlen 2.60 Damen-Sohlen 1.75
Garantiert prima Fernleder, gute Arbeit
Auf Besohlen kann gewartet werden. — Wartezimmer.

TU

Bevor Sie
Ihr neues Kleid kaufen
ist der moderne Hüftformer unbedingt
erforderlich. Erst seine hervor-
ragend sitzenden neuen Modelle
geben Ihrer Kleidung das elegante
Aussehen und sichern Ihrer Figur
die moderne Linie!

Die große Auswahl in besten Qualitäten,
zu niedrigsten Preisen erleichtert
Ihnen die Wahl. Meine fachgemäße
Bedienung und Beratung gibt Ihnen
die Gewähr, daß auch Sie volltoll
zufriedengestellt werden.

Besichtigung und Anprobe
ohne Kaufzwang erbeten.
Toska Gunkel
69 70 Breiter Weg 69/70,
am Ratswageplatz.

Anerkannt beste
Bezugsquelle für

billige böhm. Bettfedern
1 Pfund genau
gute, gefüllte
Bettfedern 1 A
best. Qual. 1.20,-
halbweiche, flau-
mige 1.50 Mark,
weiche, flau, ge-
schliffene 2.25/1
3.4. feinste, ge-
schlossene Halb-
flaum-Härschli-
Federn 4, 5, 6, 4
Verland Zollfrei geg. Nachnahme,
sonst 10 Pf. an auch franco. Umkauf
Wichtig! Welt reiner. Preisliste gratis
S. Benisch, Prag XII Amerika ul. 26/27.

**Städt. Handelsschule und
höhere Handelsschule
Magdeburg.**

(S. Amtsblatt Nr. 8 vom 25. 2. 27.)
Die Aufnahme neuer Schüler und
Schülerinnen findet im Schulgebäude
Grünearmstraße 14 von 8 Uhr morgens
bis 2 Uhr nachmittags statt. Prospekt
werden auf Verlangen ausgegeben.
Der Magistrat.

Von der Reise zurück!
Dr. Manfred Goldstein

Facharzt für Nervenkrankheiten
Otto-von-Guericke-Straße Nr. 102
zwischen Ulrich- und Gr. Münzstraße.

Krankenbehandlung

nach Dr. Schwabe gegen alle
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heil. 387
Spezialbehandlung von Frauen-, Uterusleiden,
Geschlechts- und Hautkrankheiten.
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 4
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 11-1.

**Homöopath. Biochemische
Krankenbehandlung**

Maaben, Prälatenstr. 14, 11
- Telephon 9212
Ede Gymnastische - Gesundheits-
Büchsz. 4-4, Sonntags 9-11, Donnerstag feine

Palladina-Puder
reinigt u. entfeuchtet das Haar auf
trockenem Wege, macht schöne
Friseur besonders Bublikopf.
geeignet für
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich.
In Dosen von 1/4 l. - an in
Frisiergeschäften, Parfümerien
Drogerien und Apotheken.
Nachahmung weise zurück

Beerdigungs - Anstalt
„Pietät“

Schönebeck, Friedhofstr. 15
Fernsprecher 2289, 2606

Särge in allen Preislagen.
Ueberführungen von und nach
außerhalb

Einheits-Preise

48

95

1.95

- 1 Rolle Obergarn nach 1000 Nr. und 48
- 9 Stück Na bleibband verschiedene 48
- 20 Mr. Langste 48
- 2 Hemdenpass n 48

- 10 Geb. Strickwolle rosa Schaeffer, grau 95
- 1 m Spachtelspitze ausdrucksvolle 95
- 1 m Madras 130 cm breit, dunkelgründig 95
- 1 1/2 m Baumwolllein 80 cm breit, echt 95

- 1 Mr. Krepp-Chiffon 115 b. 120, reine 1.95
- 1 Mr. Pulloverstoff reine Seide 1.95
- 1 Robnessel- oder Moitontuch mod. Neuheiten 1.95
- 1 Jacquardtischluch weiß, 115x115 1.95

3 Linontaschentücher 48

3 Herren-faschentücher 95

3 Frottierhandtücher 1.95

- 1 stickerei- oder Klöppeltrupon 48
- 1 Kissenkappe, bed. u. od. 48
- 1 Meter Geniehborte 48
- 1 Kinder-Sch. Opfer Flor 48
- 1 Korsettschoner 48

- 1 m Messaline reine Seide, viele 95
- 1 m Pulloverstoff moderne Frühjahrs- 95
- 1 m Seidenbarist 110 cm breit 95
- 1 m Linon Sed. weite 95

- 1 Künstleigarnitur Gramin, steifig 1.95
- 1 Damen-Schluphose Knit-ette 1.95
- 1 Herrenhose Nato oder Normal 1.95
- 1 Damen-Ref. hose Tritot 1.95

5 Poliertücher 48

1 Me. er Hemdentuch 95

1 Paar Damen-strümpfe 1.95

- 1 Selbst- oder 48
- 2 Sportkragen weiß Rind 48
- 1 Knaben-schürze gezeichnet Gr. 40-55 48
- 1 Paar Herren-socken buntfarb. oder 48

- 1 Gartenischdecke 110x100, echtfarbig 95
- 1 Paar Kosen-träger für Herren 95
- 1 Paar Damenstrümpfe Knit-ette, mit 95
- 1 Paar Herren-socken buntfarb. kariert 95

2.95

2 Paar Kinder-strümpfe 48

1 Kissenfüllung 95

1 Monteur-Rose oder -Jacke 2.95

- 1 Mitteldecke reich mit Klöppel 48
- 1 Kissen schwarz, gezeichnet 48
- 1 Kinder-Handtasche schwarz, rot 48
- 10 Solinger asierklingen im Karton 48

- 1 Jumper-Unterziele mit Strickerei 95
- 1 Mädchen-schürze bunf. od. gezeichnet, Größe 40-55 95
- 1 Klammer-schürze gezeichnet 95
- 1 Mitteldecke farbiges Rind gezeichnet 95

- 1 Paar Damen-Strümpf. Bojshende, 2.95
- 1 Bade-uch weiß oder bunf., echtfarb. 2.95
- 1 Monteur-Rose oder -Jacke 2.95
- 1 Beruch in Hausstud. m. Vohbaum 2.95
- 1 Dam. n. Schluphose & mittlere 2.95
- 1 Herren-Makohose mit Heberichlag 2.95
- 1 Kuchel-einen-Decke 110x 3- breit 2.95

3 Stück Lavendelstie 48

1 Damen-Handtasche 45

1 Mr. Pelvete-Seide 2.95

- 1 großes Fleischbrett 48
- 1 Anzeigebrett als erolle 48
- 1 Marmeladen-Glas mit Zeller 48
- 6 Glas-Komp. feller 48

- 1 Rasiergarnitur mit Stiel 95
- 5 Stück Toiletenseife im Karton 95
- 1 Rohbaa-besen mit lackiertem Holz 95
- 1 Emaille-Teigschüssel 36 cm 95

- 1 Mr. Pelvete-Seide 2.95
- 1 Mr. Popeline 110 cm breite Qual. 2.95
- 1 Mr. Taif-1 schwarz 2.95
- 1 Herren-Makohose 2.95
- 1 Wand-behang mit Bild 2.95

6 Lasser 48

6 Spaselteller 95

1 Aluminium-Wasserkessel 2.95

Sonder-Angebote in Frühjahrs-Neuheiten zu auffallend niedrigen Preisen



- ### Seidenstoffe
- Crépe de Chine 50/100 cm breit, 3.95
 - Nevelia-Seide weißes Fabrikat, 2.95
 - Robseide 80 cm breit, reine 1.95
 - Neue Robseidenstricks 3.95
 - Neue Crépe de Chine-Stricks 5.75



- ### Damen-Konfektion
- Misseröcke reine Seide, weiß, 6.50
 - Mod. Kleider reinnol. Popeline, 8.90
 - Windjacken erst u. lat. Gabardine, 12.50
 - Aperte Frühjahrs-Mäntel 14.75
 - Elegante Dops-Kleider m. 1 Arm, 16.75
 - Eng-Mäntel übertrag. ein. u. 15.50
 - Eng-Konfektion 19.75
 - Mod. Komposit. 24.50
 - Kleider Pullover 4.85
 - Kleider Pullover 6.50
 - Sportwesten 6.75

- ### Kleiderstoffe
- Sehr kleidsamer Frauenhut in Stoff, 3.95
 - Eleg. Frauenhut in Stoff, 4.95
 - Kleider- u. Mantelrippe 4.95
 - Stromane 4.95
 - Kaske-Anzüge 5.50
 - Komposit. die große Mode, 7.50
 - Köpe-Feivel 2.95
 - Kleider-Westen 2.95
 - Misierete Kische 4.75

- ### Kleiderstoffe
- Neue Pulloverstoffe 1.45
 - Schleier 1.95
 - Popeline 1.95
 - Füßmantel 2.95
 - Sportwesten 3.60
 - Mäntel 2.95
 - Eleg. Kleiderstoffe 1.95

Wittkowski

nur Breiter Weg 61.

6 Konfektions-Tage

ungewöhnlich billige
von Montag den 28. Februar bis Sonnabend den 5. März
folgende Artikel sind von erstauulicher Preiswürdigkeit

- ### Herren-
- Gummimäntel 12.50
 - Herren-Anzüge 22.00
 - Nadelstreifen-Anzüge 28.50
 - Kord- u. Manchester-Sportanzüge 34.00
 - Streifenhosen 2.95

- ### Damen-
- Kleider 2.95
 - Schottenkleider 3.75
 - Pulloverkleider 7.75
 - Moderne Kleider 7.95
 - Frühjahrs-Mäntel 16.50

- ### Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge 17.00
- Konfirmandenhüte 3.75
 - Schülermützen 2.50

- ### Für die Konfirmation
- Prüfungskleider 9.75
 - Samtkleider 18.50

Michaelis

Ratswageplatz 1 u. 2

Großer Teppich-Verkauf

Tisch- und Divan-Decken
Künstler-Gardinen
Halbsto-es
Günstige Zahlungsbedingungen

Die besten deutschen Gebrauchsteppiche
seit taugen Jahren bewährt, in den herrlichsten orientalischen Zeichnungen in Smyrna gewebt, Bouclé, Velours, Tapestry, Tournay
ca. 170 235 cm 18.75 35.- 80.- 120.-
200 350 cm 29.75 58.- 95.- 150.-
250 350 cm 49.- 90.- 158.- 245.-
300/400 cm 65.- 140.- 195.- 375.-

Laufferstoffe
70, 90, 120 cm breit, in Haargarn, Bouclé, Kokos, Velours und Tournay
Lino-leu n
Möbe stoffe
Günstige Zahlungsbedingungen

Teppichhaus auf dem Königshof Carl Haring Nachf.
Inh. J. Hußlein. Tel. 1338

Alfsteins Mode-Alben

stets vorrätig - Wir bitten um Bestätigung

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen

Billiger Verkauf

von Einzelgrößen in Herren-Kleidung!
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
Es bietet sich die nie wiederkehrende Gelegenheit, die besten Sachen enorm billig einzukaufen.

Herren-Anzüge Einzelgrößen von Mk. 18.50 an
Herren-Mäntel Einzelgrößen von Mk. 18.00 an
Knaben- und Burschen-Anzüge besonders vorteilhaft

Konfirmanden-Anzüge
in bekannter Auswahl, billig wie immer

Ehrenfried Finke

Breiter Weg 125/126, an der Katharinenkirche

Das große Unrecht an den Sparern

Die Art, wie die erste von den Deutschnationalen geleitete Rechtsregierung im Sommer 1925 die Aufwertungsforderung „gelöst“ hat, ist von vielen Deutschen sachlich als ein großes Unrecht empfunden worden. Parteipolitisch gesehen war es nicht nur ein Unrecht, sondern ein Verbrechen, die Millionen enteigneter Sparer mit Verloren, zum Teil durch Namensunterschriften der Wahlkandidaten besiegelten Versprechungen vor den deutschnationalen Karren zu spannen, um hinterher den schmachlichen Verrat an ihnen zu begehen.

Auch die Unterzeichnung der Aufwertungsgeetze durch den Reichspräsidenten Hindenburg — er konnte nach der Reichsverfassung den Volksentscheid anordnen — ist von sehr vielen seiner Wähler als eine Preisgabe seiner Wahlbotenschaft empfunden worden.

Nun sind mehr als 1½ Jahre seit dem Inkrafttreten der Gesetze verstrichen. Ihre Durchführung ist im Gange. Beruhigung ist aber nicht eingetreten. Im Gegenteil! Gerade bei der Durchführung stellt sich das furchtbare Unrecht mit aller Kraft heraus. Zu dem sozialen Elend, das dieses Aufwertungsrecht über unzählige Volksgenossen gebracht hat, gesellt sich eine Fülle juristischer Widerwärtigkeiten.

Der Versuch der Sparerverbände, die Aufwertungsgeetze durch ein Volksbegehren zu ändern, ist an dem Widerstand des Kabinetts Marx-Curtius-Pillz gescheitert. Mit dem verfassungswidrigen Verbot des Volksbegehrens ist aber der Kampf um die Verbesserung der Gesetze nicht unterdrückt. Beweis: die zahlreichen Anträge im Reichstag. Die weitestgehenden Anträge sind die des Abgeordneten Dr. West, den die Deutschnationalen aus der Fraktion hinauswarfen, als er verlangte, daß sie ihre Wahlversprechungen erfüllen sollten. Dr. West will erstens die Regierung wegen der Ablehnung des Volksbegehrens zur Rechenschaft ziehen, zweitens die Hypothekenaufwertung und die Anleiheablösung auf eine völlig neue Grundlage stellen.

Wenn diese schon vor vielen Monaten eingebrachten Anträge bisher noch unberührt im Schoße des Reichstags ruhen, so hat das seinen Grund darin, daß Dr. West selbst ein routinierter Parlamentarier ist und die in völliger Zerkleinerung begriffene völkische Gruppe, der er sich als Hospitant angeschlossen hat, an der Erledigung seiner Anträge kein Interesse hat. Die Großgrundbesitzer, die ihre Hypotheken mit Papierfekten zurückbezahlt haben, würden dem völkischen Säupfling v. Graefe übel aufspielen, wenn er ihnen eine erhöhte Aufwertung zumuten wollte. Um Dumme zu fangen, setzen die Völkischen ihre Namen unter die Anträge Dr. West's in der sichern Hoffnung, daß sie keine Annahme finden.

Neben den Anträgen West's liegen dem Reichstag eine Reihe Anträge verschiedener Fraktionen vor, die nicht die Grundlagen, sondern nur Einzelfragen der Aufwertungsgeetze ändern wollen. Ein Initiativgesetzentwurf der Deutschnationalen läßt die Aufwertung unberührt, will aber den Kleinrentnern einen Rechtsanspruch auf eine feste Rente einräumen. Neuerdings ist dazu noch ein Gesetzentwurf der juristischen Arbeitsgemeinschaft für Gesetzgebungsfragen gekommen. Auch dieser Entwurf will, wie in der Begründung gesagt wird, an den Grundlagen der Auf-

wertungsgeetze nicht rütteln, sondern nur einzelne Punkte herausgreifen, die vorwiegend juristischer Art sind.

Die sozialdemokratische Fraktion hat es abgelehnt, die Spar- und Gläubiger mit Anträgen, die nur Schaugerichte sind, zu täuschen. Abgesehen von einigen die verwaltungsunfähige Durchführung der Anleiheablösung betreffenden Anträgen, mit denen kleine Verbesserungen erreicht wurden, hat sie selbst zunächst keinen Antrag gestellt, wohl aber die abschlägige Beratung der Anträge der anderen Parteien verlangt, um dabei auch ihre Abänderungsvorschläge machen zu können. Dabei stellte sie deutlich heraus, wie wenig Interesse sämtliche Antragsteller an der Erledigung ihrer Anträge hatten. Es wurde nicht dem sozialdemokratischen Vorschlag entsprochen, alle Anträge an den Aufwertungsaußschuß zu verweisen, der sie sofort hätte in Beratung nehmen können, sondern beschlossen, sie an den Rechtsausschuß zu verweisen.

Wie von der Sozialdemokratie vorausgesagt wurde, blieben die Anträge hier monatelang liegen. Wiederholt wurde der Termin für den Beginn der Beratungen hinausgeschoben. Der Grund dafür ist in der allgemeinen Finanzdebatte des Reichstags genannt worden: Die Bürgerblockregulierung und die hinter ihr stehenden Parteien wollen, wie sie eindeutig erklärten, die Aufwertungsgeetze in ihren Grundlagen nicht antasteten lassen. Es soll dabei bleiben, daß der Hypotheken- und Anleihegläubiger ganz oder nahezu ganz enteignet ist, während der General des alten Heeres seine aufgewertete Pension bis zu 2000 Mark im Monat bezieht. Es soll dabei bleiben, daß die Banken beispiellos glänzende Geschäfte machen, aber von jeder Aufwertung ihrer Gläubiger verschont sind. Das widersinnige Lotteriesystem der Anleiheablösung soll unverändert fortbestehen. Den Judenriekönigen an der Ruhr konnten 700 Millionen gependelt werden, die Besitzer alter Industriebeteiligungen aber gehen leer aus oder werden mit Vektelpennungen abgepeist. Die Versicherungsgesellschaften blühen und gedeihen, die Mitversicherer aber sollen weiterhungern. Die Sparkasseregulierung sollen mit Projekten abgefunden oder völlig abgemieden werden.

Die Deutschnationalen sind nach ihrem Eintritt in die Regierung sogar schon von ihrem Rentnerversorgungsantrag abgerückt. Das Verlangen der Sozialdemokratie nach rascher Erledigung dieses Antrags beantwortete der deutschnationale Redner mit der Erklärung, sie müßten sich erst mit den übrigen Regierungsparteien besprechen. Wenn im Reichshaushalt Ueberüberschüsse erzielt würden, müsse zugunsten der Rentner etwas geschehen.

So ähnlich ging es auch vor 2 Jahren, als die Deutschnationalen das erstmalig der Regierung angehörten. Sie wehrten sich mit allen Kräften gegen die Annahme ihrer Anträge und verleugneten alles, was sie wenige Wochen vorher ihren Wählern versprochen hatten. Eine Aussprache über das große Unrecht wird aber den Parteien des Bürgerblocks nicht erspart bleiben. Verhindern sie dann die Wiltierung der schlimmsten Särten, so werden schließlich die Wähler ihr Urteil zu fällen haben.

Wilhelm Reil, W. d. R.

arbeit unter gewissen Voraussetzungen für straffrei erklärt, wird in der amtlichen Erklärung ein großes Wesen gemacht. Bewußt ist diese Aufhebung ein kleiner Fortschritt, aber was ist denn schließlich die Beseitigung der straffreien Annahmeweisheit? Ueberstunden sind nach der Auffassung der Arbeiterschaft alle Arbeitsstunden über 48 Stunden hinaus.

Die Arbeiterschaft will die Stabilisierung des achtstündentags, weil er aus tausend Gründen, aus sozialen und wirtschaftlichen, möglich und notwendig ist, weil die vorinflutlichen Arbeitszeitverhältnisse durch die Entwicklung überholt sind. Und diesem Verlangen, das im Achtstündentagsnotgesetz der Gewerkschaften verankert ist, hat der Regierungsbund keine Rechnung getragen.

Wie wir erfahren, sind interfraktionelle Verhandlungen der Regierungsparteien über die endgültige Gestaltung des Arbeitszeitnotgesetzes am Freitag auf den 9. März vertagt worden. Auch das beweist wieder einmal, wie es mit der sozialpolitischen Einstellung der jetzigen Regierungskoalition steht.

Notizen

Wegen „Landfriedensbruchs“ ins Zuchthaus. Das Schöffengericht Sondershausen beurteilte am Freitag 16 Angehörige des Roten Frontbundes zu längeren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen. Der Hauptangeklagte, der des Landfriedensbruchs beschuldigte Arbeiter-Bylgala, erhielt drei Jahre Zuchthaus. Angehörig haben die Angeklagten im Dezember v. J. einen Polizeibeamten, der ihnen Feierabend bot, mit einem Messer so schwer mißhandelt, daß er bewußtlos in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

Staatsanwalt Dr. Friebers hat Straurlaub. Von zuständigen Stellen wird mitgeteilt, daß Dr. Friebers, der sich noch in einem ausländischen Sanatorium aufhält, ein ärztliches Zeugnis für seine derzeitige Saftunfähigkeit gefordert und deshalb von der Weimarer Staatsanwaltschaft zunächst 4 Wochen Strafaufsicht erhalten hat.

Braunschweig im Mietwucher voran. Die braunschweigische Rechtsregierung hat am Freitag verordnet, daß die Zwangswirtschaft für alle Geschäftsräume und für Wohnungen im Mietpreis über 1800 Mark in der Stadt Braunschweig und über 1000, 800 und 500 Mark in den einzelnen Ortsklassen aufgehoben wird. Die Verordnung tritt schon am 1. März 1927 in Kraft. Eine große Steigerung der Geschäftsraummieten wird bereits mit Wirkung vom 1. April d. J. an erwartet. Diese Lockerung der Wohnungswirtschaft erfolgte gegen den Widerspruch des Deutschen Beamtenbundes. Diese Organisation kündigt deshalb den neuen Maßnahmen einen Kampf mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln an.

Sie mögen sich anschießen. Der Vorstand der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale beschloß hinsichtlich der englischen Anregung einer gemeinsamen Konferenz mit der russischen Zentrale mit 4 gegen 2 Stimmen, eine schriftliche Anfrage bei dem englischen Gewerkschaftsbund dahingehend zu stellen, ob die Russen einen Anstoß an Amsterdam erstrebten. Das sei die erste Voraussetzung zu einer neuen Konferenz.

Regierungsfragen an die Kommunisten. Die Verhandlungen über die Regierungsabklärung in Thüringen haben bisher zu einer Anzahl Fragen der Kommunisten und der Demokraten an den Unterhändler Genossen Brill geführt. Brill hat zur Beantwortung der Fragen, die sich zum Teil auf die Umorganisation der Polizei in Thüringen und auf die sozialen Gebiete beziehen, Vertreter der Polizeibeamtenverbände und der Vertreter der freien Gewerkschaften herangezogen.

Lettsch-russische Wirtschafts-Verhandlungen. Vor kurzem wurde von lettischer Seite die Entsendung einer lettischen Wirtschaftsdelegation nach Moskau angeregt. Die Sowjetregierung hielt aber damals den Zeitpunkt für einen solchen Besuch für ungeeignet und schlug einen Aufschieb vor. Wie verlautet, wird der Besuch der Delegation in nächster Zeit stattfinden. Das Lettsche Finanzministerium legt dieser Reise große Bedeutung bei.

Regierungserklärung in Litauen. Der litauische Sejm trat am Freitag zum erstenmal nach dem Staatsstreich wieder zusammen, um dem Ministerpräsidenten Waldemaras Gelegenheit zur Abgabe einer Regierungserklärung zu geben. Als Litauer, so versicherte der Ministerpräsident, seien sich darin einig, daß Litauen ein unabhängiger Staat mit Wilna als Hauptstadt sein müsse und eine engere Verbindung mit einer Großmacht nicht in Frage kommen könne.

Depeschen

Vor dem Einmarsch der Kantontuppen

London, 26. Februar. (Signer Drahtbericht.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat General Tschang-Tschang-Tschang eine Proklamation erlassen, worin er versichert, daß er die Stadt bis zum äußersten gegen die Kantontuppen verteidigen werde. Es sind jedoch nur etwa 2000 Mann von der Armee Tschang-Tschang-Tschangs in Schanghai eingetroffen, so daß die Aussichten der Verteidiger sehr schlecht sind.

Die Besetzung von Sunkiang durch die Kantontuppen wird bestätigt. Die Kantontuppen befinden sich demnach nur noch etwa 25 Kilometer von Schanghai entfernt.

Im Fremdenviertel von Schanghai steigt die Nervosität von Stunde zu Stunde, da man allgemein mit dem Einzug der Kantontuppen rechnet.

Die Verteidigung von Schanghai

Wh. London, 26. Februar. „Times“ meldet aus Schanghai, Sunkiang habe etwa 4000 Mann zusammengegriffen. Gräben seien ausgehoben worden, Maschinengewehre seien gebaut und anscheinend sei auch eine gute Verteidigungslinie vom Tsching-Tschang bis zur Stadt Kinschan, 15 Meilen südlich von Schanghai, gezogen worden. Der hier in den letzten Wochen fast ununterbrochen niedergegangene Regen müsse den Vormarsch der Kantontuppen behindern. Es werde berichtet, daß die Hauptbrücken zwischen Kinschan und Sunkiang von den Kantontuppen unterminiert worden seien.

Revolte im Militärgefängnis

Wh. Warschau, 26. Februar. Im Demberger Militärgefängnis haben vier neu eingebrachte Gefängnisse eine regelrechte Revolte hervorgerufen. Sie verbarrikadierten sich in der Zelle, zündeten die Strohsäcke an und verprügelten die Gendarmen, die sie ungeschädlich machen wollten, mit eisernen Stäben. Die herbeigerufene Feuerwehr richtete 2 Stunden lang die Feuerpritze gegen die vier Aufreuer, bis sie durch die Kälte gänzlich entkräftet waren. Dann konnten sie gefesselt und abgeführt werden. „Glos Brawdy“ teilte hierzu mit, daß sich das Militärgericht kürzlich mit den furchtbaren Zuständen in diesem Gefängnis beschäftigt habe. Das Wirt nimmt an, daß ungenügende Ernährung die Empörung der Sträflinge hervorgerufen habe.

Aus wiederum: „Verräter“!

Am Freitag früh wurde die Arbeit in den Leipziger Betrieben der Metallindustrie wieder aufgenommen. Nur die Belegschaft eines ganz kleinen Teiles der Betriebe hielt noch aus. Am Montag wird die gesamte Metallarbeiterchaft die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Mit diesem Ausgang des Leipziger Kampfes sind — es war vorauszu sehen — die Kommunistenführer nicht einverstanden und brüllen nun im Chorus: „Verräter!“ Womit die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gemeint sind. Besonders das Magdeburger Weltrevolutionärsblättchen, das am Tage nach der Abstimmung noch kein Wortchen herauszubringen vermochte, da die Berlin-Moskauer Parole noch nicht eingetroffen war, tobt drauflos. Lächerlichkeit tötet ja nicht, ebensowenig wie Underschwamtheit.

Denn was in aller Welt ist dem in Leipzig verraten worden? Die Metallarbeiter wurden ausgesperrt, weil sie einen äußerst reaktionären Schiedsspruch nicht anerkennen wollten. Die gesamte Arbeiterschaft solidarisierte sich mit den Ausgesperrten und der Bundesausschuß, die höchste Instanz der Gewerkschaften Deutschlands, machte scharf Front gegen diesen Schiedsspruch sowie gegen die neuerliche Handhabung der Schlichtungsordnung zugunsten der Unternehmer.

Dadurch eingeschüchtert, riskiert es der Reichsarbeitsminister nicht, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären und auch die Leipziger Scharfmacher in der Metallindustrie machen in neuen Verhandlungen sehr weitgehende Konzessionen. Also sicher ein großer moralischer Erfolg der Arbeiterschaft.

Und nun der angebliche „Verrat“. Die Gewerkschaftsführer legten die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches über die Annahme oder Ablehnung der Anerkennung der Arbeiterforderungen in die Hände der beteiligten Arbeiter. Und 52 Prozent der Ausgesperrten erklärten sich in der Urabstimmung — größere Selbstbestimmung gibt es wohl nicht, liebes Schimpfblättchen — für die Annahme, und nur 48 Prozent für Fortsetzung des Kampfes.

Weil das Gewerkschaftsstatut für den Kampfbeschuß die Dreiviertelmajorität vorsieht — andernfalls würde fast jeder Streik elend zusammenbrechen — wurde die Arbeit mit dem sehr beachtlichen Teilerfolg wieder aufgenommen.

Noch einmal die Frage: Wo ist der Verrat durch die reformistischen Gewerkschaftsbonzen? Wir wollen sie selbst beantworten. Der Verräter-Artikel der „Tribüne“ war schon geschrieben, ehe der sächsische Kampf über-

haupt begonnen hatte. Er lag für den Tag des Abbruchs bereit, mochte der Kampf ausgehen wie er wollte. Und als der Erfolg der Arbeiterschaft zu offenkundig wurde, erschien er dem einen Redakteur denn doch zu dämlich, während ihn der andere — aus Versehen — in die Seherci gab.

Wie denken nun die Leipziger Metallarbeiter über die „Verräter“? Die kommunistische Partei hat sich mit einem ungeheuren Aufwand an Lungentrakt bemüht, aus dem Leipziger Metallarbeiterstreik parteipolitisch Kapital zu schlagen. Ueber den „Erfolg“ dieser Bemühungen quittierte am Freitag die Ortsverwaltung der Leipziger Metallarbeiter, indem für die Wiederwahl der bisherigen Ortsverwaltung 435 Generalversammlungsvertreter und für die Opposition nur 192 stimmten. Es sind damit keine 30 Prozent der Stimmen auf die Kommunisten entfallen. Die einzig richtige Antwort an diese gemeingefährliche Gesellschafter.

Der Notgesetz-Erlass

Der von der Regierung eingebrachte Notgesetzentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung trägt den Stempel des Bürgerblocks schon auf der Stirn. Er ist arbeitszeitlicher Notgesetz-Erlass und verhält sich zum Notgesetzmodell der Gewerkschaften wie schlechte Surrogate zu guten Lebensmitteln. Was bringt der Notgesetz-Erlass?

Bei § 6 der Arbeitszeitverordnung soll nach Wegfall eines Tarifvertrags die Behörde noch während dreier Monate keine längere Arbeitszeit genehmigen können, als es nach dem Tarifvertrag zulässig war. Was soll das? Will man die Gewerbeaufsichtsbeamten darauf stoßen, daß nach Ablauf der vorgesehenen Frist die Verlängerung der Arbeitszeit vorgenommen werden kann?

Eine Änderung des § 9 macht die Verlängerung der Arbeitszeit über 10 Stunden hinaus, die aus Gründen des Gemeinwohls ausnahmsweise zulässig ist, von einer behördlichen Genehmigung abhängig, während bisher dem Ermessen der Beteiligten freier Spielraum gelassen war. Also Weiterbestehen der Möglichkeit der Arbeitszeitverlängerung über 10 Stunden mit behördlicher Genehmigung!

Demgegenüber forderten die Gewerkschaften, daß die Arbeitszeit auch bei Anwendung der (in den vorangegangenen Paragraphen) zulässigen Ausnahmen einschließlich der Arbeitsbereitschaft zehn Stunden täglich nicht überschreiten darf.

Auch mit der Aufhebung des § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung, der eine „freiwillig“ geleistete Mehr-



Plisseerock
mit gestickter
Russenbluse
in reizenden Farben
22.⁵⁰

Kasha Kleid
reine Wolle, mit ent-
zückender Bordüre
19.⁵⁰

Rips-Kleid
m. Metallstickerei
u. farbiger Blende
22.⁵⁰

Nur wenige Beispiele - aber die sind richtig!!



Exzellenter
Rips-Mantel
mit reicher Verzierung, Garnung
ganz auf K-Seide
39.⁷⁵

Jugendlicher
Rips-Mantel
mit seitlicher Knopf-
Garnierung **17.⁵⁰**

Herrnrausend feiner
Damast-Mantel
m. glatten Atlasblenden,
ganz auf K-Seide
58.-

Unser Rekord
Rips-Mantel
ganz auf K-Seide
mit
Blenden und
Stickerei **33.⁵⁰**

Stelland-Mantel
in guter Qualität, halb-
auf K-Seide
m. aparter-
Seidengarnitur **28.⁷⁵**



Felbe für feine
Taffettine-
Gloek
2.⁹⁵

Sehr kleidsame
Gloek
in schönen Farben
nur **3.⁸⁵**

Aparter
Frauenhut
aus Seidenatlas
nur **6.⁹⁵**

Sehr kleidsamer
Frauenhut
aus Seidenatlas
mit Bandgarnitur
nur **5.⁸⁵**

Harry Burzel Reklame

A. Kublín

Landfriedensbruchprozess in Burg

Burg hat seinen Landfriedensbruchprozess. Seit Freitag früh 9 Uhr beschäftigt sich das erweiterte Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Gruber mit dieser Anklage. Auf der Anklagebank sitzen zehn ehrbare Arbeiter aus Burg, die bisher noch nie mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten waren. Jetzt werden sie plötzlich beschuldigt, Landfriedensbruch begangen zu haben. In dem Vorbericht über diese Verhandlung sagten wir, daß die Staatsanwaltschaft die Vorgänge maßlos übertrieben hat. Der erste Verhandlungstag bestätigte unsere Behauptung. Gewiß, es mügen in der Nacht vor der Volksabstimmung unangenehme Dinge in den Straßen Burgs passiert sein. Es ist sogar sicher, daß eine Reihe von Stahlhelmläutern in dieser Nacht leichter und schwerer verletzt worden sind. Wer aber die Übeltäter sind, das hat die Staatsanwaltschaft bisher nicht herausbekommen können. Nebenfalls steht nach Abschluß des ersten Verhandlungstages fest, daß die Staatsanwaltschaft wieder einmal ein paar Leute auf die Anklagebank gesetzt hat, von denen einfach behauptet wird, sie seien dabei gewesen. Aber die Staatsanwaltschaft hat die Verlehten gegrieffen. So viel hat der erste Verhandlungstag bereits ergeben. Eine Reihe der Angeklagten sind überhaupt nicht bei den Zusammenstößen zugegen gewesen, geschlagen oder Gewalttätigkeiten begangen hat niemand von ihnen. Und ganz sicher ist, daß dieser Prozess

einigen großen Meißel für die Anklagebehörde bringen wird.

In der Verhandlung spielte zum Teil die Frage eine Rolle, wie es denn komme, daß nur Stahlhelmer verletzt worden seien und keiner von denen, die als die Angreifer hingestellt werden. Die Frage ist sehr leicht zu beantworten. Es sind auch die Schüsse von der Seite her, zum Teil schwer verletzt worden. Die verletzten Reichsbannerkameraden dürfen und können aber nicht ihren Kameraden auf der Anklagebank zu Hilfe kommen, weil dann aus den Entlastungszeugen sofort Angeklagte werden würden. Die Nennung der Namen hieße, dem Staatsanwalt weitere Teilnehmer an dem „Landfriedensbruch“ in die Hände zu reiben. Nach dem Gesetz wird jeder bestraft, der an einer Zusammenrottung teilnimmt, er braucht sich nur unter der Menge zu befinden. Die verletzten Reichsbannerkameraden befanden sich unter der Menge, wurden

von den Stahlhelmläutern schwer mißhandelt und müssen schwören, um nicht trotz ihrer Verletzungen auch noch auf die Anklagebank zu kommen. Der Reichsbannerprozess in Grevesmühlen ist für diese Art Behandlung von Entlastungszeugen ein warnendes Beispiel. In Grevesmühlen war ein Reichsbannerkamerad durch einen Reichsbanner schwer verletzt worden. In guten Glauben, die Brutalität der „Vaterländischen“ auch vor Gericht schildern zu müssen, meldete er sich als Zeuge und wurde wegen Teilnahme an dem „Landfriedensbruch“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Aus diesem Grunde werden in dem Prozess keine Zeugen aus den Kreisen der Republikaner auftreten können, die das Vorgehen der Stahlhelmer gegen die Reichsbannerkameraden richtig schildern könnten. Sie säßen ohne Gnade kurze Zeit später auf der Anklagebank.

Aber diese Zeugen sind gar nicht nötig. Die Belastungszeugen des ersten Verhandlungstages haben völlig vorgetragen. Sowohl für den Angeklagten Parche als auch für die Beschuldigten Krause und Gerde ist bereits jetzt erwiesen, daß sie unter der Menge nicht gewesen sein können. Die Stahlhelmer, die in der Voruntersuchung angegeben haben, die Beschuldigten genau wieder zu erkennen, gehen in der Hauptverhandlung die Möglichkeit zu, sich irren zu können. Der Stahlhelmer Parche hat in der Voruntersuchung gesagt, den Angeklagten Schmidt erkannt zu haben, der sich unter der Menschenmenge befanden haben soll. In seiner Vernehmung vor dem Schöffengericht sagt der Zeuge aus freien Stücken nichts von dieser Wahrnehmung. Erst als der Vorsitzende ihn darauf hinweist, daß er früher angegeben habe, Schmidt erkannt zu haben, antwortete er richtig: „Ja, Schmidt habe ich gesehen!“ Alle übrigen Zeugen können Positives überhaupt nicht sagen. Keiner von ihnen hat einen der Angeklagten unter den Häufen gesehen, die die Zusammenstöße verschuldet haben sollen. Nur der Angeklagte Breßler wird etwas belastet. Er will aber den Beweis antreten, daß er nicht da gewesen ist, wo er gesehen sein soll.

Einen Meinen Zwischenfall gibt es, als der Polizeibetriebsassistent Döberich sich plötzlich noch einmal zum Wort meldet und dem Gericht mitteilt, daß der als Zeuge vernommene Stahlhelmer Keunthaler, der übrigens schon des öfteren mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hat und in Burg als „Schläger“ gilt, auf der Polizeiwache seinem Kollegen Tönnies gegenüber Andeutungen gemacht hat, daß die Stahlhelmer

hätten, wenn jemand von ihnen verletzt werden würde. Sofort

bringt Staatsanwaltschaftsrat Widumilt auf, fragt den Polizeibeamten, warum er das vorbringe und fragt ihn noch erregter, welcher Partei er angehöre. Der Polizist diene dem aufgeregten Herrn Staatsanwalt, der seine ihm schon wässrige Anklage noch mehr zusammenbrechen sah, trefflich. Er antwortete gelassen und ruhig: „Ich gehöre weder einer Partei noch sonst einer politischen Organisation an!“ Das Gericht beschließt, den Polizeibeamten Tönnies über diese Frage zu hören. Eine Frage aber, Herr Staatsanwalt? Ist nicht jeder Zeuge verpflichtet, die reine Wahrheit zu sagen? Ist er nicht nach dem Wortlaut des Gesetzes verpflichtet, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzusetzen? Warum die plötzliche Aufregung? Wenn die Stahlhelmer wirklich an den Zusammenstößen in Burg völlig unschuldig sind, dann werden sie doch jünger die Zeit dieser Aussage ertragen können. Es sieht aber mit der Anklage des Stahlhelms ziemlich mies aus. Der Polizeibeamte jagte in seiner Vernehmung, daß Klarheit geschaffen werden müßte. Wir nehmen an, Herr Staatsanwalt, daß auch Sie das wollen. Unschuldige zur Verurteilung zu bringen, wird doch sicher nicht die Aufgabe der Staatsanwaltschaft sein?

Beginn der Zeugenvernehmung

In den ersten Verhandlungstagen waren etwa 25 Zeugen geladen. Vernommen wurden bisher außer dem Polizeibeamten Döberich nur Stahlhelmer. Vor Beginn der Zeugenvernehmung erklärte der Vorsitzende, daß er alle politischen Linien eingestellt. Zeugen zunächst unendlich vernommen werden, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie sich an den Zusammenstößen beteiligt haben können. Wir haben bis jetzt keine Ursache gehabt, über die Verhandlungsart des Vorsitzenden zu klagen. Aber dieser Hinweis an die Zeugen, sie zunächst unendlich zu vernehmen, nur weil sie links eingestellt sind und sich an den Zusammenstößen beteiligt haben könnten, wirkt wie: Mißtrauen gegen die Entlastungszeugen. Eine unangenehme Note ist dadurch auf jeden Fall in die Verhandlung hineingetragen worden.

Es beginnt dann die Zeugenvernehmung. Der Polizeibetriebsassistent Döberich hatte in der Nacht zum 20. Juni 1926 Straßennachdienst in Burg. In der Franzosenstraße hörte er Rärm und dauernde Rufe: „Haut ihn, Haut ihn!“ Er sah stehende Stahlhelmer und hinterherstürmende Leute, die er nicht erkannte, aber für Reichsbannerleute hielt. Von den Verfolgern wurde behauptet, die Stahlhelmer hätten Schusswaffen. Der Zeuge konnte das nicht feststellen, da er allein war und allein gegen die Menschenmenge nichts ausrichten konnte. Der Beamte verjähnte Rufe zu stiften. Seine Bemühungen waren aber zwecklos, da die Schlägereien an anderen Stellen der Stadt, in der Schartauer Straße und Pötkerstraße, stets wieder von neuem begannen. Erst als der Zeuge Hilfe hatte, war es möglich, einigermaßen Ruhe zu schaffen. Auf den Straßen lagen verschiedenartig Verletzte, denen sofort Hilfe geleistet wurde.

Der Zeuge betont, daß auch Kommunisten unter der Menschenmenge gewesen sind. Der Zeuge hat keinen der Teilnehmer erkannt. Nur Hadenbroich will er gesehen haben. Etwa 60 Personen sollen sich an der Schlägerei beteiligt haben. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß er von der Menge nicht bedroht worden sei. Nachdem einige Verletzte, Stahlhelmer, von der Arbeiterkameraderkolonne nach Hause gebracht worden waren, trat in der Stadt wieder Ruhe ein. In der Voruntersuchung spielte eine angebliche „Belagerung“ des Hauses Blumenthaler Straße 6 eine Rolle, in das Stahlhelmer sich geflüchtet haben sollten. Der Zeuge hat davon nichts gehört und gesehen. In der Vorverhandlung hat der Stahlhelmer Petke, der ebenfalls verletzt worden war, erklärt, der Zeuge Döberich habe sich ausdrücklich genötigt, einem verletzten Kameraden Hilfe zu leisten. Der Zeuge bezeichnet die Behauptung des Stahlhelmers als

ganz gemeine Lüge.

Der Kreisangehörige Kalkofen ist Mitglied des Stahlhelms. Er war in der Nacht in Burg tätig, um Plakate zu kleben, die sich gegen den Volksentscheid richteten. Der Trupp, dem er sich anschloß, bestand aus etwa 20 Personen. In der Grenzstraße will der Zeuge „Streitbrecher und Stahlhelmläuter“ beschimpft worden sein. Der Zeuge erklärte dann: „Wenn ich mich nicht verguckt habe, war das der Angeklagte Krause!“ Später will der Zeuge verhaftet und belästigt sein. Er wurde dann noch geschlagen und lief fort. Auf der Flucht will der Zeuge gefallen sein, was die Verfolger zum Anlaß genommen haben sollen, nunmehr über ihn herzufallen, ihn zu schlagen und auch zu treten. Der Zeuge will mehrere Wochen arbeitsunfähig gewesen sein. Hadenbroich soll während des Ueberfalls die Lampen auf der Straße ausgelöscht haben. Auf ausdrückliches Befragen des Vorsitzenden, ob er Krause bestimmt erkannt hat, antwortete

der Zeuge: „Ich glaube, es war Krause.“ Mit aller Bestimmtheit kann ich aber nicht sagen!“ Der Angeklagte Krause bestreitet, den Zeugen beschimpft zu haben. Er will ihn in der Nacht überhaupt nicht gesehen haben. Der Zeuge Lührer bekundet, daß in der Nacht vor der Volksabstimmung die vaterländischen Verbände sich vereinigt hätten, um gemeinsam Propaganda-Plakate gegen die Fürstentümern anzukleben. Er nahm daran teil. Der Zeuge befand sich in Gemeinschaft des Kalkofen. Er will nach allgemeiner Anruhe oder nach Zusammenstößen, sogar zwei scharfe Schüsse gehört, Schimpfwörter und Drohungen vernommen haben. Von den Angeklagten will der Zeuge niemand wiedererkennen. Er kann nicht angeben, ob einer der Beschuldigten sich an den Zusammenrottungen beteiligt hat. Später will der Zeuge den Angeklagten Gerde getroffen haben. Gerde bestreitet das. Als der Vorsitzende den Zeugen fragt, ob er sich irren könne, antwortet er: „Das ist möglich!“

Staatsanwalt Widumilt: Sie haben früher gesagt, in der Menschenmenge den Angeklagten Schmidt gesehen zu haben. Jetzt antworten Sie auf ausdrückliches Befragen des Vorsitzenden, niemand erkannt zu haben! — Zeuge Lührer (stillschweigend): Schmidt habe ich gesehen und an der Stimme erkannt. — Schmidt bestreitet das.

Der Zeuge Weidner gehört gleichfalls den vaterländischen Verbänden an. Der Zeuge hat in der Franzosenstraße ein „Stochfeuer“ gesehen. Darauf ist er fortgelaufen. Auch er will Schimpfereien gehört und den Angeklagten Breßler erkannt haben. Der Zeuge will einen leichten Schlag abbekommen haben. Auf der Flucht will er zwei scharfe Schüsse gehört haben, von denen er annimmt, daß die Schüsse ihm gegolten hätten. Der Angeklagte Breßler will in der Nacht geschlafen und erst gegen Morgen die Straße betreten haben. Er bestreitet, den Zeugen begegnet zu sein. Der Zeuge Baumgart, der mit den Nationalisten unterwegs war, bezeichnet in seiner Vernehmung die Reichsbannerleute als „linksstehende Elemente“ und schildert die Vorgänge in der fraglichen Nacht so, als ob es für jeden Bürger der Stadt Burg das Beste gewesen wäre,

schleunigt die Stadt zu räumen.

Er selbst will durch die Schlägerei so „erschreckt“ gewesen sein, daß er beschloß, sofort Burg mit dem nächsten Zuge zu verlassen. Er will dazu nur keine Möglichkeit gehabt haben. Erkannt hat der Zeuge niemand. Der Zeuge Keunthaler hat plötzlich in der Nacht Hilferufe gehört, denen er nachging. In der Franzosenstraße will der Zeuge erkannt und umzingelt worden sein. Es hagelten plötzlich Stochschläge, außerdem fielen Rufe: „Haut den Keunthaler, den Bluthund!“ Der Polizeibeamte Döberich hat den Zeugen aus dieser Situation befreit. Der Zeuge kann nicht sagen, ob Reichsbannerleute ihn überfallen haben.

Rechtsanwalt Dr. Braun: Herr Zeuge, haben Sie nicht gestern erst wieder eine Schlägerei gehabt? Sie sollen schon oft in Schlägereien verwickelt gewesen sein? — Zeuge: Na ja, man ist doch jung! — Der Zeuge Lührer, gleichfalls Stahlhelmer, will von dem Angeklagten Hadenbroich mit dem Rade angefahren und dann geschlagen worden sein. Er will später auch noch von anderen Personen angegriffen worden sein. Auf Vorhalt des Verteidigers Lange erklärt der Zeuge, daß er doch nicht genau sagen könne, ob Hadenbroich ihn angefahren und geschlagen habe. In der Voruntersuchung hat der Zeuge angegeben, den Angeklagten Parche in der Menschenmenge gesehen zu haben. Er nimmt die Aussage in der Hauptverhandlung gleichfalls zurück und will nur gehört haben, daß Parche dabei gewesen sein soll.

Der Stahlhelmer Petke kam hinzu, als Lührer geschlagen wurde. Er will den Wachtmeister Döberich mehrmals aufgefordert haben, gegen die Leute vorzugehen. Er bekundet, daß erst darauf der Polizeibeamte eingegriffen hätte. Der Zeuge will dann plötzlich einen Schlag bekommen haben und zusammengebrochen sein. Er kam erst im Krankenhaus wieder zu sich. Wer geschlagen hat, kann der Zeuge nicht angeben. Der Zeuge Döberich wehrt sich gegen die bereits abgemäßen Anschuldigungen des Petke. Er will in der Nacht getan haben, was in seinen Kräften stand.

Damit wurde der erste Verhandlungstag abgeschlossen. Am Sonnabend wird auch der Landtagsabgeordnete Genosse Stollberg vernommen werden. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses ausführlich berichten. —

Vertagung des Prozesses.

Der Landfriedensbruchprozess in Burg mußte am Sonnabend früh wegen Erkrankung des Vorsitzenden, Landgerichtsrats Gruber, vertagt werden. Voraussichtlich werden die Verhandlungen am Dienstag fortgesetzt. —

Linienschuh

Spezial-Angebot in guten, preiswerten Kinderschuhwaren

<p>in schwarz:</p> <p>Kinderstiefelchen, gefällige Form, Gr. 20-22 2.40 Gr. 18-21 ohne Fleck 1.95</p> <p>Kinderspangenschuhe in haltbarer Verarbeitung, Gr. 25-26 4.40, Gr. 22-24 3.90, Gr. 20-2 2.80, Gr. 18-20 2.40</p> <p>Kinderstiefel für 2- bis 5-jährige, Gr. 25-26 4.90, Gr. 22-24 4.50</p>	<p>in farbig:</p> <p>Brauner Kinderspangenschuh, bel. Artikel, Gr. 20-22 2.70, Gr. 18-20 ohne Fleck 2.30</p> <p>Brauner Kinderstiefel, echt Glanzziege, Gr. 25-26 5.40, Gr. 23-24 4.90, Gr. 20-22 3.40, Gr. 18-20 ohne Fleck 3.00</p> <p>Braune Kinderspangenschuhe, Gr. 25-26 4.90, Gr. 22-24 4.40, Gr. 20-21 3.90</p>	<p>in Lack:</p> <p>Lack-Spangenschuhe f. d. ganz Kleinen, Gr. 25-6 6.90, Gr. 23-24 5.90, Gr. 20-21 4.90, Gr. 18-19 3.90</p> <p>Lack-Spangenschuhe für Kinder mit Kroko verziert, Gr. 25-26 7.50, Gr. 23-24 6.50</p> <p>Lackspangenschuhe für Mädchen, Gr. 34-37 7.40, Gr. 31-33 6.90, Gr. 29-30 6.40, Gr. 27-28 5.90</p>	<p>für größere Kinder:</p> <p>Schulstiefel für Mädchen u. Knaben, haltb. Rind-oxl., Gr. 34-35 6.90, Gr. 31-33 6.40, Gr. 29-30 5.90, Gr. 27-28 5.40</p> <p>Mädchen-Spangenschuhe hübsch gefäll. Form, Gr. 36-39 7.90, Gr. 34-37 7.50, Gr. 31-33 6.90, Gr. 29-30 6.50, Gr. 27-28 5.90</p> <p>Große Auswahl in Schuhen und Stiefeln für die Einsegnung</p>
--	---	---	---

Conrad Tack & Cie. A.-G. Magdeburg
Burg b/M. Alter Markt 11, Fernspr. 5215

Verkaufsstellen: Staffurt, Steinstraße. Oschersleben a. d. Bode, Halberstädter Straße 95. Stendal, Breite Straße 85. Genthin, Brandenburger Straße 28

Kleine Chronik

Die Schuhe des Glücks

Der weißhaarige Mann auf der Anklagebank läßt nicht erkennen, daß er einstmals ein großer Herr war. Er will ein Rittergut besitzen haben, will auf stolzen Klappen durch seine Mäder und Felder geprengt sein, sagt, ein ganzer Stamm dienstfertiger Menschen sei seines Wirtes gegenwärtig gewesen. Seine Frau half ihm, den ererbten Besitz zu vergrößern, ein Weib, köstlich und schön von Angesicht und Gestalt. Diese Frau muß er sehr geliebt haben, denn obwohl er mit müder Stimme von seinem einstigen Bankrott erzählt, klingt es nicht wie Anklage, sondern selbstverständlich, daß diese Frau mit den Resten seines einstigen Vermögens und einem jüngern Manne sein sinkendes Schiff des Glückes verlassen habe.

Immer wieder hat er versucht, das Schicksal zu meistern. In Duzenden von Verufen hat er versucht, soviel Geld zu verdienen, um vielleicht die entflozene Königin seines Herzens wieder an sich fetten zu können, denn nur metallische Goldketten vermochten hier eine Fessel anzulegen. Einmal noch gelang es ihm. Wille und Fleiß und eine Chimäre als Ziel — denn, war die Liebe jenes Weibes anderes, als ein Ziel? — verschafften ihm eine gut bezahlte Stellung als Versicherungsdirektor eines großen Konzerns. Die Frau, von des Lebens Orkanen und Donnererschlägen arg zerkratzt, kehrte zu ihm zurück, schwor unter Tränen, wie sehr sie erst jetzt erkenne, was wahre Liebe vermag, und als er gerührt die einmündigen Töchterchen mit dirrenden Lippen aufsaugen wollte, rief sie ein entzückend perlendes „Vorrecht, Schatz!“ — von wegen der Gesichtsbemalung.

Da er als Direktor nicht mehr die Portokasse verwaltete, griff er in der Angst, die erregene und neuerstandene Liebe könne wieder entgleiten, tief, tief und inbrünstig in den Geldtresor des Konzerns, fälschte Wechsel, Aktien und Bücher mit geschickten Federstrichen, und seine langjam grau werdenden Haare mu Nigeln, Biomal, oder Perfil. Er schludte verzweifelt morgens auf nüchtern Magen eine Brise Energiejag (sprich Ratron) und sprang elastisch über des Hauses Tisch. Heil, noch einmal lauchte das Glück! Als Kriminalbeamte ihn ins Zuchthaus holten, packte auch die Frau ihre Reisekoffer. Da sie in der stillen Wohnung ständig an das traurige Glück ihres armen Geliebten erinnert wurde, an der Nibiera wollte sie Vergessen suchen; und sie hat vergessen, alles, das Anglist, den Mann und das Wiederkommen.

Ein Jahr Zuchthaus ist eine harte Lebensschule, besonders für einen, dem das Leben nur erträglich scheint, wenn seine Geliebte die Schatten des Tages erhebt, wenn er gewohnt ist, mit lachendem Munde und blühenden Augen das geleerete Schiffsglas seinem Spiegelbild im breiten Goldrahmen ins Antlitz zu schmeißen. Da, und so war der Angeklagte, er spricht heute noch in Namben, spricht heute noch verächtlich von verlornen Pracht und Verschleiß, er ist ein müder Sängler halber Trauenninne, noch immer ein Don Juan, wenn auch mit leerer Brieftasche, ha!

„Hocher Gerichtshof“, spricht er mit Wärme, „lassen Sie mildernde Umstände walten, mein Leben zerbrach an der Liebe eines Weibes, ich habe gelitten, ich habe gekämpft, ich habe zu wenig mein heißes Herz gedämpft.“

Aus dem Zuchthaus entlassen, ging sein Weg steil abwärts. Landstreicher, kleine Diebstahlagen wie wolle Rosen am Rande seines Strafregisters. Aber noch immer lebte in ihm der Zug zum Weibe, der Hang nach einer aufwachenden Frau. Und eines Tages winkte dem alten Mann noch einmal von fern Fortuna und Groß Art in Arm mit einer blumenaufränzten Jausnluta; da lachte sein müdes Herz, da frohlodte sein Mund.

Der mußte besser als der Angeklagte, daß verschlossene Kleidung der ärgste Gemindich zu Glück und Liebe ist. „Nun equipieren! Dann will ich dich noch einmal auf Kanbare und Sporen reiten, Schatz!“ sprach der alte Fard. Und da ging er hin, frag mit der Equipierung von unten an. In dem Augenblick, da die Verkäuferin sich abwandte, hatte er ein Paar blühende Schimanzshuhe (Schwimlad und französischer Abjak), bei! wie lachte sein Sinn. Doch mit des Glückes Nüchtern ist kein ewiger Bund zu flechten — es waren zwei linke Schuhe.

Was tun? Ein böses Omen. Verjagt? Geld ist Leben! Dort, an dem Schalter des Beamten, wandten dem alten Mann Fortuna und Groß Ichnode ihre Schritte zu.

Die „Greifer machten ihn alle“ und vier Wochen „Kraut“ ist das Ende der langen Geschichte, denn, obwohl der alte Mann mit seiner Hebeligkeit (und pathologischen Einischlag) diese Geschichte erzählt, bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß ich sie auch im Sauerbragen hätte erzählen können.

Ricardo in der „Danziger Volksstimme“.

Mißverständnis.

Frau Wime Nina Wang, die an der Spitze des dänischen Unterrichtsministeriums stand, erließ ein Rundschreiben an alle Lehrkräfte im Lande mit dem Ersuchen, bekunntzugeben, ob der Beklagte verheiratet oder ledig sei. Das geschah mit Mühe auf eine neue Gehaltsregelung, die von Frau Wangs Beamten entworfen worden war. Alle Antworten liefen vordruckschriftmäßig ein mit Ausnahme der eines Dieberrn Dorfschulmeisterleins, das aus seiner entlegenen Ortschaft berichtete: „Sehr geehrte Frau Wang! In bin unverheiratet, aber kann Ihnen keine Hoffnung geben, da ich bereits seit 1 Jahre mit einer Bauerntochter hier aus der Umgegend verlobt bin.“

Die Leiden eines Stieffindes.

Vor dem Leipziger Schöffengericht hatte sich die 44 Jahre alte Markthelferchefrau Minna Otto aus Leipzig wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagte heiratete in dritter Ehe den Markthelfer Otto, der Vater von zwei Kindern war. Die Kinder hatten bei der Stiefmutter keine ruhige Stunde. Besonders der 14jährige Sohn, der schon lungenleidend war, mußte in den Abendstunden Blumen verkaufen und wurde, wenn er nicht genug verdient hatte, maßlos verprügelt. Mit dem Feuerfahen, Latzen und andern Gegenständen schlug die grausame Stiefmutter auf den Jungen ein, bis dieser Ende Dezember 1926 durch eine Lungenentzündung von seinen Leiden erlöst wurde. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Körper des Jungen über 50 größere und kleinere Blutunterlaufene Stellen aufwies, die von den schweren körperlichen Mißhandlungen herriehren. Die Schmerzensschreie des Knaben waren oft in der Nachbarschaft gehört worden. Das Gericht beurteilte die Otto wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. Die Frau wird sich demnächst noch einmal vor Gericht zu verantworten haben, weil sie gemeinsam mit ihrem Ehemann auch ihre 13jährige Stieftochter so schwer mißhandelt haben soll, daß das Kind in einem Kinderheim untergebracht werden mußte.

Erregter Verlauf des Jürgens-Prozesses.

Die Freitagssitzung des Prozesses gegen Landgerichtsdirektor Dr. Jürgens und Frau mußte vorzeitig abgebrochen werden. Frau Jürgens, die bei der Erörterung der einzelnen Kreditbetrugsfälle immer erregter wurde, erlitt um die Mittagstunde einen Schwächeanfall. Die Gerichtsärzte hielten sie nicht mehr für behandlungsfähig, da sich die Angeklagte in der Haft ein verböses Verzeiden zugezogen hat. Die Verhandlung am Freitag ging ihr besonders deshalb sehr nahe, weil der Ehemann zum ersten Male einen scharfen Trennungstreich zwischen sich und dem Kreditgeboten seiner Frau zog. Das Gericht beschloß, von nun an nur noch 4 Stunden am Tage zu verhandeln, wodurch der Prozeß mindestens noch um eine Woche verlängert wird. Auch Doktor Jürgens erlitt zum Schluß der Sitzung einen Nervenzusammenbruch. Er hat, die verantwortliche Vernehmung zunächst zu Ende zu bringen, um die Frage der Haftentlassung entscheiden zu können. Er sitzt jetzt 1 Jahr in der Untersuchungshaft und sei nicht fluchtverdächtig, sondern höchstens verächtlich, „der Fuß auf den Herzen zu sein, bis sie das wieder gutmacht, was sie in diesem Falle angerichtet hat“. Nach diesen Worten fiel der Angeklagte schluchzend auf die Bank zurück. Im Verlaufe der Verhandlung bestritt die Angeklagte immer wieder, sich irgendeines Betrugs schuldig gemacht zu haben. Sie gebe zu, eine gutmütige, leichte Aber zu haben, wie viele Rheinländer, aber sie habe niemanden jähzigen wollen. 30 000 Mark habe sie verpfändert, als sie allein dastand. Außerdem beruft sich die Angeklagte auf große Einnahmen, die sie aus Patenten ihres verstorbenen Mannes zu erwarten hatte. Hier habe sie mit 630 000 Markentänden gerechnet. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß die Schuldenlast in den Jahren 1924/25 von 1200 auf 12 000 Mark gestiegen sei, verweist sie auf den Besitz ihres wertvollen Schmades im Betrage von 35 000 Mark und einer Kasse von 70 000 Mark. Viel Geld will sie gebraucht haben, weil nach dem Tode ihres ersten Mannes zahlreiche Leute an sie herantreten, um angebotene Schulden ihres Mannes bezahlt zu erhalten. Bei all den zur Sprache kommenden Betrugsfällen handelte es sich um den Ankauf von Kleidern, Möbeln, Lebensmitteln, auch um Darlehen. Dessen wurde mit überzogenen Schicks gearbeitet. Immer wieder betont die Angeklagte, daß ihr Mann keine Ahnung von ihren Verpflichtungen gehabt habe. Außerordentliche Briefe, vor allem Rechnungen, seien auf ihre Beizung dem Manne nicht ausgehändigt worden.

Fischer Raubmord.

Am hellen Tage wurde am Freitag in Potsdam, unweit Sansjour, an dem Kanaboten Bernhard Hammermeister von der Potsdamer jüdischen Hauptkassie ein Raubmord verübt. Passanten fanden Hammermeister nordöstlich der Chaussee Potsdam-Bornstet am Abhang des Truppenberges mit schweren Schädelverletzungen auf. Der Betrag von 1000 Mark, den Hammermeister bei sich trug, ist geraubt. Der Schwerverletzte starb kurz nach seiner Einlieferung im Potsdamer Krankenhaus, ohne die Befragung wiedererlangt zu haben.

Familientragödie in Württemberg.

In Altkirch bei Rürtingen spielte sich ein blutiges Familien-drama ab, bei dem vier Menschen ihr Leben einbüßten. Der 21jährige arbeitlose Schlächter Friedrich Wendle erschloß seinen Schwiegervater. Dann ging Wendle ins Haus und gab auf seine 21jährige Schwägerin Martha Weller drei Schüsse ab, von denen zwei die Lunge durchbohrten. Darauf suchte der Mörder seine Schwiegermutter in der Küche auf und gab ebenfalls mehrere Schüsse auf die alte Frau ab. Die Verletzungen waren so schwer, daß die alte Frau auf dem Transport nach der Tübinger Klinik verstarb. Auch Martha Weller dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Mörder stößt sich dann in ein Zimmer ein und erschloß sich vor dem Spiegel. Die Ursache zu der Muttat soll in einem vorausgegangenen Streite zu suchen sein.

Unter der einbürgenden Schlafzimmerecke.

In Rothberg stürzte die Leiche eines Kindes, an dem Bauarbeiten vorgenommen wurden, nachts ein und begrub eine in dem darunter befindlichen Zimmer schlafende Familie. Zwei Kinder wurden getötet, der Vater verlegt, während die Mutter unversehrt blieb.

Der Raubmörder von Eberswalde.

Am Donnerstag ist es dem Berliner Kriminalkommissar Dreinin gelungen, ein schweres Verbrechen bei Eberswalde aufzuklären. Der Arbeiter Adolf Köpfe aus Gollzow wurde unter Verdacht verhaftet und gelang schließlich ein, den Hiesiger Weibel am Sonnabend auf der Chaussee zwischen

Joodmsthal und Eberswalde ermordet zu haben. Seine Absicht ging dahin, den Raub nach der Ermordung zu verüben. Bei den weiteren Vernehmungen gab Köpfe an, daß der Raub durch das Weiterkommen des ebenfalls verhafteten Wäckerlings Freising bereitet wurde. Freising war bei Verübung des Verbrechens in der Nähe des Tatories. Als die beiden Schüsse trachten alle der Junge hinzu und sah in der Dunkelheit einen Mann in den Wald flüchten. Der Beschler, der selbst kein gutes Gewissen hatte, weil er seinem Lehrentele wegen Eberswalde wegen Unregelmäßigkeiten entlaufen war, wanderte nach dem Erlebnis weiter und erzählte schließlich in einer Herberge in Frankfurt a. d. O. von der Mordtat. Dabei machte der Junge so genaue Angaben über den Hergang des Verbrechens, daß er schließlich selbst als mutmaßlicher Mörder in Haft genommen wurde. Anfangs gab der Verhaftete auch zu, der gesuchte Mörder zu sein, aber dann widerrief er das Geständnis den Berliner Beamten gegenüber und erzählte der Wahrheit gemäß sein Erlebnis vom Mordabend. Der Junge gab eine Beschreibung von dem entkommenen Mörder, die genau auf den arbeitslosen Adolf Köpfe aus Gollzow paßte. Köpfe war der Aufsteller bereits verdächtig erschienen, trug seit dem Mordtag ein auffallend scheues Wesen zur Schau. Nunmehr wurde er, der Vater von zwei unmündigen Kindern ist, verhaftet. Nach Ablegung des Geständnisses und Abhaltung eines Sozialtermins am Tator wurde der Raubmörder nach dem Amtsgericht in Prenzlau gebracht.

Rendezvous mit einer Geisteskranken.

Ein Leipziger Ingenieur erlebte ein Abenteuer, das leicht einen tragischen Ausgang hätte nehmen können. Er begegnete in der Stadt einer jungen Dame, die das Abzeichen einer Studentenverbindung trug. Da der Ingenieur derselben Verbindung angehörte, sprach er die Dame an und machte sich mit ihr bekannt. Beide besuchten alsdann ein Lichtspielhaus. Während der Filmbühnung zog die Dame aus ihrem Taschchen ein Rasiermesser, stürzte sich auf den neben ihr sitzenden, nichts Böses ahnenden Begleiter und versuchte, ihm mit dem haarscharfen Rasiermesser die Kehle durchzuschneiden. Der so jäh Ueberfallene sprang auf und legte sich energisch zur Wehr, so daß der Anschlag nicht gelang. Trotzdem brachte die Rasende ihm eine 7 Zentimeter lange tiefe Schnittwunde im Gesicht bei. Nach dem Anschlag sprang das junge Mädchen auf und eilte dem Ausgang des Theaters zu, wo es von dem herbeieilenden Personal festgehalten wurde. Der stark blutende junge Mann wurde von einem im Theater anwesenden Sanitätsgehilfen verbunden und nach der Klinik gebracht, wo die Wunde genäht werden mußte. Die Angreiferin hatte, als sie aus dem Theater fliehen wollte, das Rasiermesser dem zufällig am Ausgang stehenden Sanitätsgehilfen in die Hand gedrückt. Polizeibeamte nahmen sich der jungen Dame an, die den Eindruck einer Geisteskranken macht. Bei dem Verhör auf der Polizei stellte sich heraus, daß das Mädchen in Chemnitz wohnt. Warum sie nach Leipzig gekommen ist, konnte sie nicht angeben. Man glaubt, daß sie an Verfolgungswahn leidet.

Im Adamskostüm im Parlament.

In der Sitzung der Stuytschima in Belgien ereignete sich am Donnerstag ein merkwürdiger Vorfall. Es wurde der Anklageantrag der Radikalspartei gegen den Innenminister wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt bei den letzten Wahlen verhandelt. Während der Verteidigungsrede des Ministers brachten einige Radikals-Abgeordnete einen unbedeckten Mann in den Sitzungssaal. Der Mann war am Tage vorher von einem Belgader Polizeikommissar wegen einer Kleinigkeit derart verprügelt worden, daß sein Körper mit blauen Flecken übersät war und er innere Verletzungen erlitten hatte. Erst nach einer Beratung mit den Parteiführern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten gelang es, Ruhe zu schaffen. Der Polizeikommissar wird verhaftet und vor Gericht gestellt werden.

Der Finanzminister im Geldschrank.

Als kürzlich der Staatschef von Kuba in Belgien eine neuebaute Schatzkammer zu Havana übergeführt wurde, geschah es, daß der Finanzminister Fernandez Cartara und zwei Beamte des Ministeriums, die gemeinsam einen der großen Geldschränke untersuchten, aus einem bisher nicht aufgedeckten Versteck in den Schrank eingeschlossen wurden. Die drei Männer saßen sich einem sicheren Ersticken gegenüber; doch glückte es ihnen, sich selbst zu befreien, nachdem sie mit den im Schrank befindlichen Instrumenten in stundenlangem Arbeit die dicke Wand aus Stahl und Zement durchbohrt hatten.

Gräfin und Regentenor.

Die geschiedene Gräfin Colredo Mannsfeld, die früher Gattin des ehemaligen Marineattachés bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin, wird sich nach einer Meldung aus London mit dem berühmten Regentenor Hayes verheiraten. Der ersten Ehe der Gräfin sind drei Kinder entsprossen.

Einfuhr von Baviern.

Vor einiger Zeit war im Baviendorf des Londoner Zoo nach dem Tode eines Bavian ein furchtbarer Kampf um den Besitz des hinterlassenen Reichens entbrannt. Er fand erst ein Ende, als die umstrittene Witwe selbst als Opfer des Kampfes den Tod gefunden hatte. Die Leitung des Londoner Zoos hat aus diesem Vorfall die nötigen Folgerungen gezogen und beschlossene, jenseit Bavianweibchen noch anzuschaffen, daß jeder ausgewachsene Bavian eine Frau oder Freundin sein eigen nennen kann. Dadurch hofft man, weiteren Tragödien vorzubeugen, zumal die Bavianen, abgesehen sie in Rudeln leben, monogam sind.

Eisenbahnkatastrophe in Mexiko.

Auf der mexikanischen Eisenbahnlinie Tampico-Monterrey ereignete sich eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe. Der tägliche Schnellzug dieser Strecke entgleiste aus noch nicht bekannter Ursache an einer hohen Böschung und stürzte in die Tiefe. Mehrere Wagen wurden gerietmüert und gerieten in Brand. 10 Tote und über 70 Schwerverwundete konnten geborgen werden. Vermutlich liegen jedoch noch mehrere Tote unter den Trümmern begraben. Zur Hilfeleistung und Beseitigung der Unglücksstelle ist Militär herangezogen worden. Von Tampico und von Monterrey sind Hilfszüge mit Ärzten und Sanitätspersonal nach der Unglücksstelle abgegangen. Es vergingen Stunden, bis die in den Trümmern der Wagen eingeklemmten Personen befreit werden konnten. Viele wurden vorher durch den Tod von ihren Qualen erlöst. Zwei Mütter, deren Kinder den Tod gefunden hatten, verfielen in Wahnsinn. Gerüchte wollen wissen, daß die Unglücksung auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen sei, da der Zug eine größere Geldsumme mit sich führte. Der mexikanische Verkehrsminister hat sich im Sonderzug an die Unfallstelle begeben. In Mexiko haben zahlreiche Gebäude auf Halbmaße gestlagt.

Der Mörder seiner Frauen zum Tode verurteilt.

Vor dem Schwurgericht in Leipzig hatte sich der Schlosser Friedrich Sahn aus Lieberthowitz wegen Mordes an seinen beiden Ehefrauen zu verantworten. Sahn hatte im Jahre 1923 seine dritte Ehefrau in seinem Hausgrundstück in Lieberthowitz erschossen und die Leiche im Keller begraben. Das gleiche Verbrechen hatte er bereits früher an seiner verstorbenen zweiten Ehefrau verübt, die er ebenfalls erhängt und noch mit Arsenik vergiftet hat. Das Schwurgericht verurteilte Sahn in einem Falle wegen Mordes zum Tode, im anderen Falle wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus.

Opfer eines Autounfalls in Berlin.

Am Freitag vormittag ereignete sich in Charlottenburg ein tragischer Unglücksfall. An einer Straßenkreuzung rammte eine Unwunde mit einem andern Kraftwagen zusammen. Das Privatautomobil erhielt einen so starken Stoß, daß es sich überschlug. Dabei wurde eine Frau angehoben, die im gleichen Augenblick die Straße überqueren wollte, umgehen und kam unter den Ragen zu liegen. Als es gelang, sie zu befreien, gab sie nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Im Krankenhaus erlag sie kurz nach der Einlieferung ihren schweren Verletzungen.

Die Ehe getrennt.

Da der „Sondergesetz-Bericht“ über die Ehe getrennt wurde, ist die Ehe getrennt. Die Ehe getrennt, was ist ihrer Jahre schuldig sind!

Wissen Sie das Sie zu jedem Pfund Resi gratis eines unserer interessantesten Haushälter dazubekommen.



Wissen Sie das Sie zu jedem Pfund Resi gratis eines unserer interessantesten Haushälter dazubekommen. Die Ehe getrennt, was ist ihrer Jahre schuldig sind!

Und aufs Brot die frische Resi. Die bayerische Resi. Fernbergwerke.

Zur Einsegnung!



Großzügige Auswahl preiswerter

Wäsche

Damen-Hemden mit Träger und schöner Stickerei	Mt. 1.85	1.45	1.10
Damen-Hemden mit voller Ähse und guter Stickerei	Mt. 2.10	1.55	1.10
Damen-Prinzeßbröcke mit breiter Stickerei oder Klöppelstichen	Mt. 3.50	2.50	1.95
Damen-HemdhoSen aus guten Stoffen	Mt. 4.50	3.75	2.40
Damen-Nachthemden mit breiter Stickerei	Mt. 5.25	3.50	2.40
Damen-Beinkleider geschlossene Form mit reicher Stickerei	Mt. 3.50	2.60	1.95
Hüfthalter aus guten Stoffen in allen Weiten	Mt. 3.25	2.90	2.50
Strumpfhalter-Gürtel	Mt. 2.75	1.75	1.20
Schlüpfer in Baumwolle	Mt. 2.75	1.75	0.95
Schlüpfer in Seidentrifol	Mt. 5.40	4.90	3.90
Schlüpfer in Seide und Seide	Mt. 7.50	6.80	3.60
Unterkleider in Seidentrifol	Mt. 5.50	4.50	2.50
Oberhemden in weiß	Mt. 6.25	5.50	
Einsatzhemden weiß	Mt. 3.90	2.50	
Schleifen schwarz	Mt. 1.00	0.90	0.70

Serviteure, Kragen, Manschetten,
Hosenträger usw.

Kleiderstoffe

Einfarb. Kammgarn-Popeline in großer Farbauswahl	Meter Mt. 3.60	2.80	1.90
Kammgarn-Ripse 130 cm breit, helles bis dunkel	Meter Mt. 6.80	5.50	4.60
Kammgarn-Jacquards feine Zeichnungen, an Farb. Mt. Mt.	4.60	3.30	2.70
Lind. Velvets nur Original-Entw. schwarz und alle Farben	Meter Mt. 9.50	8.00	6.20
Taffet u. Taffet-Musseline reine Seide, elegante Ausführung, Meter Mt.	6.50	5.40	
Helvetia-Seide stets 85 cm breit, schwarz und viele Farben	Meter Mt. 2.90		

Konfektion

Samtkleider gute Ripsware	Meter Mt. 19.50	13.50
Taftkleider in sehr hübschen Formen	Meter Mt. 21.50	15.75
Wollkleider aus reinwoll. Popeline	Meter Mt. 14.50	9.75
Konfirmanten-Mäntel und Strickjacken in hübschen Ausführungen		

Strümpfe

aus künstlicher Seidseide	Paar Mt. 1.75	1.35	0.98
aus prima Seidenfaser, Doppelsehle und Hochferie	Paar Mt. 1.45	1.25	
aus Seidseide vorzügliche Qualität	Paar Mt. 3.25	2.95	2.45
„Esteuka“ untere Spezialmarke, prima Seidenfaser	Paar Mt. 1.75		

Taschentücher

Damen-Taschentücher Saftig mit Hochstaum	Mt. 0.55	0.20	0.09
Damen-Taschentücher mit gefalteter Gde.	Mt. 0.65	0.30	0.15
Damen-Taschentücher mit schöner Spitze	Mt. 0.85	0.60	0.45
Herren-Taschentücher gebrauchsfertig	Mt. 0.55	0.35	0.15

Steigerwald & Kaiser Magdeburg

The Revellers
singen nur auf

Electrola-Platten

Beachten Sie diese Fenster-Dekoration

F. Kroenings Söhne

Breiter Weg 153 (im Zentrum) 388

Seiten-Handlung
Grob-Handlung

Ernst Feigenspan
jetzt Albrechtstr. 1
gegenüber Gr. Künigstr.
beliebter Wasservertreter
verkauft Gr. Künigstr.

Chaiselongues
Präsidenten
Giese, Strass Hof

Lederauschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
Fitzunternäb- und Einlegesohlen,
Gummilabsätze, Senkel, Schuhputz-
mittel und Pantoffelhölzer billigst

Carl Julius Braun

Magdh.-Buckau schönebecker
Straße 48.



Größte und besteinge-
richtete Fahrschule der
Provinz
Eigene Lehrfilme und
Lehrwerkstatt
Günstigste Zahlungs-
bedingungen
Prospekt frei
Eintritt täglich
Gr. Wiesdorfer Str. 29
Telephon 8583

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volksstimme.

Infolge günstiger Einkäufe

bringe ich zum Verkauf:

1 Posten blau Melton, 140 cm breit	5.00	3.95
1 Posten blau Kammgarn-Cheviot, 140 cm breit	7.00	5.90
1 Posten la. bl. Kammgarn, 150 cm br.	16.50	12.50 9.75
1 Posten Anzugstoffe, 140 cm br., sehr mod. Schnitt	1.00	2.50
	und höher	
1 Posten Anzugstoffe, 140 cm br., Gabard.	10.50	8.50 6.50
1 Posten Anzugstoffe, 150 cm breit, la. Kammgarn- Qualitäten	18.50	16.50 14.50 10.50
Konfirmanten-Anzüge, la. Ware	35.00	25.00
Randscheiter-Anzüge	32.00	29.00
Rord-Anzüge	40.00	38.00 33.00 28.00
Bündchen, imprägniert	14.50	10.50 8.50
Randscheiter-Bojen, lang und Breches	12.50	9.50 7.75
Rord-Bojen, lg. u. Breches	12.50	10.50 6.50 5.90
Streifenhosen	14.00	9.50 6.50 5.50
Stehen		von 1.90 an
Gummi-Mäntel		von 13.95 an

Anzüge werden auf Wunsch nach Maß angefertigt.

Bei Einkauf eines Anzugstoffs oder Anzugs erhält der Käufer ein Tischuch oder 12. Handuch gratis dazu.

E. Prebier, Jakobstr. 7

Petersberg-Ecke.

Schuhe zur Konfirmation

kaufen Sie besonders vorteilhaft in unserem

Räumungs-Ausverkauf wegen Umbaus

Sie bringen

Elegante Lackleder-Spangen- und Schnürschuhe in jeder Größe, in jeder Ausführung, mit höchsten u. ge. wertigen Stoffen für Mädchen, Gr. 25 bis 32 8.90

la. Boxkalf-Spangen- und Schnürschuhe mit höchsten Stoffen, ohne moderne Artarbeiten 8.90

Schwarze Rindbox-Knaben-Halbschuhe mit höchster Qualität, sehr schön abgedeckt 7.90

la. Mastbox-Knaben-Halbschuhe in prima Ausführung, sehr abgedeckt, elegant gearbeitet 10.90

Schwarze Schnürstiefel für Knaben in höchsten Qualität und Ausführung 8.25

la. Boxkalf-Knaben-Stiefel elegante Ausführung, größtes Modell 13.50

Paar- und Einzelpaar preisbillig

Ringgold

Wohn- u. Geschäftstraße 12, Ecke Köhler Straße : Filiale Lützenau Straße 118, Ecke Mühlplatz

Beamte! Se angestellte!

Es bietet sich Ihnen die Gelegenheit Zeit-
zeit, Zinsen, Zinsen, Zinsen und vom Staat,
Staat, Staat, Staat und Seidenstoffe,
sämtliche Unterwäsche für Damen und
Herren, Krawatte, Halsbänder, Schwei-
behaarung und Ha- mit Anprobe in
Kaufpreisen in erühn. Preis
hüben die Menstratoren je nach
Größe in
Bund an seine Anweisung,
Bund an seine Anweisung,
bei Einzahlung der Ware nötig, können
Sie nachträglich den Centimeter da
eben Runden u. in jedem günstige Ge-
legenheit für die Konfirmation. Schreiben
unter A. H. 85 an die „Volksstimme“ 54

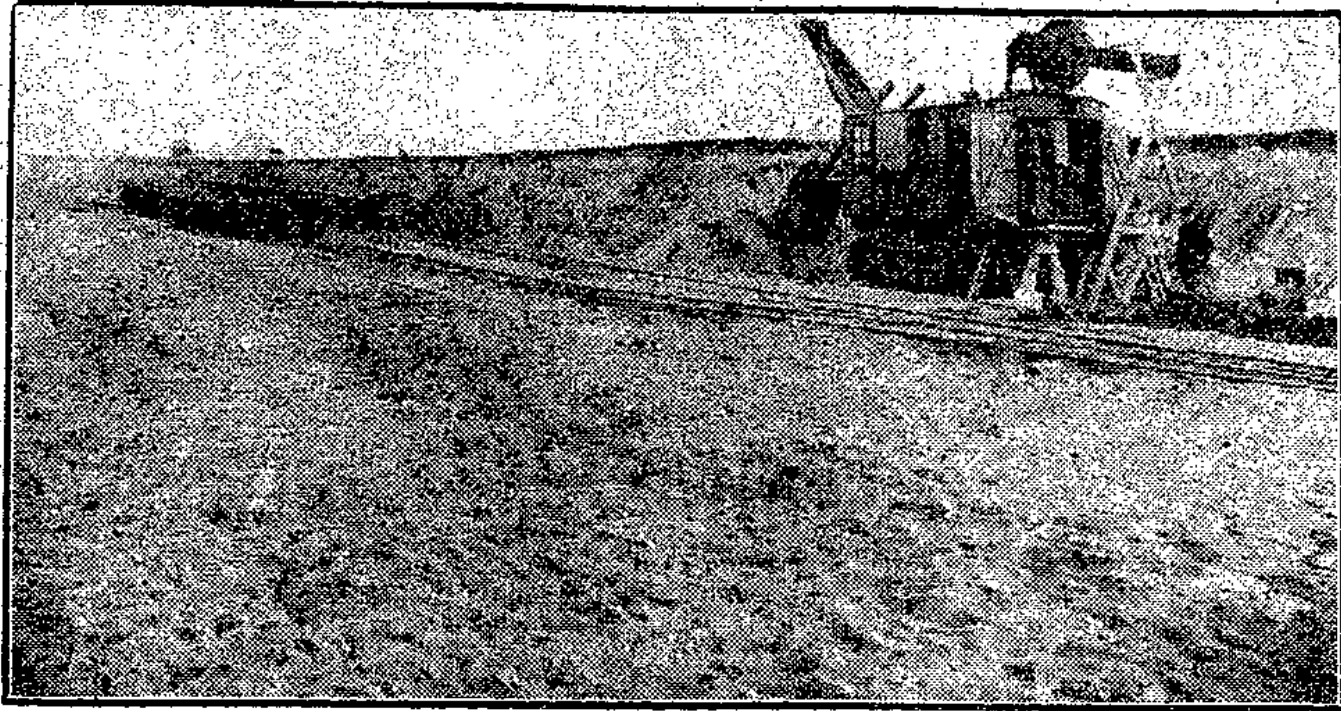
BLEBRONE
Dr. Blech's Bronchial-Tabletten
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung
auch in höchsten Fällen!
IN ALLEN APOTHEKEN!

Pabst

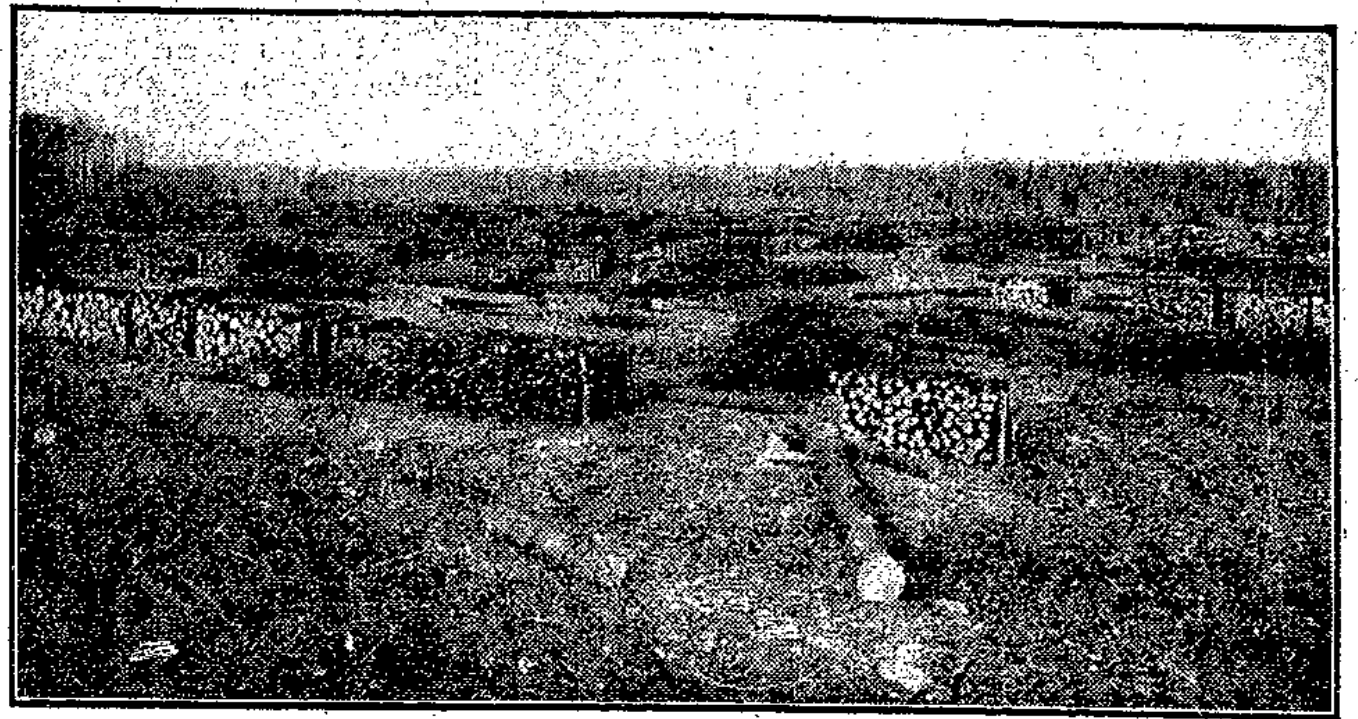
jetzt
Georgenstraße 4
Zu erreichen: Vom Breiten Weg
neben Barack über Georgenplatz

Maschinen
und Fahrräder
Alle Zubehörteile und
Reparaturen billig!!
Kaufen u. Mieten

Der Mittellandkanal im Bau



Kanalbett bei Mithalbenleben



Abholzungen (25 Morgen) im Kiefernholz bei Glindenberg

Als es wirklich Ernst wurde mit dem Kanalbau, kam ein leitender Beamter zu einem alten Forstmann: „Nun müssen wir einmal sehen, wieviel von ihrem Revier daran glauben muß, denn hier geht der Kanal durch. Also abstecken, abmessen, abschätzen. Es wird eine Menge Holz geben.“

„Der Kanal? Soll es wieder einmal losgehen? Sehen Sie, da habe ich ein Aktenstück aus dem Jahre 1880. Damals kam auch einmal die Weisung: Sofort vermessen, abschätzen, abstecken. In 6 Wochen beginnt das Bauen. In 6 Wochen! Seitdem sind 48 Jahre vergangen. Es war seitdem oftmals zu lesen: Es geht los; es ging aber niemals los, das Bauen.“

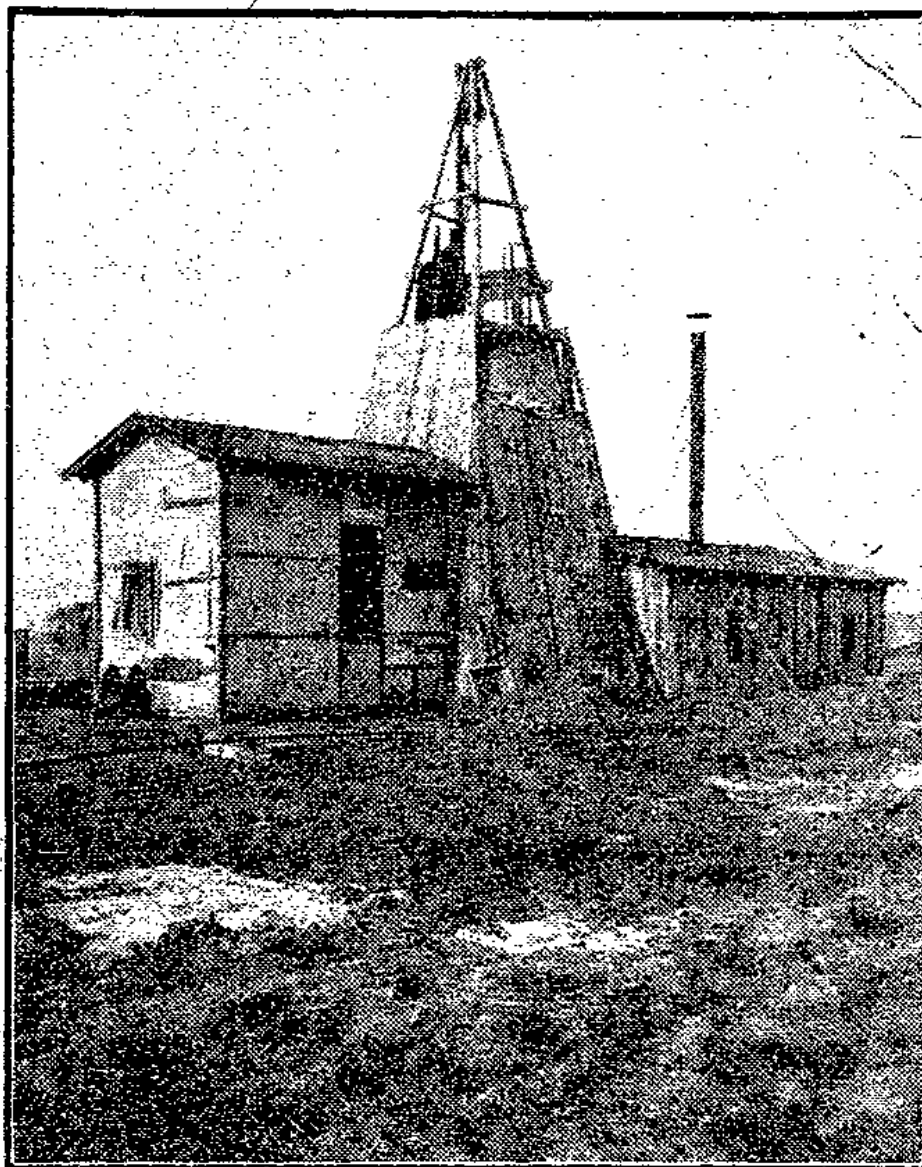
Diesmal hat es aber doch angefangen. Das Bauen besteht nicht mehr in papiernen Plänen, Reden und Aktenstücken, nein im Spätherbst begannen im Revier des alten Forstmannes die Sägen zu klingen, die Art schlug den Takt und allerlei neuartige Maschinen kamen in den Wald, zogen, hoben, rissen Baumstümpfe aus dem Boden. Nun sind an einer Stelle in dem betreffenden Revier schon 16 Morgen ausgerodet, in seiner Nachbarschaft 6 Morgen. Die Bäume mußten fallen, damit der Kanal freien Weg bekam. An einer Stelle steht der Wald links und rechts der Kanalstraße wie ein dunkles Tor.

Nicht erst um 1880 hat man an den Kanal gedacht. Schon 1864 sind Pläne für den Mittellandkanal ausgearbeitet worden. Und in viel früherer Zeit hat man geplant, in Mitteldeutschland die großen Ströme Rhein, Weiser, Elbe eine Querverbindung zu schaffen, die weiterhin den Schiffsverkehrsverkehr bis zur Oder, bis zur Ostsee möglich machen sollte. Der geniale Heerführer und Deuter Napoleon erkannte diese Notwendigkeit und ein paar Jahrhunderte früher, im 16. Jahrhundert, hat ein Braunschweiger

nicht miteinander verbunden sind, wenn die Lebensäfte und -kräfte nicht zirkulieren können.

Von Kanalgegnern.

Es wurde darauf hingewiesen, daß der Kanal eine entbehrliche Einrichtung wäre angesichts der technischen Fortschritte auf andern Gebieten des Verkehrswezens. Die Eisenbahn könne



Rohrturm bei Glindenberg

Güterwagen bauen, die 50 Tonnen Nutzlast tragen. Und die Entwicklung der letzten Jahre habe überdies ergeben, daß großräumige Transportmittel nicht mehr in dem Maße gebraucht würden wie bisher. (Verflüssigung der Kohle) Außerdem wird auf die Entwicklung der Luftschiffahrt hingewiesen. Eisenbahn, Kraftwagen und Flugzeug ermöglicht vor allem die äußerste Sparjamkeit am kostbarsten Gute: an der Zeit. Es kam nie vor allem darauf an, schnell und schnellstens zu transportieren.

„Triftige Gründe“ hat auch die große Landwirtschaft des Ostens. Sie fürchtet, durch den Kanal würden in den mitteldeutschen Industriezentren die Lebensmittelpreise gesenkt. Sie fürchten um ihren Profit. Deshalb haben auch in den neunziger Jahren die Junker gegen ihren angestammten Gottesgnadenmonarchen rebelliert und haben den Kanal abgelehnt.

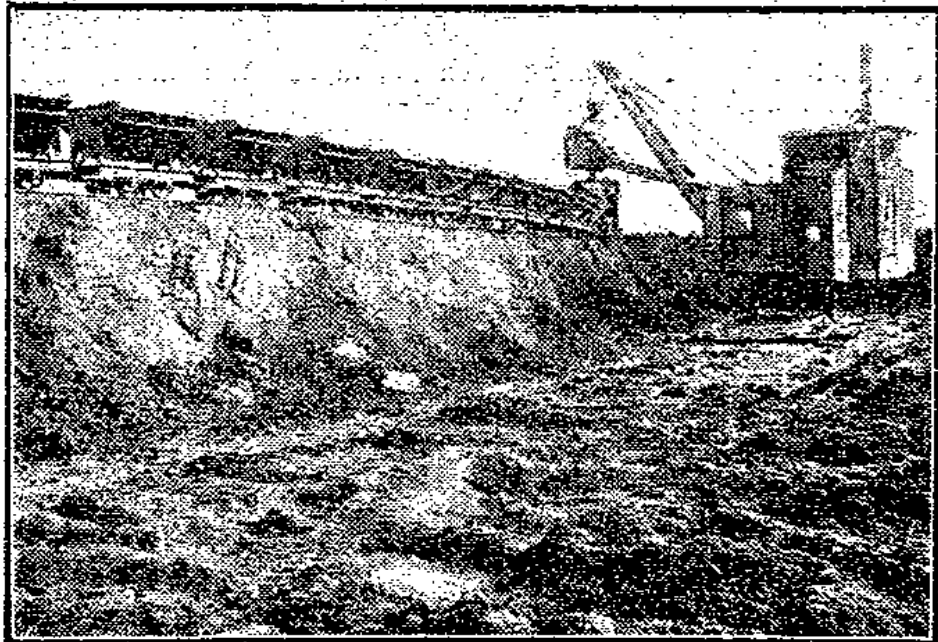
Der Grund, den die Agrarier gegen den Kanal anführen, sollte aber der Hauptgrund sein, den Kanal zu bauen.

Die Lebensmittelpreise senken, regulieren, die Lebenshaltung in den Industriestädten heben, das soll der Zweck neuer und großer Verkehrseinrichtungen sein.

Der Kanalbau war im vergangenen Jahre das Glanzstück im Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches. Es wurde auch mit dem Bauen begonnen. Nun sind Kräfte am Werke, die den Bau wieder unterbrechen möchten. Die Reichsregierung wird jetzt deutschnational beeinflusst. In den Deutschnationalen lebt noch die alte Kanalgegnerschaft der konservativen Agrarier, die den „Lauskanal“ nicht wollten.

Trotz der sehr erregten öffentlichen Diskussion über die Kanalfrage, trotz mancherlei Anfragen haben Reichsfinanz- und Reichsverkehrsminister bestimmte Erklärungen nicht abgegeben.

Die Erregung in den Kreisen, für die der Kanalbau eine letzte wirtschaftliche Hoffnung war, ist ungeheuer groß. Am Freitag veröffentlichten die Zeitungen eine Erklärung des Reichsverkehrsministers. Darin heißt es, daß sich das Reich für verpflichtet hält, den Kanal zu bauen, lediglich den Zeitpunkt der Ausführung habe man sich vorbehalten. Diese Erklärung kann



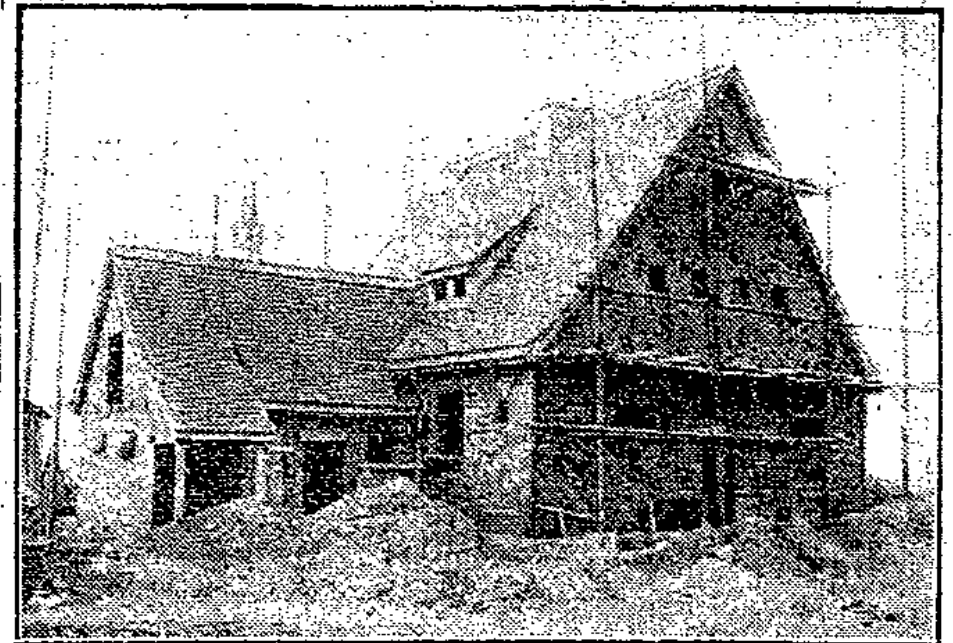
Auszub des Kanalbettes am Abstiegkanal Rothensee

Herzog schon Weiser und Elbe durch einen Kanal verbinden wollen. Er durfte es nicht, das Reichskammergericht hat es ihm verboten.

Ein altes Projekt, ein alter Plan! Ist er veraltet? Witzichten! Der Hinweis darauf, daß die Kanalverbindung eine Frage der Jahrhunderte ist, zeigt ihre übertragende Bedeutung. Das Werk geht über Geschäftskonjunkturen, technische Fortschritte im Verkehrswezen, politische Konstellationen hinaus, ragt über Zeiten, Jahrzehnte, Jahrhunderte und verlangt seine Ausführung.

In diesem Umstand, daß man Jahrhunderte hindurch nicht von dem Kanalproblem loskam, zeigt sich die unverrückbare Macht geographischer Tatsachen.

Wir können mit den Eisenbahnen, Kraftwagen, Fernleitungen für Licht- und Kraftstoff, Flugzeugen und andern Dingen das Fabel-



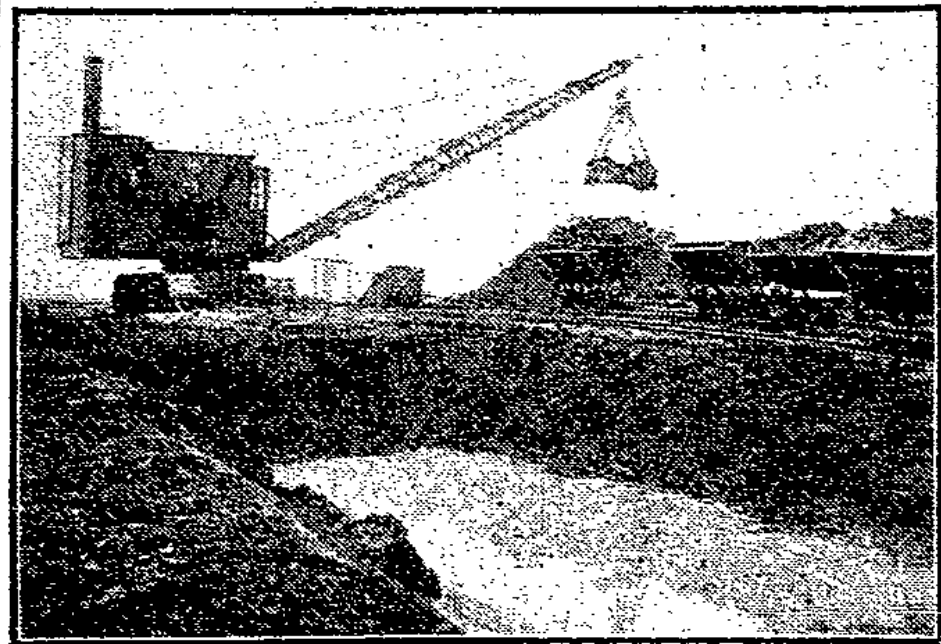
Gehöft für Wasserbaubeamte bei Elben

durchaus noch nicht befriedigen. Was heißt das: Den Zeitpunkt vorbehalten? Soll verziehen, soll der Bau unterbrochen werden.

Die ungeheuerlichste Schuppenstercer

wäre es, wenn jetzt, sobald es die Witterung zuläßt, der Bau nicht weitergeführt, der Betrieb nicht so gesteigert würde, daß endlich die Tausende Arbeit bekommen, von denen man oftmals geredet hat.

Es wird seit Wochen an dem Kanal gebaut, die Arbeit müßte nur in den Frosttagen eingestellt werden. Häuser, Brückenpfeiler aus Eisenbeton stehen, Dämme sind schon aufgerichtet, auf lange Strecken sind Teile des Kanalbettes ausgehoben, allein auf der Strecke von Glindenberg bis Kalbörde sind über 40 Morgen Wald abgeholzt. Das alles soll stehen- und liegenbleiben, bis der vorbehaltene Zeitpunkt herangerückt ist? Die Brückenpfeiler, Beton-tunnel und Dämme als Denkmäler eines Kleinmutes und eines jammervollen Verzagens? Der Kanal muß gebaut

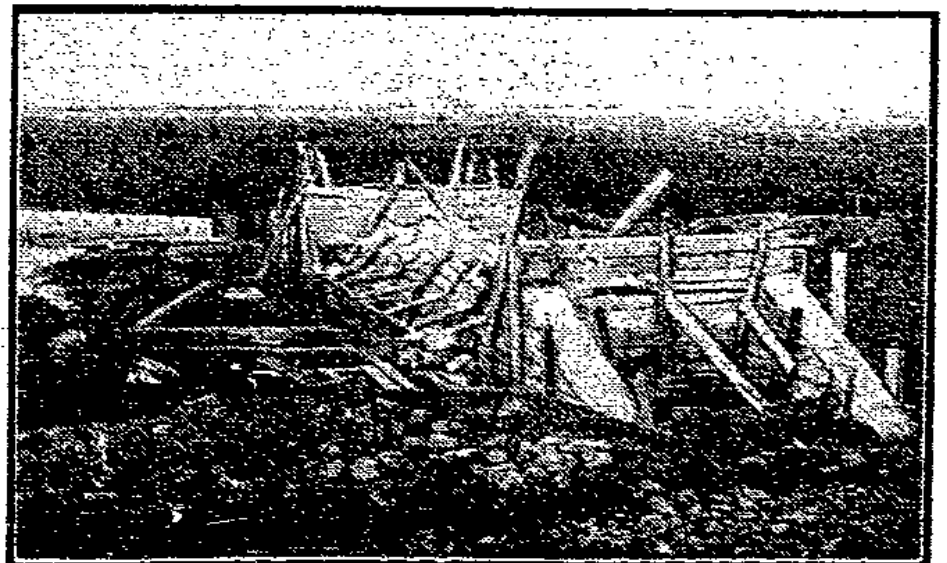


Greifbagger bei Elben

Alle Hinweise auf Veränderungen in Warentransport werden die Tatsache nicht erschüttern können, daß man auch in Zukunft Waren in großen Mengen transportieren muß, und die billigste Tragkraft für Massengüter bleibt das Wasser, das eine Menge Arbeit losenlos leistet.

Ein besonders geistvoller Einwand ist der: der Kanal friert im Winter zu. Diese Entdeckung ist wertvoll und ihre Richtigkeit kann nicht bestritten werden. Schiffsbare Ströme, Häfen und Seen zeigen diese Eigenart seit Jahrhunderten, in strengen Wintermonaten zuzufrieren. Die Menschen haben das bereits bemerkt und richteten sich danach in ihren Transportmaßnahmen.

Stichhaltige wirtschaftliche Gründe hat die Eisenbahn: sie würde durch den Kanal vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Tarife umzugestalten. Diese Gründe müßten aber für alle andern Kreise ein Anlaß sein, für den Kanalbau einzutreten, denn ein gelinder Zwang für die Eisenbahn, mit den Tarifen beweglich zu bleiben, kann der Volkswirtschaft nicht schaden.



Süßgebirgsfluß für den verlegten Bahndörper Magdeburg—Strandal

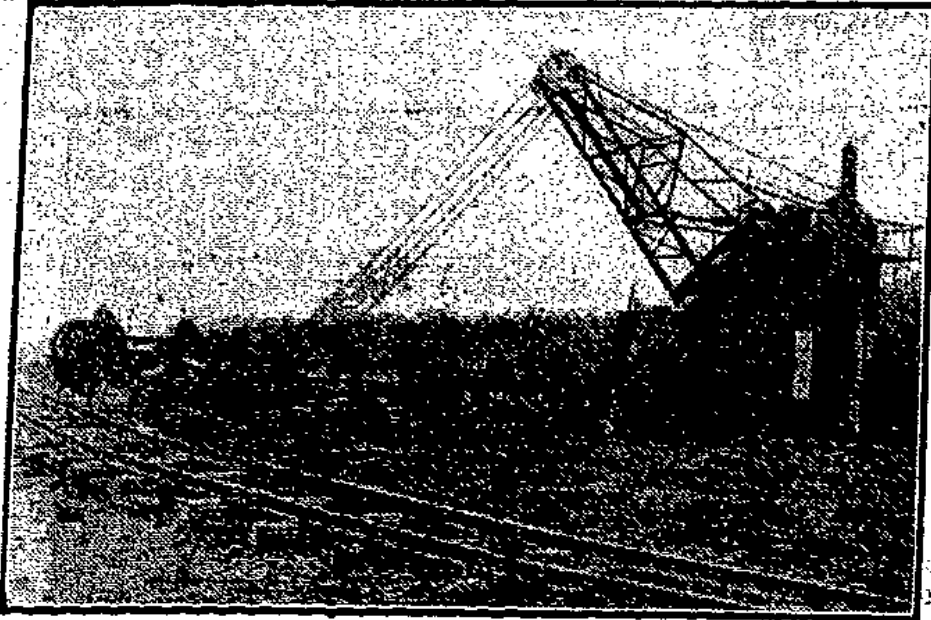
häufigste Leiden, wir kommen nicht von der Erde, kommen nicht vom Wassertransport los, wenn wir gut wirtschaften, wenn wir leben wollen. Und ein Wirtschaftsgebiet, wie es das Deutsche Reich ist, kann nicht leben, wenn seine Ströme, seine Lebensadern



Sieblungsbauten am Gehepfer bei Glindenberg werden; der Bau muß jetzt fortgesetzt werden! Am Kanal entlang.

Mit der Kamera zogen wir an einem der letzten Tage durch das Land von der Elbe bis Kalbörde, um zu sehen, was am Kanal

schon gearbeitet wird. Die Landschaft beginnt schon ihr Gesicht zu verändern, man hat ihr schon tiefe Furchen gegraben. Zu dem unmittelbaren Kanalbau kommen unzählige Nebenarbeiten.



Der große Bagger bei Neuhalbinsleben
Tagesleistung 1500 bis 2000 Kubikmeter.

Straßen und Eisenbahn werden verlegt; Flüsse, Bäche, Gräben bekommen einen neuen Lauf, freilich auch reparierte Betten.

Bei Glindenberg wird bekanntlich der hohe Damm aufgeschüttet, der den Kanal zur hohen Brücke führt, die den Kanal hoch oben über den Elbstrom trägt.

In welcher Weise sich das Landschaftsbild durch den riesigen Damm, der bis zur Höhe eines vierstöckigen Hauses aufsteigen wird, und durch das monumentale Brücken- und Hebewerk beeinflusst wird, ist zunächst kaum vorstellbar.

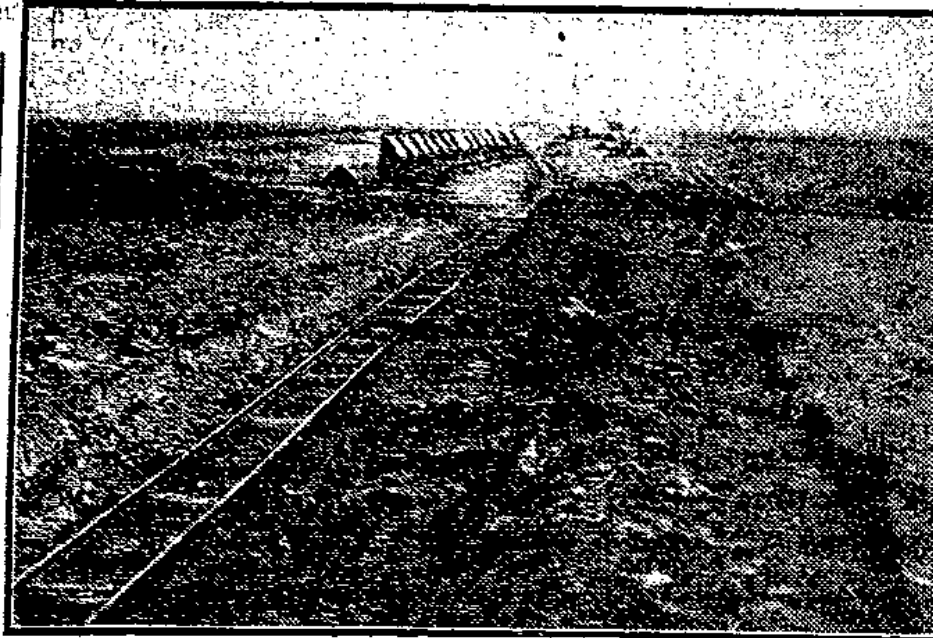
Ein großer Bagger arbeitet dort. Er hebt zunächst das Bett aus für den Abstiegskanal nach Rottensee. Das schwarze Interieur in der Grube stampft und schnauft, wenn es mit seinen

eisernen Armen den riesigen „Koffel“ in den zähen Schlitz treibt, den hier die Erde einstmals abgelagert hat. Etwa einen halben Kubikmeter Erde kann der Bagger mit einem Male herauslöffen. Mit elegantem Schwung wirft er diese Ladung in eine Lücke des Förderzugs, der am Rande der Grube hält. Was er aus dem Grunde herausholt, wird oben verwendet, Dämme aufzuschütten. Eine Motorwalze drückt das Erdreich zusammen.

Um den hohen Damm herzustellen, wird man freilich große Erdmassen von anderer Stelle holen müssen. An der Entnahmestelle wird ein bedeutendes Loch, ein kleiner See, entstehen. Vielleicht wird Barleben einmal eine Seejaht.

Zur Vorbereitung der Fundamentierung des großen Hebewerks werden jetzt Bohrversuche gemacht. Bis zu einer Tiefe von 65 Meter werden die Röhre in den Boden getrieben. Hebewerk, Kanalbrücke und Kanalbau werden ein Gesamtbauprojekt sein, wie es zum zweitenmal in der Welt nicht vorkommt.

An der Stelle sind jetzt schon schmutzige Wohnhäuser im Rohbau fertig geworden: Wohnungen für Angestellte und Beamte.



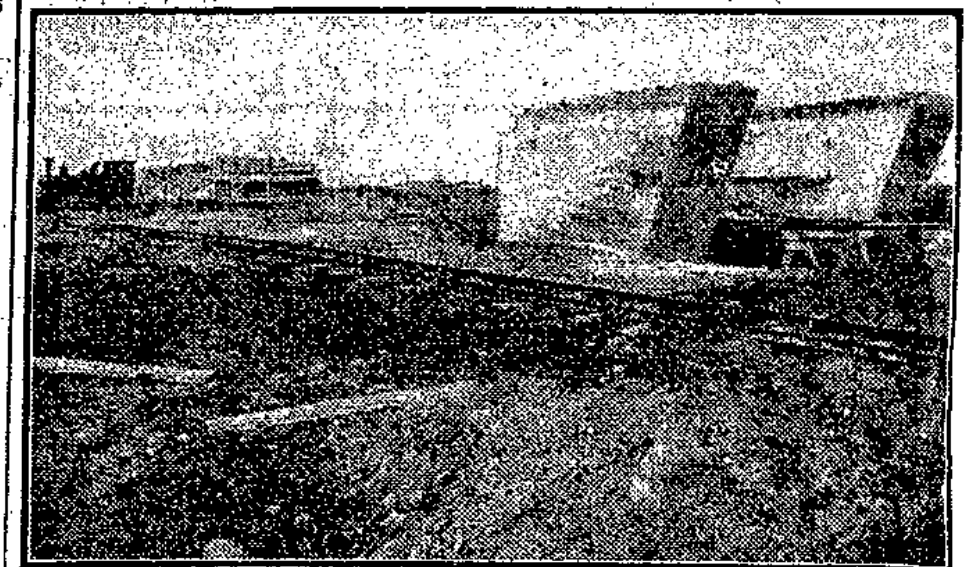
Zwischen Zerleben und Meitzendorf

Bei Elben, in der Nähe der Stendaler Bahn, gräbt auch ein Bagger. Eigentlich heißt und spuckt er. Er hat einen fabelhaft langen und dünnen Hals, aber einen riesigen Kopf. Sobald dieser Dickkopf die Erde berührt, reißt er das Maul entschlossen weit auf, zwei Reihen scharfer Zähne werden sichtbar, die in die tonige Erde einhauen und gewaltige Stücke abheizen. Der Rachen schließt sich, schießt das Wasser durch die Zahnlücken heraus, spuckt dann mit gutem Gimmern die Erde auf einen großen Haufen.

Die Stendaler Bahn muß bei Elben ihre Linie ein wenig ändern. Die Bahn wird von der Elbe gekreuzt. Für den neuen Bahnkörper ist der Sügdurchlaß schon gebaut. Bei Elben auf freiem Felde steht ein Gehöft, in Rohbau ausgeführt. Wohnung für einen Wasserbaubeamten.

Wo wurde der berühmte erste Spatenstich getan? Man sagt, zwischen Zerleben und Meitzendorf. Dort ist jetzt eine ziemlich lange Strecke ausgehoben.

Bei Althaldensleben sind schon die Pfeiler für drei Brücken entstanden. Die Pfeiler müssen verlegt und über den Kanal geführt werden, gleichfalls die Nebenbahn Neu-

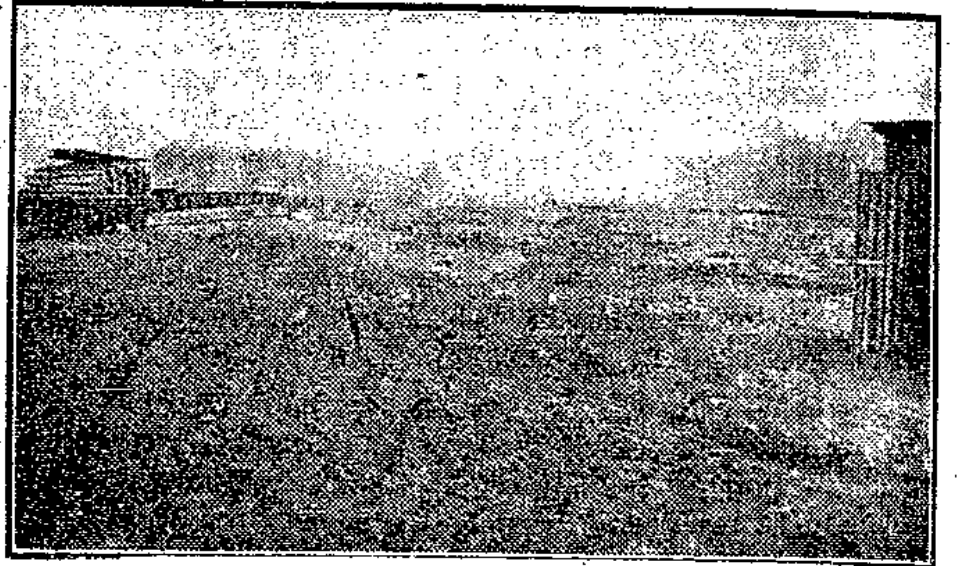


Pfeiler für eine Eisenbahnbrücke über den Kanal bei Althaldensleben

haldensleben-Gilzleben und ein Fahrweg. In wenigen Wochen kann die Eisenkonstruktion, die fertig ist, auf die Pfeiler gelegt werden, die Brücken sind fertig.

Im Bereich des Kanalbauamtes Neuhalbinsleben werden fünf Brücken gebaut. Althaldensleben wird durch den Kanal Hafenstadt werden. Am Papenberg bei Neuhalbinsleben ist der Wald gelichtet, hier sind etwa 4 Hektar abgeholzt. Ein riesiger Bagger stand bereit, um das Bett auszuheben. Es ist ein besonderer Reiz. Er soll erst das zweite Exemplar seiner Art sein. Jeden Tag will er 1500 bis 2000 Kubikmeter Erde herausreißen und in die Förderzüge werfen. Die Arbeit im großen ist hier notwendig, denn es sollen an dieser Stelle 25 Millionen Kubikmeter „bewegt“ werden.

Die Arbeit am Kanal hat begonnen und wird schon sichtbar in Bauwerken. Sie muß weitergeführt werden, und zwar mit gesteigerter Intensität. Gemeinden, Städte, Gewerbetreibende, Gewerkschaften — die wirtschaftliche Zukunft Mitteldeutschlands verlanget es.



Abholzung am Papenberg bei Neuhalbinsleben

Magdeburger Angelegenheiten

An unsre Mitglieder!

Gesellschaften und Gesellschafter!

In der kommenden Woche treffen sich die Mitglieder in den Stadtteilen in ihren Bezirksversammlungen. Außer den Vorwahlen, die dort gehalten werden, wird Stellung genommen zu den eingelangten Anträgen zum Reichs- und Bezirksparteitag.

Mitgliederversammlungen

finden statt:

Dienstag den 1. März:

- Bezirk Fernersleben bei Stiller.
- Bezirk Wilhelmstadt im „Wilhelmspark“.
- Bezirk Wepferhüfen bei Hoffmeister.

Mittwoch den 2. März:

- Bezirk Diesdorf bei Thiele.
- Bezirk Sudenburg in den „Sudenburger Terrassen“.
- Bezirk Budau im „Admiralpalast“.

Freitag den 4. März:

- Bezirk Süd im „Selbener“.
- Bezirk Friedrichstadt-Bezirk im „Lübeck“.
- Bezirk Reform im „Hofgarten“.

In Fernersleben Lichtbildvortrag. Referent Genosse C. Singer.

Referenten sind für Wilhelmstadt: Genosse Steinf; für Friedrichstadt: Genosse Julius Koch; für Diesdorf: Genosse Linde; Sudenburg: Genosse Baer; Budau: Genosse Steinf; Süd: Genosse Linde; Friedrichstadt-Bezirk: Genosse Köber; Reform-Hofgarten: Genosse Steinf. Wir erziehen unsre Mitglieder, sich rechtzeitig an den Versammlungen zu beteiligen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei.

Abschluss der Reichsbanner-Werbewoche

Am Sonntag finden zum Abschluss der Werbewoche des Reichsbanners in den Stadtteilen verschiedene Versammlungen und Schulungsbildungen statt, die der erfolgreichen Werbewoche einen Abschluss geben.

Abteilung Budau, Sonntag vormittag 10.30 Uhr. Auftreten zum Kampf am Straßenbahndamp. Inoffizieller Schlussversammlung im „Admiralpalast“. Redner Polizeipräsident a. D. Hermann Götter. Thema: „Die zukünftigen Aufgaben des Reichsbanners“. Nachmittags 4 Uhr: Gründungsfeier im „Admiralpalast“.

Abteilung Altkopf. Die Redner treffen sich am Sonntag mittag 12.30 Uhr am Jakobikirchhof. Thema zur Kundgebung in Gersdorf.

Abteilung Wilhelmstadt. Sonntag nachmittag 3 Uhr. Auftreten der gesamten Abteilung auf Platz 5. Um 4 Uhr Gründungsfeier im „Hofgartenpark“ mit Konzert, Gesangsvereinigungen und Feste. Redner Kamerad Fatz. Anschließend Ball.

Abteilung Sudenburg. Sonntag vormittag Staffelläufe der Jugend, anschließend Freiübungen auf dem Eislerplatz. Von 12 bis 1 Uhr Klammern auf der Ambrosiuskirche.

Abteilung Diesdorf. Das Kränzchen findet nicht wie irrtümlich berichtet am Sonntag, sondern schon heute (Sonntag) am Abend statt.

Der Bund der unbekanntenen Soldaten

Die Werbewoche des Reichsbanners zeigt, trotz allem Gerede von rechts oder links, daß die Männer in der Arbeitslosigkeit nach wie vor zur Republik stehen. Abend für Abend ziehen die Soldaten der Republik unter Trommelschlag herum und würdig durch die Straßen der karmenden Großstadt. Der Freitagabend bildete wieder einen Höhepunkt. In Altkopf, Budau, Cracau-Pfeifer, in Alte Neustadt und Neue Neustadt, in Rottensee und in Südböhl waren die Reichsbannerleute auf den Weinen, um für ihren Bund republikanischer Frontsoldaten zu werben.

Die Abteilung Altkopf hatte zu einer Festversammlung im „Hofgarten“ aufgerufen. Der festlich geschmückte große Saal war überfüllt. Große Klänge des Konzertorchesters durchhallten den Raum. Jungmänner des Reichsbanners bildeten Spalier. Der Redner des Abends, Polizeioberst Schützinger, wird stürmisch begrüßt. Der Abteilungsleiter Eduard Holz begrüßt die Republikaner und weist auf die Notwendigkeit hin, nach wie vor für die Erhaltung und Ausgestaltung der demokratischen Republik einzustehen. Wieder stürmisch begrüßt, nimmt Kamerad Schützinger das Wort. Der Aufruf des Reichsbanners im Januar 1925 beim ersten Bundestag in Magdeburg war in seinem Ernst und seiner Geslossenheit die Parade der unbekanntenen Soldaten. Gerecht im Dreck und Speck der Schützengräben und dem Trommelfeuer vieler langer Tage und Nächte lehnten sie es ab, vor Entzungen Prinzen und abgetauften Offizieren des morjchen Kaiserturns vorbeizugehen, vor dem Großschmied Höring zogen sie begeistert vorbei, weil er Fleisch von ihrem Fleisch, und Blut von ihrem Blut ist.

Schützinger zeigt dann die Notwendigkeit auf, daß das Reichsbanner von politischen Wahlen getragen werden muß. Das Reichsbanner hat sich bei dem Ringen um Zivilgewalt über die Militärgewalt für die erste mit aller Kraft einzusetzen. In diesem Zusammenhang zeigte der Redner, wie wichtig die Ausführendenbestimmungen für den Artikel 48 der Reichsverfassung sind. Im Kampf um die Seele der Wehrmacht muß das Reichsbanner sein mögliches tun.

Dies bewegt waren die Zuhörer, als Schützinger die Grannen des Krieges schilderte. Der Begriff des Krieges ist uns eine mathematische Zahl geworden. Zehn Millionen Tote, wer kann sich diese Zahl, die Unmenge zerstörten Glücks, das hierin einbezogen, vorstellen? Die Sendung des Reichsbanners ist es, jedes Kältemerks zu vermeiden. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

In Cracau-Pfeifer fand ein Fadelzug unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung statt. In der anschließenden Werbewoche sprach Kamerad Göttermann.

Die Abteilung Budau veranstaltete einen Fadelzug, bei dem Kamerad Schützinger sprach. Fadelzüge fanden ebenfalls in den Abteilungen Südost und Rottensee statt. Die Altkopf-Neustädter Republikaner fanden sich in den Nationalfestjahren zu einem bunten Abend zusammen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

- Erdkunde.
Kaumann, A.: Ewiges Stromland. Land und Menschen in Ägypten. 1926.
- Geschichte, Kulturgeschichte.
Wiener genealogisches Taschenbuch. 1926. — Wabl, A.: Deutsche Geschichte (1871-1914). Band 1. 1926.
- Heimatkunde.
Arenschmar, S.: Historisch-statistisches Handbuch für den Regierungsbezirk Magdeburg. T. 1. 1926. (Geschenk der Buchhandlung R. Peters).
Eulrich, G.: Untersuchungen über den Magdeburger bernsteinischen Nachwuchs. 1926. (Geschenk d. Verf.).
- Kunst.
Frankl, P.: Die frühmittelalterliche und romanische Baukunst. 1926.
- Literatur.
Goethe, J. W. v.: Sämtliche Werke. (Promillen-Ausgabe.) Band 5. 1927. — Shakespeare, W.: Sämtliche Werke. Herausgegeben von Julius Bab. Band 1-9.
- Rechtswissenschaft.
Ritter, G.: Deutsches Strafrecht in Frage und Antwort. 1926. Staatswissenschaft.
- Schäfer, Dietr.: Ostropa und wir Deutschen. 1924.
- Technik.
Die Vollendung des Mittelkanals. 1918.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

- Galsworthy: Sensation. Schauspiel in 3 Akten. Gebunden. 3,90 Mark. — Bernard Shaw: Künstlerliebe. Roman. 509 Seiten. Feinverdrucken. 5 Mark. — Shaw: Die törichte Heirat. Roman. 528 Seiten. Feinverdrucken. 5 Mark. — Gogol: Abende. Roman. 280 Seiten. Feinverdrucken. 3 Mark. — Gogol: Die toten Seelen. Roman. 416 Seiten. Feinverdrucken. 3 Mark. — Gogol: Mirgorod. 305 Seiten. Feinverdrucken. 3 Mark. — Georg Kaiser: Nebeneinander. Volksstück 1923 in 5 Akten. Gebunden 4 Mark. — Karin Michaelis: Die kleine Sägerin. Roman. 20 Seiten. Feinverdrucken. 6 Mark. — Karin Michaelis: Die leben Schmeiern. Roman. 215 Seiten. Feinverdrucken. 6 Mark. — Reichsverbandsgesellschaft. 1,50 Mark. — Roja Luxemburg: Briefe aus dem Gefängnis. 75 Seiten. 1,50 Mark. — Der Fall Jacobsohn. 55 Seiten. 1 Mark. — Wilbrandt: Die Entwicklungslinie des Sozialismus. 148 Seiten. Feinverdrucken. 1,80 Mark. — Kleines Schwimmer-Niederbuch des Arbeiter-Tara- und Sportbundes. 25 Pfennig.

Neu eingegangene Zeitschriften:

- „Berliner Illustrierer“ Nr. 9. „Lachen links“ Nr. 9. „Reichsbanner Illustrierer“ Nr. 9. „Bozar“ Nr. 5. „Elegante Mode“ Nr. 5. „Frauenwelt“ Nr. 5. „Neue Moden“ Nr. 12. „Praktische Damen- und Kindermode“ Nr. 1. „Modenschrift für das deutsche Haus“ Nr. 43. „Ulstein-Sonderhefte: Weisen und Platten, Gemüse-Gerichte, Bollene Kinderaschen.“

Herzlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altkopf bis Walter-Rathenau-Straße (Königsstraße) einschließlich am 27. Februar Dr. Meißner, Breiter Weg 224, II, Fernsprecher 41 062.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Persil

für Wollwäsche!
Waschen Sie Ihre farbigen Wollsaeken in einfacher kalter Lauge. Persil sichert sorgsamste Säuberung.

Persil

Möbel

in guter Ausführung
lassen Sie sich bei
W. Ebert
Zuchtermeister
Grünearmut 11 u. 2
Tel. 6130 Begr. 1894

Seit die
Frauenwelt!

Nachrichten aus der Provinz

Aufruf zum Internationalen Frauentag

Werte Genossinnen!

Der Parteivorstand hat beschlossen, den diesjährigen Internationalen Frauentag vom 27. März bis 3. April abzuhalten. Sie sind unterrichtet, daß es sich um die Durchführung eines internationalen Beschlusses handelt.

Der Internationale Frauentag des vergangenen Jahres war ein recht guter Erfolg für die Frauenbewegung aller der internationalen angeschlossenen Länder. Die Genossinnen der Länder, in denen die Frauen noch um die politische Anerkennung und Freiheit kämpfen müssen schauen auf die Genossinnen der Länder, in denen die Frauen im Besitz der staatsbürgerlichen Rechte sind. Sie wissen genau, was es für die Entwicklung bedeutet, wenn eine Idee auf internationaler Basis populär gemacht wird. In einem großen Lande wie England haben die Frauen noch ein — dem Alter nach — eingeschränktes Wahlrecht, in Frankreich und Belgien sind die Frauen als Staatsbürger noch rechtlos, in Italien müssen sie mit den Männern den Faschismus ertragen. Aber auch im eignen Land ist Grund genug

zu politischer Aufklärung

und Demonstration und wir müssen doch die Zeit, in der die Reaktion in Deutschland wieder mächtig zu werden droht, für Aufklärungs- und Werbearbeit nutzen. Vor allem soll der Frauentag dazu dienen, in den Kreisen der Frauen und der Jugend den Gedanken und die Liebe zum Völkerverständnis wachzuhalten.

Wir bitten Sie deshalb, Genossinnen, alle Vorbereitungen zu treffen, um in schönen Veranstaltungen und Demonstrationen die Frauen zu vereinen. Lassen Sie den Tag, wo es irgend geht, mit guter Musik, Gesang und Darbietungen der Jugend- und Kindergruppen festlich begehen.

Genossinnen, an die Arbeit, damit die Genossinnen der Arbeiterinternationale sehen, daß wir in Deutschland Solidarität bekunden und als Frauen auch gegen die Reaktion zu kämpfen wissen.

Wir empfehlen auf Grund vorstehenden Aufrufs des Parteivorstandes auch den Frauengruppen in unserm Bezirk, in der angehenden Woche besondere Frauenveranstaltungen, abzuhalten, die nach außen hin die internationalen Frauenforderungen stark in Erscheinung treten lassen.

Mit Parteigruß

Das Bezirkssekretariat. S. A.: Marie Arning.

Arbeitslose Landarbeiter werden beschimpft

In der agrarischen „Kommerschen Tagespost“ wird wieder einmal der Versuch unternommen, die Mischeinbeziehung der Landarbeiter in die Arbeitslosenversicherung bzw. die Einrichtung einer Sonderversicherung für sie zu verteidigen. Dabei wird folgende unerhörte Ansicht vertreten:

Was auf dem Lande arbeitslos ist, ist tatsächlich zum großen Teil Ausschluß, bei dem es am ernstlichen Willen zur Arbeit fehlt, während der wirklich tüchtige Landarbeiter durch das Schicksal der plötzlichen Protollosigkeit kaum kennengelernt hat. Was Wunder, wenn er mit dem Menschen nun einmal eigentümlichen Hang zur Allgemeinerklärung schnell mit dem Urteil bei der Hand ist: Die Erwerbslosenunterstützung ist lediglich eine Belohnung der Faulheit. Und tatsächlich vorhandene teilweise haarsträubende Mißstände des bisherigen Unterstützungssthemas können diese Ansicht natürlich nur bestärken.

So, nun wissen die arbeitslosen Landarbeiter genau Bescheid. Ein deutschnationales Blatt hat es ihnen deutlich gesagt. Sie sind Ausschluß, bei dem es am ernstlichen Willen zur Arbeit fehlt. Sie lieben die Faulheit. Entlassungen durch gewerkschaftliche und politische Betätigung, durch Beharrung auf dem Rechtsstandpunkt und durch die Verteidigung des Rechts auf Leben, wie sie von den Vertretern des Deutschen Landarbeitersverbandes immer behauptet werden, gibt es nicht. Das sind nur dumme Schwäbereien der Gewerkschaftsbörsen, ausgesprochen zu dem Zwecke, dadurch die landwirtschaftlichen Unternehmer in ihrem Ansehen herabzusetzen.

Die Deutschnationalen mögen so fortfahren. Um so schneller wird auch der Landbewohner erkennen, daß es nichts anderes als eine große Fressföhre und Heuchelei war, als sich deutschnationale Männer vor der Bildung der jetzigen Reichsregierung hinstellten und erklärten, ihr Herz würde in der Regierung immer zugunsten des arbeitenden Volkes schlagen.

Wann erhöhen sich die Unterstützungssätze?

Auf Grund der zweiten Anordnung über die vorübergehende Erhöhung der Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge vom 27. Februar 1926 erhöht sich die Erwerbslosenenunterstützung vom Beginn der neunten Unterstützungswoche an nur dann, wenn der Erwerbslose während der acht vorhergehenden Wochen ununterbrochen unterstützt worden ist. Auf Grund dieser Bestimmung kamen viele Erwerbslose sehr schwer in den Genuß der erhöhten Unterstützung, in vielen Fällen überhaupt nicht, nämlich dann, wenn sie vorübergehend mit Gelegenheitsarbeiten in kurzen Zwischenräumen beschäftigt wurden.

Auf Grund seiner Anordnung vom 9. November 1926 erklärt sich der Reichsarbeitsminister nunmehr in einem Bescheid, veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt Nr. 6 dieses Jahres, Seite 46, sich damit einverstanden, daß die erhöhten Unterstützungssätze schon dann gewährt werden, wenn die Unterstützung nicht acht Wochen hintereinander gedauert hat. Allerdings muß im ganzen mindestens 8 Wochen lang wirklich Unterstützung gezahlt worden sein. Diese 8 Wochen können aber durch einige Arbeitswochen unterbrochen werden, ohne daß der Anspruch auf die erhöhte Unterstützung verlorengeht. Mit diesem Bescheid des Reichsarbeitsministers ist eine der bestehenden Ungerechtigkeiten beseitigt worden.

Heberseeische Auswanderung aus der Provinz

Das Inflationsjahr 1923 brachte eine Hochflut der Auswanderung aus den deutschen Landen. Nicht weniger als 115 416 Deutsche oder von je 100 000 Einwohnern 187 verließen das Land, um jenseits des großen Wassers ihr Glück zu versuchen. Als aber im Jahre 1924 unsere Verhältnisse gestiegen waren, ließ diese Hochflut sofort nach. 1924 wanderten nur noch 55 828 Deutsche aus, oder 54 auf je 100 000. Dann aber stieg die Zahl der Auswanderer wieder an, und zwar 1925 auf 62 825 = 97 und 1926 sogar auf 61 955 = 103 auf je 100 000 Einwohner.

Diesen Auswanderern stehen allerdings 74 082 Einwanderer gegenüber, so daß die deutsche Bevölkerung nicht nur keinen Verlust, sondern einen Zuwachs von rund 9000 zu buchen hat. Ob das aber ein Gewinn ist, dürfte mehr als fraglich sein, denn die rund 65 000 Auswanderer waren zum allergrößten Teile Deutsche, während sich unter den eingewanderten 74 000 Personen nicht weniger als 45 000 Ausländer befinden.

Beseitigt die Gutsbezirke!

Das Bestehen der Gutsbezirke in den preussischen Provinzen schließt eine große Ungerechtigkeit in sich, weil es den Großgrundbesitzern polizeiliche und steuerliche Sonderrechte einräumt. Darum kämpfen wir Sozialdemokraten für Abschaffung der Gutsbezirke. Die Junker und alle anderen Reaktionen kämpfen natürlich für die Erhaltung der Gutsbezirke. Immerhin ist es nicht uninteressant, dabei sich dessen zu erinnern, daß bis zum Erlaß der „Landgemeinbeordnung“ für die sieben östlichen Provinzen der preussischen Monarchie“ vom Jahre 1891 gesetzlich das Bestehen von besonders Gutsbezirken eigentlich gar nicht zulässig war. Denn damals war noch die Gemeinbeordnung für den preussischen Staat vom 11. März 1851 in Geltung, die bestimmte, daß jedes Grundstück einem Gemeinbezirk angehören oder einen solchen bilden müsse. Es ist einzig und allein Schuld der alten, mit dem Großagrariertum verschwägerten und verschwägerten Beamtenbureaucratie, daß in dieser Sache nichts getan wurde, bis Wilhelm der Ausreißer den ungeseligen Zustand durch die Landgemeinbeordnung sanktionierte.

Wenn das das preussische Staatsministerium sich im Dezember 1922 genötigt sah, dem Preussischen Landtage mit dem Entwurf zu einer neuen preussischen Städteordnung auch einen solchen zu einer neuen Landgemeinbeordnung vorzulegen, der die Beseitigung der Gutsbezirke vorsah, so lagen die Gründe hierfür in der Erkenntnis, daß

die Vorrechte der Gutsbezirke

gegenüber den Landgemeinden in einem modernen Staatswesen endlich abge schafft werden müßten.

Die Gutsbezirke haben es verstanden, sich von allen Fürsorge lasten auf dem Lande zu befreien. Im Kreise Sprottau in Schlesi en z. B. entfielen auf je 100 Mark Grundvermögenssteuerfall im Halbjahr an Fürsorgekosten: in den Städten 26,08 Mark, in den Landgemeinden 14,97 Mark, in den Gutsbezirken nur 1,67 Mark. Danach waren also, gemessen an ihrer Steuerkraft, die Gutsbezirke nur etwa mit dem achten Teile der relativen Lasten der Landgemeinden zu den Fürsorgekosten herangezogen worden.

Sehr bezeichnend für diese Mißstände ist ferner die Tatsache, daß in dem genannten Kreise unter 52 Gutsbezirken 21 waren, die überhaupt keine Fürsorgekosten aufzubringen haben. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Landarbeiter stets dort untertänigkeitsberechtigt sind, wo sie ihren Wohnsitz haben.

Da sie nun auf den Gütern in Werkwohnungen leben, die sie räumen müssen, sobald sie die Arbeit aufgeben und ihnen im Umkreis ein natürlisches Obdach zugewiesen wird, das sich im Osten immer findet, so fallen sie derjenigen Gemeinde als Unterstützungsempfänger zur Last, in der sie nunmehr wohnen, und der Gutsbezirk geht frei aus, obgleich doch eigentlich nach den Grundgesetzen der Gerechtigkeit die Steuern und Lasten mit dem Vermögen steigen sollten und die Verwalter der Gutsbezirke ohne Ausnahme um vieles vermögender sind als die Landgemeinden. Der Preussische Landtag hat schließlich nach sehr langer Pause

Natürlich war die Auswanderung aus den einzelnen Teilen Deutschlands sehr verschieden. Im allgemeinen war die Auswanderung aus Süddeutschland stärker als aus Norddeutschland. Von je 100 000 Einwohnern wanderten aus aus dem Staate Bremen 392,2, aus dem Staate Hamburg 269,6, aus Baden 204,4, aus Württemberg 175,4, aus der Rheinpfalz 152,8, aus dem übrigen Bayern 122,2, aus Oldenburg 143,6. Aus den übrigen Ländern betrug die Zahl unter 100. Aus Preußen wanderten von je 100 000 Einwohnern aus 77,8. Doch sind auch hier die Anteile der einzelnen Provinzen sehr verschieden. Ueber 100 Auswanderer hatten die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 163,3, dann folgen Schleswig-Holstein mit 151,1, Hannover mit 135,1, Hohenzollern mit 123,3 und Groß-Preußen mit 101,1. Die übrigen Provinzen hatten unter 100, am wenigsten Oberschlesien mit 24,8.

Aus der Provinz Sachsen wanderten im Jahre 1926 aus 929 männliche und 723 weibliche, zusammen 1652 Personen oder 30,2 von je 100 000 Einwohnern. Im Jahre 1925 betrug die Auswanderung aber nur 1405 Personen oder 42,2 von je 100 000 Einwohnern. Demnach hat auch in unserm Provinz die Auswanderung nicht unbedeutend zugenommen.

Wirtschaftsberatung für Ansiedler

Aus einem Erlaß des preussischen Landwirtschaftsministers teilt der „Antliche Preussische Pressedienst“ folgendes mit: Die öffentlichen Maßnahmen zur Förderung der bäuerlichen Siedlung können nicht mit der Ansetzung der Ansiedler als beendet angesehen werden, sie müssen vielmehr ihre Ergänzung in einer planmäßigen Fürsorge auf dem Gebiet der wirtschaftlichen und technischen Beratung finden. Hierdurch soll den Siedlern über die ersten Schwierigkeiten hinweggeholfen, etwaigen durch ungewöhnliche Betriebsweise verursachten wirtschaftlichen Verlusten vorbeugt und für das Gedeihen des Betriebes eine gesunde Grundlage im allgemeinen volkswirtschaftlichen und staatlichen Interesse gelegt werden.

Die Wirtschaftsberatung der Neusiedler vollzieht sich in den Händen von örtlich vertrauten und erfahrenen Persönlichkeiten nach den gleichen Grundsätzen wie bei den Altbauern. Die geistigsten Kräfte dürfen die Lehrkräfte an den landwirtschaftlichen Schulen sein, da Sonderorganisationen nur die unerwünschte Folge hätten, daß die neuen Siedler sich den Verhältnissen ihrer Umgebung schwerer anpassen und mit Land und Leuten weniger rasch bewachsen.

Soll in der verstärkten Fürsorge nach allen Richtungen hin nichts verjäumt werden, so setzt dies eine umfassende und stark individualisierende Beratung voraus, besonders, da viele Siedler, mit der neuen Gegend unbekannt, nur zu leicht zunächst ungeeignete Wirtschaftsmethoden anwenden, die viel Lehrgeld erfordern. Ferner ist die Ueberwindung eines gewissen Misstrauens erforderlich, das mitunter dem neuen Nachbarn von der alteingesessenen Landbevölkerung entgegengebracht wird. Den Landwirtschaftskammern fällt in dieser Fürsorge eine Aufgabe von großer Bedeutung zu, der sie nach dem Wunsche des Ministers in Zukunft ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen haben. Wo auf eine planmäßige Heranziehung der Landlehrer als Hilfskräfte der Wirtschaftsberatung auf Teilgebieten noch nicht gerechnet werden kann, sollen alsbald landliche Fortbildungsschulen gegründet werden, für deren Lehrer ein berufswirtschaftlicher Lehrgang eingerichtet wird, aus dem sich die Aufzucht von Lehrkräften als Hilfskräfte der Wirtschaftsberatung entwickeln wird.

Kreis Wanzleben

Der Parteiverein hat in der letzten Zeit seine Mitgliederzahl beträchtlich erhöht. Wenn er auch jetzt noch klein ist, so hoffen wir doch, daß er seinen Mitgliederstand in Kürze mindestens verdoppelt. Die Arbeiterchaft muß endlich erkennen, daß nur eine geschlossene, kampffähige Partei ihre Interessen vertreten kann. Darum, hinein in die Partei! In jedem Arbeiterhaus muß die Zeitung der Werktätigen gelesen werden, das ist die „Volksstimme.“ Lies und wirb! —

Ein Parteivergnügen soll am Sonnabend den 19. März, abends 8 Uhr, stattfinden. Es soll ein Werbeabend für die Partei sein. Einige gute Theaterstücke sowie Gesangsvorträge sollen zur Aufführung gelangen. Ebenfalls wird ein Redner ein kurzes Referat halten. Arbeiter und Reichsbannerkameraden, haltet diesen Abend frei, damit er ein Erfolg für die Partei wird! —

Die Beratung der neuen Landgemeinbeordnung

wieder aufgenommen, und es wurde hierbei auch versucht, die Rechte der Gutsbezirke wesentlich einzusengen, bzw. ihre Beseitigung durchzuführen. Dem haben sich natürlich die Parteien der Reaktion in den Ausschüßberatungen heftig widersetzt und es blieb der Deutschen Volkspartei vorbehalten, einige Kaufschufträge zur Annahme zu bringen, die es ermöglichen, daß alles beim alten bleibt, auch wenn der Wortlaut des Gesetzes anscheinend die Beseitigung der Gutsbezirke bringt.

Schon die in der Regierungsvorlage von 1922 vorgelegene Fassung über die Beseitigung der Gutsbezirke hatte durch die Beschlüsse des Landtagsausschusses sehr wesentliche Änderungen erfahren, die durch die letzten Beratungen abermals eine bedeutsame Umgestaltung erhielten. Man nahm zwar den § 149 insoweit unbenändert an, als er bestimmt, daß die bestehenden selbständigen Gutsbezirke aufzulösen sind, und soweit diese Bestimmung die Zusammenlegung der bisherigen Gutsbezirke mit Land- oder Stadtgemeinden oder ihre Umwandlung in neue Landgemeinden vorseht. Man schaltete aber

als Ausführungsorgan den Kreisaußschuß

ein, dessen reaktionäre und den Vorstehern der selbständigen Gutsbezirke im allgemeinen freundliche Gesinnung wenigstens für den preussischen Osten auch heute noch mit ziemlicher Sicherheit gewähleistet ist.

Und dann trat die Deutsche Volkspartei auf den Plan, um durch Einbringung von leicht mißzuverstehenden Anträgen dafür zu sorgen, daß der § 151 eine Formulierung erhält, die die Möglichkeit schafft, den bisherigen Gutsbezirkern ihre alten Sonderrechte zu erhalten. Dieser Paragraf, dessen endgültige Formulierung der zweiten Lesung vorbehalten wurde, soll nach dem Vorschlage der Deutschen Volkspartei folgendermaßen lauten:

Bis zur Auflösung der einzelnen Gutsbezirke stehen obrigkeitliche Befugnisse dem Besitzer eines selbständigen Gutes auf Grund seines Besitzes nicht zu. Die im § 90 Abs. 2 bezeichneten Rechte und Pflichten, z. B. eine Person vorläufig festzunehmen, also Polizeigewalt auszuüben, werden in Gutsbezirken nach Bestimmung des Kreisaußschusses von dem Verwalter der Ortspolizei, einem benachbarten Gemeindevorsteher oder einer andern geeigneten Persönlichkeit ausgeübt. Ueber die Festsetzung der zu gewährenden Vergütung, welche von dem Gutsbesitzer zu zahlen ist, beschließt der Kreisaußschuß.

Das heißt mit andern Worten, der Kreisaußschuß kann natürlich auch den bisherigen Gutsbezirksvorsteher mit der Polizeigewalt wieder betrauen, also dafür sorgen, daß alles beim alten bleibt. Es ist unbedingt erforderlich, daß gerade dieser Paragraf noch eine grundlegende Änderung erfährt, und daß die republikanischen Parteien nicht auf die Schliche der Deutschen Volkspartei hineinfallen, sondern sie ihre Kuchenscheit allein ausbrüten lassen!

Egeln

Der Verband für Freidenkern und Feuerbestattung veranstaltete am Mittwoch eine öffentliche Versammlung. Rater Mon referierte über das Thema: Vom Franziskanermord zum Freidenker. Der erste und einzige Diskussionsredner war der katholische Vikar Mintelen. Wir hatten den jungen Mann höher eingeschätzt, als er sich gezeigt hat. Er rebete von allerlei, aber immer um den Kern der Sache herum. Schließlich forderte der Vikar seine Leute auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Der Abgang war kläglich, denn der Saal wies nachher wirklich keine Leere auf. Es sind nicht einmal alle Schäpfein des Herrn Vikars mitgegangen. Genossen, kehrt der Kirche den Rücken.

Langenweddingen

Achtung, Erwerbslose! Am Montag abend 8 Uhr spricht im „Treppekrug“ bei Braune in einer öffentlichen Erwerbslosenversammlung der Gemeindevorsteher Genosse Schader (Eichenbarleben) über das Arbeitslosengesetz. Zu dieser Versammlung müssen alle Arbeitslosen erscheinen, insbesondere sind auch die Landarbeiterinnen und Landarbeiter eingeladen. Es wäre wünschenswert, daß Gemeindevorsteher und Gemeindevetreter in diese Versammlung kommen.

Osterweddingen

Potemkin. Es wird frühzeitig darauf hingewiesen, daß am 18. März, abends 8 Uhr, in Müllers Lokal der historische Film „Potemkin“ gezeigt wird. Er handelt von der russischen Revolution 1905. Der Film wirkt aufklärend und muß deshalb von der Arbeiterchaft besucht werden. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. Karten sind zu haben beim Gastwirt O. Müller, Feldhüter O. Schulze und Friseur Raul Wiegand. Im Vorverkauf kosten die Karten 65 Pf., an der Kasse 80 Pf.

Stadtkreis Burg

Stahlhelmkommunist. Eine Leuchte des Bürger Stahlhelms ist der „rühmlichst“ bekannte Arbeiter Hermann Kentschaler, ehemals der radikalste Kommunist, jetzt hervorragender Stahlhelmer. Zur Zeit der Inflation war er der größte Maulheld der Kommunisten, jetzt tut er sich in Stahlhelmsreisen recht rege in der tätlichen Bekämpfung der Arbeiterchaft hervor. Bei den beschriebenen Gelegenheiten, hauptsächlich an Wahltagen, ist er aktiv „tätig“. Er fehlt darum auch nicht in dem jetzt stattfindenden Landfriedensbruchprozess gegen Reichsbannerleute als Belastungszeuge. Was es mit diesem Helden für eine Bewandnis hat, zeigen nachstehende Vorgänge. Seit längerer Zeit war bekannt, daß A. in der Graboner Straße geschossen hatte. Auf Verwerden bei der hiesigen Polizei stellte diese fest, daß A. nur eine Scheintodwaffe besaß. Am Donnerstag gegen 5 Uhr abends gab A. aus dieser Waffe in der sehr belebten Scharauer Straße einen Schuß gegen einen Arbeiter ab. Da die Scharauer Straße sehr belebt war, so waren auch die Passanten unmittelbar bedroht und es muß schon verlangt werden, daß die hiesige Polizei dem A. das Tragen irgendwelcher Waffen verbietet. Im Interesse der Bürger Bevölkerung dürfte dies Verlangen liegen und die Kenntnis des Rufes des A. dürfte es rechtfertigen. Wir gratulieren im übrigen den Stahlhelm Burg zu dieser Art von Mitgliedern.

Eine Schußmader-Versammlung fand in der „Zentralhalle“ statt. Der Besuch derselben ließ zu wünschen übrig. Diese Gleichgültigkeit der Kollegen muß gerügt werden. Die Tatsache, daß vom Verband der Tarif gekündigt ist, hätte alle Mitglieder auf die Beine bringen müssen, die um ihr Wohlergehen besorgt sind. Nachdem der verstorbene Kollege in der üblichen Weise gedacht war, machte der Vorsitzende, Genosse Ludwig, daß besonders die Funktionäre dafür Sorge tragen müssen, daß jedes Mitglied in der richtigen Beitragsklasse steht. Diese Maßnahme ist im eignen Interesse der Kollegen notwendig, da wir eventuell vor einem Kampfe stehen. Der Gewerkschaftsleiter Genosse Kuske hielt dann einen instruktiven Vortrag über „Die Haftung der Gewerkschaften“. Redner schildert in leichtverständlicher Weise die Pflichten und Rechte der Gewerkschaften zum bürgerlichen Recht und die vernichtenden Folgen bei Nichtbeachtung der Gesetzesvorschriften. Im einzelnen geht er auf den Streik bei Dömen ein. Eine Aussprache schloß sich an. Genosse Ziegler gab einen Bericht von der Verabschiedung und gab die Stellungnahme des Vertrats zur Kündigung des Tarifs und dessen Verbesserungsanträge kund. Die Maßnahmen wurden im allgemeinen

Offen
Aus Nat. Hier haben sich die Gewerbetreibenden zu einem Gewerbeverein zusammengeschlossen. Der Hauptzweck ist Aufklärung in Steuer- und Aufwertungsfragen. Auch werden die Steuern der Mitglieder durch den Gewerbeverein an das Finanzamt bezahlt. In den Jahren 1924 bis 1926 war als Geschäftsführer der Kaufmann Willi L. tätig. Er mußte den Posten nach Außen hin glänzend vertreten, was ihm bei dem geringen Gehalt von 150 Mark außer wenigen Nebeneinnahmen, sicher nicht leicht wurde. Um diese Zeit stand seiner Frau eine schwere Entbindung bevor. Er ließ sie in eine Klinik schaffen. Nach der Entbindung verschlimmerte sich jedoch das Befinden seiner Frau. Sie mußte ihren Aufenthalt in der Klinik auf 8 Wochen verlängern. Demzufolge stiegen die ärztlichen und Verpflegungskosten ins Ungeheure. Er erhielt eine Rechnung von über 2000 Mark. 800 Mark allein betrug die Verpflegungskosten. L. wußte weder ein noch aus. Er, der völlig unbefähigt war, wurde zum Veruntreuer der ihm anvertrauten Gelder. In 2 Jahren wuchs die Summe des veruntreuten Geldes auf 3000 bis 4000 Mark. Noch hatte er Hoffnung, durch Kündigung einer Hypothek die Summe zu decken, als ein Bankhaus fristlos das Geld verlangte. Nun war es zu spät. Das Fehlen des Geldes wurde sofort entdeckt und er sofort entlassen. Vor Gericht ist der Angeklagte geständig. Er macht einen reumütigen Eindruck und bittet nur um mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Da er aber auch die damalige Notlage des Angeklagten anerkennt, bittet er um Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren. Das Gericht mildert die Gefängnisstrafe auf 8 Monate und erkennt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf eine Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren, wenn er eine Geldbuße von 100 Mark bezahlt. —

Barbn
Die Erwerbslosenziffer ist aufs neue gestiegen. Dadurch, daß die Anlage der Weidenkultur ihr Ende erreicht hat, sind die 60 Notstandsarbeiter ebenfalls wieder arbeitslos geworden und tragen dazu bei, die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk von 588 auf 651, in der Stadt von 254 auf 310 zu erhöhen. Breitenhagen hatte diese Woche 45, Groß-Mosenburg 139, Klein-Mosenburg 15, Walternienburg 18, Tornitz 22, Werkeiß 15, Wespert 17, Wömmelte 44 und Glinde 15 Arbeitslose. —

Salbe
Der Dieb im eignen Hause. S. W. erlernt in Barby die Schlichterei. Itern hätte er seine Lehrzeit beendet gehabt. Nun beicht er eine Dummheit und büßt Ehre und Lebstelle ein. Als der Lehrling nach Hause fahren wollte, verpacete er in seinem Koffer nicht weniger als fünf Würste. Daß ein derartig irrammer Koffer aufstellen muß, ist wohl ganz selbstverständlich. Der Dieb wurde also entdeckt und ergriff schleunigst die Flucht. Um schnell genug fortzukommen, nahm er auch noch das Rad des Schneemachers. Aber es nutzte ihm nichts. Er wurde erwischt und denkt nun hinter den schwedischen Gardinen über seine Dummheiten nach. —

Graber Unfug über Reberfall? Die elektrische Straßenbeleuchtung ist bisher nicht durch eine Eingleitung verbunden. So kommt es, daß ein Angelegter von Laternen zu Laternen fährt, um sie einzuschalten. Bei dieser Rundfahrt traten ihm aus der Dunkelheit zwei Gestalten entgegen, um ihn vom Rade zu stoßen. Die Strolche kamen aber an die falsche Adresse. Der Radfahrer schlug sie in die Flucht. Leider konnten sie bisher noch nicht ermittelt werden. —

Altersheim. Schon lange liegt der Plan eines Altersheims in der Luft. Endlich scheint er seiner Verwirklichung entgegenzugehen zu sollen. Einige Magistratsmitglieder waren in Pecklingen, um das dortige neu erbaute Altersheim zu besichtigen. In dem Heime wird es an nichts fehlen. Sogar Badegelassenheiten werden vorhanden sein. —

Edderburg
Unentgeltliche Filmvorführung. Parteifreunde, Genossenschaftler und Reichsbannerkameraden! Eine äußerst lehrreiche Filmvorführung der U. G. G. Filme findet am Dienstag den 1. März, abends 8 Uhr, bei Fleck statt. Da der Eintritt unentgeltlich ist, darf kein Arbeiter und keine Frau fehlen. Vor allem ist unsere Frauengruppe und auch der Invalidenbund eingeladen. Sicherlich auch zeitig einen Platz. Ein genügender Abend steht bevor.

Schönebeck
Ein „lieber“ Namensvetter. Ein ganz raffiniertes Schmeichler und Dieb stand vor den Schranken des Gerichts. Er nennt sich Walter Man. Dieser Name scheint auch echt zu sein. Von Beruf ist er Bäcker. Natürlich ist er diesen Beruf nicht aus, nicht vielleicht weil er zu eintönig ist, sondern einen andern „Beruf“, der viel leichter ist und viel mehr einbringt. Er gehört in die Kunst der Diebe. Bei denen kann er sich sehen lassen. Er ist wohl mehr als 20mal bestraft worden. So kennt er denn auch das Zuchthaus. Heute hat er sich wieder einmal wegen Diebstahls zu verantworten. Es war im August vorigen Jahres. Soeben hatte er das Gefängnis verlassen, und schon entwarf er einen großartigen Plan, um zu Geld zu gelangen. Zu Hilfe gezogen wurde der „große Unbekannte“, der sich Walter Schulze, Oberwachmeister der Sicherheitspolizei in Magdeburg, nannte. Er selbst legte sich den Namen Schmidt bei. Beide hatten auf einmal ein Fahrrad. Damit gingen sie zum Hauptbahnhof Magdeburg, um es an den Mann zu bringen. Das gelang ihnen überraschend. Eine Frau aus Brumby, namens Schmidt, hatte sich ein neues Damenrad in Magdeburg gekauft und war dabei,

es nach ihrem Heimatsort aufzugeben. Da trat Man an sie heran, tat harmlos und fragte sie nach dem Preis ihres Rades. Der Preis schien ihm zu hoch. Er lobte sein Rad, das er bei sich führte, „50 Mark verlange ich, mehr nicht!“ 50 Mark für ein fast neues Herrenrad? Das war nicht übel. Sollte sie ihren Gatten mit diesem Rade überfallen? Man handelte hin und her. Er ließ durchblicken, daß der Oberwachmeister Schulze auch nicht abgeneigt sei, das Rad zu kaufen. Sie mußte sich also sofort entschließen. Sie bot ihm endlich eine Anzahlung von 15 Mark, den Rest des Geldes sollte er sich von Brumby abholen. Man war damit einverstanden. Als sie ihre Adresse angab, rief er aus: „Ich heiße auch Schmidt. Und wissen Sie, Sie sehen gerade wie meine Tante aus.“ Bald trennten sich die beiden. Nach 2 Tagen aber hatte Brumby Besuch. Nämlich die beiden Hochstapler, den Herrn Oberwachmeister Schulze und Herr Schmidt alias Man. Sie trafen Frau Schmidt zu Hause an. Arglos händigte sie dem „Schmidt“, dem lieben Verwandten, 35 Mark aus. Im weiteren Gespräch erbot sich Schulze, ihr noch zwei billige Räder zu besorgen. Frau Schmidt glaubte sicher, dadurch auch ein Geschäftchen machen zu können und willigte ein. Und pünktlich nach 8 Tagen erschienen die beiden wieder, ohne Räder jedoch. Sie versuchten das Geld ohne die Ware zu erlangen. Jetzt aber wurde die Frau mißtrauisch. Sie beschloß, selbst mit den beiden nach Magdeburg zu fahren, wo die beiden Räder stehen sollten. Widerstrebend gingen die beiden mit zum Bahnhof. Unterwegs aber verschwand Man unter irgendeinem Vorwand. Er kehrte in das Haus der Frau Schmidt zurück, holte sein an die Frau verkauftens Rad heraus und bot es einer hinzukommenden Nachbarin wieder zu 25 Mark an. Diese schien nicht abgeneigt, wollte aber erst mit ihrem Manne sprechen. Man wartete jedoch die Ankunft nicht ab, sondern schwang sich aufs Rad und fuhr davon. Frau Schmidt sah indes auf dem Magdeburger Hauptbahnhof und wartete oegentlich auf den Oberwachmeister, der ihr die Räder bringen wollte. Als sie sich endlich bei echten Polizeibeamten nach dem Oberwachmeister Schulze erkundigte, mußte sie zu ihrem Leidwesen erfahren, daß sie einem Schwindler, und, als sie nach Hause zurückkehrte, auch einem Dieb in die Hände gefallen war. Man wurde bald gefaßt. Verräter wurde seine auffallende Kleidung. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erhöhte die Zuchthausstrafe auf 1 Jahr und 3 Monate. —

Die Theatervorstellungen des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften fallen aus und werden jetzt nur noch am Dienstag mit dem Abonnement bereinigt. Die Listen für die Eintragung zum Abonnement für die Dienstagsvorstellungen sind bereits im Umlauf. Wir bitten um viele Einzelnennungen für die gute Sache.

Staatsbürgerlicher Bildungstag. Wir machen nochmals auf den am Montag den 28. Februar im „Stadtpark“ stattfindenden staatsbürgerlichen Bildungstag aufmerksam. Die Redner sind Dr. Schwanecke und Pfarrer a. D. Buchholz. —

Weitere Bauten von Wohnhäusern beabsichtigt der Spar- und Bauverein in der verlängerten Lejningstraße. Es handelt sich vorläufig um vier Wohnhäuser mit je sechs Wohnungen. Sobald die Baugelder flüssig gemacht sind, kann mit dem Bau begonnen werden. —

Die beiden Bedürfnisanstalten an dem Brückenaufgang und am Mandel haben endlich hellbrennende Lampen erhalten. —

Stadtfest
Die sozialistische Arbeiterjugend Stadtfest/Leopoldsdorf veranstaltet am Sonntag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim (Löwen), Eingang Schloßstraße, eine Friedrich-Ebert-Gedenkfeier. Die Rede hält Lehrer Genosse Wischeropp. Bringt Schulklassen mit! —

Die Bestätigung des Genossen Müller zum Zweiten Bürgermeister ist vom Minister des Innern erfolgt. Seine Einführung geschieht in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung. —

Die Augen vieler Neugieriger werden durch die Schaufensterreklame der Geschäfte M. C. Fischer und Glückauf-Drogerie angezogen. —

Stadtfestischer Lebens

Bildungsmaßnahmen für stellenlose Angestellte werden vom hiesigen Arbeitsamt in Gestalt von Unterrichtskursen eingeführt werden. Das Landesarbeitsamt hat die Pläne genehmigt. Dieses Amt trägt drei Viertel der Gesamtkosten. Das restliche Viertel wird von der Stadt gedeckt. Die Lehrgänge betreffen Stenographie und Maschinenschreiben, Buchführung, Postfach- und Postensortierung. Der erste Lehrgang soll in Zusammenarbeit mit den Stenographenvereinen; der andre soll mit der Handelsschule durchgeführt werden. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten in Magdeburg hatte davon gehört und auch erfahren, daß in allen Fällen ein Zwang zur Teilnahme an diesen Kursen ausgedrückt werden soll. Den Angestellten über 40 Jahre wird die Teilnahme freigestellt. Die generelle Zwangsmaßnahme des Arbeitsnachweises in Achtersleben siehe — so meint der Gewerkschaftsbund der Angestellten — nicht in Einklang mit den Richtlinien, die der Sachausschuß für Angestellte im Landesarbeitsamt für die Veranstaltung der Fortbildungskurse beschlossen hat. Aus diesem Grunde erjuchte der Gewerkschaftsbund das Landesarbeitsamt, den Arbeitsnachweis Achtersleben darauf hinzuweisen, daß die Anwendung eines Zwanges nur im Einzelfalle erfolgen darf. Die Ausübung eines Zwanges ist nur insofern in Aussicht genommen, als eine Nichtbeteiligung an den Lehrgängen ohne stichhaltigen Grund, moribiter der Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises zu entscheiden hat, die Entziehung der Erwerbslosenunter-

stützung zur Folge hat. Diese Einrichtung ist übrigens auch in einer örtlichen Aussprache mit den Vertretern der Angestelltenorganisationen, an der auch der Gewerkschaftsbund der Angestellten beteiligt war, gutgeheißen worden. Auch dadurch fällt die Berechtigung des Magdeburger Einspruchs weg. —

„Wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie aufhören“, soll nach der Behauptung eines Klägers vor dem Gewerbegericht ihm vom Arbeitgeber zugerufen worden sein. Er hat daraufhin auch die Arbeit verlassen und sein „Papier“ verlangt, die er auch erhielt. Nun klagte er auf Weiterzahlung des Lohnes auf die übliche Kündigungsfrist. Der verklagte Arbeitgeber bestritt, eine solche Äußerung getan zu haben. Auch ein als Zeuge bernommener Angestellter des Betriebs hatte sie nicht gehört. Der Arbeiter wurde mit seiner Klage abgewiesen. In der Begründung hieß es, daß der Kläger schon dann mit seiner Klage abgewiesen werden muß, wenn seine Behauptung zutreffend ist. Die angeführte Äußerung enthalte keine klare und bestimmte Willenserklärung des Arbeitgebers dahin, unter allen Umständen das Arbeitsverhältnis aufzulösen. Die Nebenwendung stelle dem Arbeiter nur anheim, das Arbeitsverhältnis aufzugeben. Wenn sich der Kläger über den Sinn der Äußerung im Zweifel gewesen wäre, hätte er den Arbeitgeber über die Bedeutung fragen und wenn nötig, darauf hinweisen müssen, daß er doch Anspruch auf eine Kündigungsfrist besitze. —

Aus der Altmark Seehausen

Stadterordneten-Sitzung.

Der Magistrat teilt mit, daß zur Vertretung der erkrankten Lehrerin Cain der Schulanfänger Eggeert überwiesen worden ist. — Der Arbeitsnachweis Osterburg hat sich auf Antrag des Magistrats zur Zahlung der Erwerbslosenunterstützung für den 25. Dezember und 1. Januar bereit erklärt. — Es folgt die Wahl des Beigeordneten. Vorge schlagen wird von der bürgerlichen Fraktion der Stadtverordnetenvorsteher Richter. Genosse Gose gibt hierzu namens der sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, daß diese sich nicht an der Wahl beteiligen werde, da sie zu den stattgefundenen Vorbereitungen niemals hinzugezogen sei. Die Bürgerlichen betonten immer ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten. Dieser gute Grundsatz gelte aber nur, solange man uns brauche. Wir würden uns daher durch Beteiligung an der Wahl nicht belasten. Mit 10 von 11 Stimmen wird Stadtverordnetenvorsteher Richter zum Beigeordneten gewählt.

Den Bericht über die Krankenhausberechnung für 1925 gibt Stadtverordneter Barez. Einnahmen und Ausgaben betragen 44 693 Rm. bei einem städtischen Zuschuß von 12 762 Rm. Entlastung des Kantons wird erteilt. Stadtv. Barez bemängelt, daß erhebliche Posten von Bedarfsartikeln von auswärts bezogen seien und fordert in einem Antrag, der angenommen wird, daß der Bedarf für das hiesige Krankenhaus soweit wie nur irgend möglich bei den hiesigen Geschäftsläden gedeckt wird. — Auch die Realschulabrechnung für 1925 wird genehmigt. Einnahme und Ausgabe betragen 59 441 Rm. bei einem staatlichen Zuschuß von 20 000 Rm. und einem städtischen von 14 274 Rm. Der Magistratsantrag auf Festlegung eines Zugangsweges in Breite von 8 Meter zur Ziegelwiese von der Hinderburgstraße aus wird genehmigt. — Einem Grundstückskauf zwischen der Firma Cordes u. Ohnesorge und der Stadt wird zugestimmt, desgleichen dem Verkauf von 14 Quadratmeter an den Bauunternehmer Buneß für 1,25 Rm. pro Quadratmeter.

Für das zu errichtende Vierfamilienwohnhaus schlägt Genosse Lücke eine Größe von zwei heizbaren Zimmern, Kammer und Küche vor, da Kleinwohnungen am meisten fehlen. Die Versammlung stimmt dem Vorschlag zu. Genosse Gose wünscht den Bau des Hauses beschleunigt, damit die Wohnungen in diesem

Wenn Sie der Magen schmerzt, versuchen Sie dies!

Wenn Sie an Dyspepsie, schlechter Verdauung, Schmerzen nach der Mahlzeit, Sodbrennen oder irgendwelchen andern, von Säure oder Gärung der Speisen herrührenden Magenbeschwerden leiden, so gehen Sie zum Apotheker, und kaufen Sie eine Flasche reine Biferite Magnesia. Wenn Sie dann wieder Nahrung zu sich nehmen oder Magenschmerzen verspüren, nehmen Sie einen halben Teelöffel voll von diesem Mittel in ein wenig warmen Wassers ein und beobachten Sie, wie schnell alle Schmerzen und Beschwerden verschwinden. Chemiker erklären, daß der fast unaussprechliche Erfolg dieses Mittels dem Umstand zugeschrieben ist, daß die überschüssige Säure durch Biferite Magnesia sofort unschädlich gemacht und die Gärung der Nahrung augenblicklich gehemmt und auf diese Weise eine gesunde, natürliche Verdauung gefördert wird. Da dieses einfache Mittel unbedingt unschädlich und zugleich billig ist, sollte es von allen, welche Sparbarkeit mit der Erhaltung guter Gesundheit zu verbinden wünschen, vorrätig gehalten werden.

Biferite Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wisniumkarbonat 4,50, Magnesiumkarbonat 90,00, zweifaches kohlen-saures Natrium 90,00. In jeder Apotheke in Pulver- und Tablettenform zu 1,50 Mk. und 3 Mk. die Flasche.

Aus der Sittengeschichte Schönebecks

In Magdeburg hielt Studentat Dr. Krull einen Vortrag, der zwar den Titel hatte: „Aus der Geschichte der Jakob-Gemeinde Schönebecks im 17. und 18. Jahrhundert“, der aber ein ausgezeichnetes Spiegelbild des Sittenlebens vor, im und nach dem Dreißigjährigen Kriege gab. Die Vorlesungen Dr. Krulls basierten auf dem Studium der ältesten vorhandenen Kirchenbücher; noch ältere Kirchenbücher gingen vermutlich verloren. Die Geschichte der Jakobigemeinde Schönebecks ist identisch mit der ihrer Stadt. Da Schönebeck zum Domkapitel Magdeburg gehörte, nahm es gleichzeitig 1581 die Reformation an. Domherr war damals Pastor Hermann Gaus, vorher Weihbischof. Die Aufzeichnungen bezeichnen ihn als fecht, leichtfertig, trunksüchtig, und er mußte mehrfach zu besserer Lebensführung ermahnt werden, sogar unter Androhung der Amtsentsetzung.

Die große Vikarion im Jahre 1588 in Schönebeck lautete für beide dort amtierenden Pastoren gültig. Pfarrer war Thomas Hertius, dessen Namen noch heute im südlichen Seitenschiff der Kirche steht. Ihm folgte Wikendorf. Die Zeit suchte Schönebeck heim und raffte „sechsenhundert“ Menschen dahin. Nikolaus Thüm verbandt man hervorragende Aufzeichnungen. Er hat seine Erlebnisse im Dreißigjährigen Krieg in Buchform genau festgelegt. Er war ein ruhiger Herr, der noch mit 60 Jahren den Weg von Schönebeck nach Zerbst und zurück zu Fuß zurücklegte. Ihm folgte Pfarrer Edder, der eine Magdeburger Schmiedstochter zur Frau hatte, diesem wiederum Vate, der einer Magdeburger Patorenfamilie entstammte. Er charakterisiert köstlich seine Gemeindeglieder. Von einem Elbflücker sagt er in der Grabrede, daß er dahingegangen sei, wie er selbst Fisch gefangen.

Als die Zeit in Schönebeck herrschte, war das jetzige Bahnhofsviertel durch einen Baum von der übrigen Stadt abgetrennt. Vate erhielt die Erlaubnis, durch eine Lücke, einmünden durch die Begnadung einer Faulart, ein Hind zu rufen. Auf abalichem Wege nahm er eine Frauung vor. Er starb, hochbetagt, 1696. Dann amtierten Pfarrer Sepling und Dikonos Noste und Pfarrer Bornemann aus Quedlinburg. Er gibt seinen Aufzeichnungen im

Kirchenbuch eine starke persönliche Note, mit astrologischen Bemerkungen, verzeichnet genau alle Unglücks- und Todesfälle absonderlicher Art. Er war ein starker Eiferer gegen Trunksucht und Unzucht. Andererseits war er so zerstreut, daß er Kindern einen falschen Namen antaufte. Ihm folgte Pfarrer Weinschenk von der Magdeburger Ulrichskirche.

Zu einem „Kriege“ zwischen Magdeburg und Schönebeck kam es anläßlich einer Neubesetzung der zweiten Pfarrstelle. Schönebecks Magistrat hat sein Vorrecht an das Magdeburger Kloster abgetreten, das auf eigene Kosten das Dikanat unterhielt. Das Kloster bestimmte als zweiten Pfarrer einen Pfarrer Anner, den die Schönebecker ablehnten. Als er seine Stelle antreten wollte, kam die Wut der Schönebecker zum Ausbruch und sie verweigerten die vertraglichen Hand- und Spanndienste, verloren aber den Prozeß hierüber. Dennoch beharrten sie bei der Forderung der Aufhebung dieser Dienste. Darauf wandte sich das Kloster an das Domkapitel, das einige Ratsherren inhaftieren ließ. 300 Mann Landmiliz marschierten unter einem Major gegen Schönebeck, den unbeliebigen Geistlichen zwangsweise einzuführen. Aber sie stießen auf große Schwierigkeiten. Durch glückliche Verhandlungen gelang es, die Erlaubnis des Einrückens der Miliz in die Stadt zu erhalten. Bald kam es zwischen den Bürgern und Soldaten zu blutigen Schlägereien, bis der Major nach vergeblichen Vermittlungsversuchen mit seiner Truppe abzog. Die im Stiche gelassenen Magdeburger Geistlichen wurden verhaftet, bis die Schönebecker Ratsherren freigelassen wurden, was dann noch am selbigen Tage erfolgte. Der nicht genehme Pfarrer ging nach Eiddendorf.

Anfangs des 18. Jahrhunderts amtierten Körner und Schiele; letzterer beschreibt die Franzosenzeit in Schönebeck. Dem ersten Ratsowäger überreicht er freudig seine letzte Flasche Rotwein.

Am der Füglosigkeit zu steuern, erließ der Magistrat die Jogenannte „Willfür“, die den Ausschank von Bier und Schnaps regelte. Sie rügte, daß Ratsherren sogar während der Predigt in den Kneipen sitzen, in öffentlichen Säulern sogar 14 Tage wie ehelich lebten, betrunken wie die Schweine in der Kirche ertrienen, daß es zugehe wie in Sodom und Gomorra. Die Zahl der un-

ehelichen Kinder stieg erschreckend. Außer durch den Krieg, wurden durch die Pest unzählige Einwohner dahingerafft.

Die strengen Vorschriften der „Willfür“ hatten Erfolg. Die Ausschweifungen gingen stark zurück, bis — der Krieg kam, der eine völlige Demoralisierung brachte. Ehrbare Handwerker vertieren, abenteuerlustig, ihre Familien, um wildes Kriegshandwerk zu leisten, verlottertes, fremdes Frauenfolk lungerte herum, die Trunksucht wurde immer größer. Von einem Meister, der starb, heißt es: „hat sich selten gefallen zur Predigt, ist immer samt Weib voll geweist von Branntwein.“ Menschenleben galtten wenig, es kamen viele Totschläger im Trunke vor.

Gegenverbrennungen waren an der Tagesordnung. Ob Kollernbruch, Mißernte oder Feuersbrünste, die Volkspolizei suchte einen Schuldigen. Diese Opfer machten unheimliche Follern durch. So wurde wegen „Zauberei mit dem Feuer“ Grete Kollwitz verbrannt, in vier Wochen folgte eine zweite, in zwei Monaten eine dritte Gegenverbrennung. Einige Frauen erhängten sich aus Furcht vor dieser Justiz. Selbst die Geistlichen glaubten an die Hexerei. Nach dem Kriege war es die „Teufels-glauberei“, die neben der Wahrsagerei grassierte. Zur selben Zeit genossen Schönebeck und Salze einen besondern „Auf“ wegen der unzähligen aufgefundenen Spottnamen.

Der Zwang zum Abendmahl war groß. Ein Versäumnis wurde geahndet durch Entziehung der Rechte, Gebattheit zu sehen. 1654 wurde die „Willfür“ erneuert, die Abendtänze wurden verboten, Feuerabend aus für Genußzeit eingestrichelt.

Ende des 17. Jahrhunderts besserten sich die Zustände. Die Einwohnerzahl stieg. Aber neues Leben brachte die Eröffnung des Salzwerkes durch den Einzug der „Salzwirker“, ferner durch die Verlegung eines Leibkürassier-Regiments nach Schönebeck. Die Zahl der unehelichen Kinder stieg auf 10 Prozent. Damals war selbst der Ratskeller ein zweifelhaftes Lokal. Die letzte Hinrichtung in Schönebeck erfolgte durch Enthaupten auf einem Sandhaufen auf dem Rabenstein.

Die theologische Einstellung der Geistlichen war streng katholischenfeindlich, während man den Rabenisten gegenüber duldsam war. So sah die „gute alte Zeit“ aus. —

Jahre bezugsfertig werden. — Die Schühengilde hat den Antrag gestellt, den Weg von der Lindenstraße zum Schützenplatz auszubessern. Genosse Gose hält das für unverantwortlich, solange sich noch bewohnte Straßen in den gegenwärtigen Zuständen befinden. Der Antrag wird einstimmig abgelehnt. — Dem Antrag des Magistrats auf Beitritt zur Ausgleichskasse für erkrankte Lehrpersonen wird zugestimmt, desgleichen dem Ankauf von 25 zweifelhafte wenig gebrauchten Bänken aus einer Wittenberger Privatschule.

Die Siedlung an der Mendseeer Straße so elektrisches Licht erhalten. Die Siedler haben sich in Verhandlungen mit der Elektrizitätskommission zu einem Zuschlag von 15 Pf. auf die Kilowattstunde verpflichtet. Genosse Gose will, daß diese Sonderleistung nicht angewandt wird. Wenn statt Kleinlieferungen eine Villenkolonie dort stände, würde man den Zuschlag bestimmt nicht erheben. Die Siedler haben das selbe Recht auf Nutzung kommunaler Einrichtungen wie jeder andere Bürger. Auf eine Frage, wie lange dieser Zuschlag erhoben werden soll, heißt die vortragende Antwort: Für ewig natürlich nicht. Aber wie lange nun wirklich der Zuschlag von den Siedlern verlangt werden soll, das sagt man nicht. Die bürgerliche Mehrheit beschließt nach dem Magistratsvorschlag. Die kleinen Siedler konnten an diesem Schulbeispiel sehen, von wem ihre Interessen vertreten werden.

Es folgt der kritische Punkt der Tagesordnung: die Neuaufstellung der Polizeiberichtsassistenten Schemmelmann ein obhuldigendes Urteil gegen die Stadt erlangt hat. Genosse Gose beleuchtet eingehend die Entwicklung der ganzen Angelegenheit und die Fehler, die die bürgerlichen Stadtverordneten gemacht haben. Stadtverordneter Varez glaubt nicht, daß eine sofortige Behandlung der Vorlage zu einem Ergebnis führen wird und schlägt Kommissionsberatung vor. Ferner Bericht über die Stadtverordneten Wöge, Spohn, Busch und Genosse Gose der Kommission angehören.

Der Vertrag zur Gasserverjüngung von Wittenberge soll nach langen Verhandlungen zum Abschluß gebracht werden. Bürgermeister Vöcker hat eine Reihe von Kleinigkeiten, die er geändert wissen möchte, und will den Abschluß bis zur nächsten Sitzung verschieben. Dem widerspricht Genosse Gose in. Die Prüfung des Vertragsentwurfs ist so gründlich geschehen, daß wegen der Kleinigkeiten die der Bürgermeister vorbringt, eine hinausgezögerte nicht notwendig ist. Er schlägt vor, die Kommission mit dem Magistrat zu ermächtigen, den Vertrag abzuschließen. Die Versammlung stimmt dem zu, so daß nunmehr in Kürze mit dem Beginn der Arbeiten gerechnet werden kann.

Zur Beschaffung einer Motorstraße, die vom Kreise gekauft und hier stationiert und unterhalten werden soll, die Versammlung die Bedingungen des Angebotes für unannehmbar und lehnt die Vorlage ab. — Für die ordnungsmäßige Ausgestaltung des Polizeibereiches werden 100 An bewilligt. — Genosse Gose rügt zum Schluß die Verhandlungsverfahren des Magistrats mit den Korporalmeistern und verlangt, daß der Magistrat endlich lernt, sich an die Vorschriften des Tarifrechtes zu gewöhnen. —

Kunrau

Großfeuer. In Germentau an der Höhe in der südlichen Ecke des Arenes Schmelzwerk entstand auf dem Gutshof des Landwirts Schulz nachts Feuer. Der Brand dehnte sich mit großer Schnelligkeit aus. Sämereien und Stallungen wurden ein Raub der Flammen. Alles Federroh ein Schwein und ein Hund kamen ebenfalls im Feuer um. Die Feuerwehren von Jahrsfeld, Steinke und Kunrau bekämpften das Feuer. Die Siedel der Wohnhäuser hatten bereits Feuer gefangen, konnten aber noch gerettet werden. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht ermittelt werden. —

Stadtfreis Stendal

Gemeindevorstandsvorstellung beruft der Ortsauschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Montag nachmittag 4 Uhr nach Minikus Gartenjaal ein. Stadtverordneter Genosse Müller spricht über Gewerkschaften und das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz. Infolge arbeitslosen Kollegen müssen dafür sorgen, daß nicht wieder die Versammlung durch einige kommunalistische Pöbel in Kadon sich auflöst und vor allem auch für guten Besuch sorgen. —

Eine öffentliche Versammlung veranstaltet am Sonntag den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im Gartenjaal von Minikus der Gewerkschaftsverband der Eisenbahner. Tagesordnung: Die Regional- und Finanzpolitik der Reichsbahnverwaltung. Redner: Kollege Meyer (Bremen). Kollegen, führt uns Arbeitslosensicherung in die Versammlung. —

Stadttheater. Der Spielplan der kommenden Woche ist abwechslungsreich. Er steht vor am Sonntag abends 8 1/2 Uhr das Drama „Jugend“ von Dabbe. Das ist die letzte Vorstellung im Februar. Am Dienstag den 1. März geht zum vorletzten Male „Der Ardekreis“ über die Bretter. Diese Vorstellung gilt für Gruppe A und B. Am Mittwoch zum letzten Male „Jugend“ für Gruppe A und B. Am nächsten Sonntag noch einmal die Operette „Der süßle Bauer“. Für Gruppe B ist am Freitag als Neuauflage „Hofenroman“, eine Offiziersoperette von Hartleben, vorgesehen. Vorverkauf ab Mittwoch morgen 9 Uhr. Gruppe A kann am Donnerstag morgen 9 Uhr auch Karten zu dieser Vorstellung entnehmen. Für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag werden mit Rücksicht auf den kurzen Monat Februar noch Februartickets ausgeteilt unter der Voraussetzung, daß der Märzbeitrag bereits entrichtet ist. —

Ein Diebstahl wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der Oberbürgerstraße bei dem Schneidermeister K. ausgeführt. Gestohlen wurden Schmuck und andere Gegenstände. Ueber die näheren Umstände der Tat sind die polizeilichen Ermittlungen noch im Gange. —

Ueber den Verkehr mit Sonntagsfahrkarten unterrichtet die hiesige Fahrkartenausgabe. Vielfach wird angenommen, daß der Personenzug 207 (Stendal ab 11:27 Uhr vormittags) auch an Sonnabenden und den Tagen vor den Festtagen mit Sonntagsrückfahrkarten nach den Unterwegsstationen der Strecke Stendal—Berlin benutzt werden kann. Das trifft nicht zu. An diesen Tagen ist die Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten nur bei Stendal nach Berlin zugelassen. —

Eine Holzverfeinerung zog am Donnerstag morgen einen großen Kreis kaufstüchtiger und Interessierter zur Stadthof. Das Geschäft war recht reger. Es konnten im Durchschnitt folgende Preise erzielt werden: Für 1 Raummeter Kiefernklößen 8,60 Mk., für Kiefernknüppel 7,80 Mk., für Stammholz 4 Mk., für Stangenreiser 2 Mk., für Astreiser 75 Pf., für Bohnenstangen wurden 19 Pf. je Stück gegeben. —

Schwerer Diebstahl führte den Sattler und Tapezierer Paul G. aus Brieskow abermals auf die Anklagebank. Er ist schon des öftern mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten, so wurde er am 14. Dezember 1926 vom hiesigen Schöffengericht zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die jetzige Anklage wird ihn wieder für einige Zeit ins Zuchthaus bringen. Am 28. September 1926 hat er bei dem Landwirt Adolf Hlungwerth in Angstedt eingebrochen. Als niemand zu Hause war, brach er die hintere Haustür auf und gelangte so in das Innere. Aus einem unverschlossenen Koffer nahm er 400 Mark bares Geld sowie zwei Trauringe, die das Monogramm A. K. und D. K. tragen, auch einen goldenen Freundschaftsring und einen Gummimantel hieß er mitgehen. Vor Gericht bekennt der Angeklagte den Diebstahl. Die Beweisaufnahme läßt für das Gericht den Schluss zu, daß der Angeklagte der Tat überführt ist. Er wird deshalb noch zu einer weiteren Strafe von 2 Jahren Zuchthaus bestraft. —

Vergeßlichkeit kann zur Anklage führen. Dem Postkaffner Richard G. aus Weferlingen wird Amtsunterschlagung vorgeworfen. Er muß sich deshalb dem Schöffengericht als Angeklagter stellen. Der Pantinenmacher Heinrich Sch. aus Weferlingen wollte vom dortigen Postamt ein Nachnahmepaket abholen, daß den Betrag von 37,12 Mark ausmachte. Der Angeklagte G. tat Schalterdienst. Da der Empfänger aber nur 26 Mark bei sich hatte, verpackte er, den Rest noch am selben Abend zu bringen, das Paket aber müsse er unbedingt haben. Das Paket konnte der Sch. mitnehmen. Die 26 Mark steckte G. in seine Jacke mit der Absicht, alles abzuliefern, wenn er auch den Rest hätte. Der Pantinenmacher löste erst nach einigen Tagen sein Versprechen ein. Dadurch vergaß auch der Angeklagte, das Nachnahmepaket der Post abzuliefern. Erst später, als nach dem Verbleib des Wertes geforscht wurde, erinnerte sich der Angeklagte seiner Schuld. Er ging zu Sch. und bat diesen, die Sache mit der Firma zu regeln. Eine Anklage für den Postbeamten blieb nicht aus. Zu seiner Entschuldigung gibt er an, das Geld in seine Jacke gesteckt und vergessene zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis. Hinzu kommt, daß der Beamte brotlos wird. Eine harte Strafe wegen allerdings unverantwortlich leichtsinniger Vergeßlichkeit, doch glaubwürdig erschien uns der Mann. Hätte er betrügen wollen, hätte er das doch sicher auf andere Weise versucht. —

Gemeinschaftlicher schwerer Diebstahl wird den Arbeitern Stanislaus D. und Stephan K., beide aus Berlin, zur Last gelegt. Sie werden aus der Unterjuchungshaft vorgeführt. Am 1. Oktober im vorigen Jahre sind dem Lokomotivführer Wegel im Stadtteil Höre aus der Wajschfüche zwei Damenfahräder entwendet worden. Später fand man in einer Strobinde bei Dahrenstedt ein Rad wieder. Das andre Fahrrad konnte den beiden Angeklagten in Berlin abgerufen werden, und zwar schon am nächsten Tage. Ein Zeuge bekundet, gehört zu haben, wie einer zu dem andern sagte: „Wenn jemand kommt, schmeißen wir das Rad hin und rüden aus!“ Die Tat bestritten die Angeklagten. W. behauptet, er habe das Rad von einem Unbekannten für 38 Mark erworben. K. bekräftigt die Aussage dahin, den W. schon 2 Tage vor seiner Verhaftung mit einem Rade gesehen zu haben. Das Gericht ist anderer Meinung. D. wird wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt, die durch die erlittene Unterjuchungshaft als verbüßt gilt, und K. wird freigesprochen. Beide sind wieder auf freiem Fuße. —

Schlägerei in einem hiesigen Lokal. Der als Kratzeeler nicht unbekannt Kommunist, Steinfischer M., wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft nach einer Streiterei, die vor allem wohl der holden Weiblichkeit wegen entstanden war, arg zugebeut. Er erlitt eine Kopfverletzung, die ärztliche Hilfe notwendig machte. —

Aus dem Merseburger Bezirk

Auch ein „Grauer der Sittlichkeit“. Am 5. Oktober 1926 verurteilte das große Schöffengericht in Bittenberg den 36jährigen Stahlhelmer und Gärtner Otto Berndt von dort wegen fortgesetzter Vornahme von unzüchtigen Handlungen und in einem Falle wegen Mordhande zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und zu 5 Jahren Ehrverlust. Obwohl verheiratet, lebte Berndt mit einer andern Frau zusammen. Seine Gattin versuchte bereits 1912 einen Selbstmord, und im Jahre 1922 sprang sie nach einem Zwist aus dem Fenster der Wohnung, so daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. W. hat sich ferner an seinen beiden noch schulpflichtigen Kindern sittlich vergangen. Jetzt bittet er auch die Strafammer in Torgau die gegen das Urteil eingelegte Berufung. —

Die Verluste der Bitterfelder Kreisbank. Obwohl er meistens nur mit fremden Geldern arbeitet, errichtete im Jahre 1922 in Bitterfeld der Kaufmann Gerhard Dohme eine kleine Sparbank. Im Jahre 1924 kaufte er ferner die Teppichlehre von Knöfel in Erfurt-Hochheim. Da ihm damals von dem hiesigen Bankhaus Schanitz ein Kredit von 40 000 Mark

geköndigt wurde, versuchte er bei der Bitterfelder Kreisbank, die unter der Leitung des deutschen nationalen Sparassistentenstandes Kredit zu erhalten, was ihm auch gelang. In der kurzen Zeit von 9 Monaten hatte er bei ihr eine Bankschuld von 441 000 Mark. Durch ein gefälschtes Telegramm verstand er es, sich das letzte Darlehen in Höhe von 100 000 Mark zu verschaffen. Da die Gläubiger aus der Konkursmasse der Ende 1924 zusammengebrochenen Firma nur 6 Prozent ihrer Kredite zurück erhalten werden, beziffert man den Verlust der Bitterfelder Kreisbank auf rund 400 000 Mark. Wer allerdings erwartet hat, daß die Staatsbankrottverwaltung für die Kredite verantwortlichen Direktor ein Untersuchungsverfahren eröffnet hat, hat sich getäuscht, denn bisher ist uns hierüber nichts bekannt geworden. Jetzt hat sich bei dem Großen Schöffengericht in Halle der Fabrikbesitzer Dohme wegen Konkursvergehens zu verantworten. Es wurde nachgewiesen, daß er über seine Vermögensverhältnisse auf seinen Reisen das Geld in der großzügigsten Weise ausgegeben hatte, obwohl doch seine Firma fast nur auf Kredit aufgebaut war. Er hatte also die pflichtgemäße Sparsamkeit eines ordentlichen Kaufmanns vernachlässigt und wurde daher von dem hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Da die bisherige Unterjuchungshaft von 4 Monaten angerechnet werden soll, hat Dohme seine Strafe bereits verbüßt. —

Wieder eine milde Strafe. Anlässlich eines politischen Gesprächs in einer Gastwirtschaft in Holzweißig (Kreis Bitterfeld) bezeichnete der Ingenieur Fritz Näther aus Bitterfeld den Genossen Sebering als einen „Klotz“, der noch verrückt als Mussolini sei. Ebenso freundschaftlich wurden von ihm die Genossen Scheidemann und Hörsing bedacht. Er hatte sich jetzt wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und fand natürlich auch einfaßvolle Richter. Sie verurteilten ihn wegen der Beleidigung Seberings, in der eine Herabsetzung der republikanischen Staatsform zu erblicken sei, zu 1 Monat Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, wandelten jedoch diese Strafe unter Berücksichtigung des angeheilten Zustandes Näthers in eine Geldstrafe von 150 Mark um. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Altbrandleben. Am Sonnabend den 5. März Monatsversammlung. —

Gewinn-Auszug
5. Klasse 28. Preußisch-Süddeutsche (254. Preuß.) Klassenlotterie
14. Ziehungstag 24. Februar 1927, nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 100000 Mk.	342416
2 Gewinne zu je 50000 Mk.	166534
4 Gewinne zu je 30000 Mk.	41682 299180
8 Gewinne zu je 20000 Mk.	108524 225363 237144 274563
24 Gewinne zu je 10000 Mk.	22201 65887 112171 143651 176903
203257 204703 269022 288906 313520 323661 326917	
72 Gewinne zu je 5000 Mk.	400 2906 16815 27107 33610 35321
43745 49428 64891 74046 130879 151368 153252 159266 169508	
162756 190794 195621 197174 201240 222287 225544 225619	
236363 236265 247658 254423 257837 270136 286111 291768	
291793 30066 323887 331296 345493	
128 Gewinne zu je 3000 Mk.	1830 3687 4709 5152 6404 6957 7638
14067 15885 16245 19186 23527 26930 32235 33645 42572	
46204 48098 52823 54887 60709 62006 62124 62514 67457 68142	
69691 78929 79475 80244 85059 88837 93197 94407 97258 101590	
110158 115382 125548 127759 130673 132334 136744 149327	
152156 156108 157496 166825 176882 177315 198999 201958	
207620 209909 213565 214565 214696 216907 222706 223102	
223524 232714 234937 236759 240764 241327 246826 247685	
252265 260655 265078 272788 275136 282752 293120 295662	
296173 298892 300016 306414 309799 313874 322313 323031	
324380 326844 326969 330222 334604 335153 338610 340877	
344130	

15. Ziehungstag 25. Februar 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

4 Gewinne zu je 50000 Mk.	56612 156958
8 Gewinne zu je 30000 Mk.	166055 194431 193533 291723
20 Gewinne zu je 20000 Mk.	4897 30832 123797 156668 197248
30 Gewinne zu je 10000 Mk.	62556 66416 72050 109889 123105
138119 141174 159337 229175 294618 299930 308229 332248	
334117 335828	
70 Gewinne zu je 5000 Mk.	1895 4107 42218 46728 59044 69591
76637 77278 82066 83150 83494 91303 99142 105852 107423	
134181 135269 135693 156894 166340 171519 172114 186195	
204587 210570 211402 251291 295509 297903 300213 318152	
319069 325890 328399 341609	
182 Gewinne zu je 3000 Mk.	1153 3032 3309 5230 7349 12469 24013
27545 28636 29457 31795 38080 47156 48206 48496 51128 52958	
60485 63420 70405 70487 72882 76204 78151 78405 81370 84230	
98901 91007 96145 105234 106345 108045 124301 131123 131556	
132313 135827 137861 145467 148552 152470 152631 154143	
155093 156342 156010 162992 166336 174238 174633 177949	
182611 184838 189060 191789 192856 195280 197270 202289	
205274 207660 208174 218353 220772 226915 229065 231775	
235209 256105 261311 264582 266367 274530 275562 279555	
284775 285546 286787 295407 297286 290189 302125 304177	
316209 321222 323577 321571 321291 322254	

Bei Grippe, Influenza

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togonal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserregungen sofort. Et. not. Befähigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten aus allen Arztkreisen eingegangen, darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Überrasch. Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togonal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40

12,5 Lith., 0,46 China, 7,3 Acid. aceti, sol. ad 100 amyl.



Was sagt die Maske?

Geheimnisvoll ist der Reiz, den die schöne Maske auf alle Herzen ausübt. Geheimnisvoll ist auch der Zauber der lieblichen Düfte der orientalischen Edeltabake, die enthalten sind in

JOSETTI

JUNO 4's

Die köstliche Cigarette

Sudenburger Festsäle

heute Sonntag von 4 Uhr an
Gesellschafts-Ball
früher Eiskeller
Jazzband-Musik.

DEULIG -Palast Die führende Filmbühne! Besuchen Sie eine Sonntag-Vorstellung von CARMEN bei uns und Sie werden ebenso entzückt sein, wie es Tausende vor Ihnen schon waren! Carmen im Film nach der weltberühmten Operette von Merimee nicht zu verwechseln mit dem älteren Film gleichen Namens! Der Film gibt mehr als grandioses Theater. Er gibt die Atmosphäre Spaniens, alles in ihm ist echt die Menschen, die Berge Andalusiens, Sevilla, Granada und die Stierkämpfe. Großer bunter Teil. Beginn 2.30 Uhr	Kammer -Lichtspiele Wir haben wieder das Richtige getroffen Bei uns herrscht Jubel - Trubel - Tanz Stimmung Harry Liedtke - Ossi Oswald Henry Bender in Eine tolle Nacht Das übermütigste Lustspiel der Saison. Großes Beiprogramm Man besuche nicht die Nachmittags-Vorstellungen. Am Abend tut sich was! Beginn 8 Uhr	Panorama -Lichtspiele Das Programm der Sensationen! Harry Carey der König der Cowboys in Die Todesfahrt des Canada Express Ein atemberaubendes Sensationsdrama aus den Bergen Nordwestkanadas! Ferner ein 2. Schläger: Dina, dein ist die Rache (Die Rache der Entehrten) Ein Schläger aus den lautstärksten Bergen Die neueste Deulig-woche. Beginn 8 Uhr
---	---	---

ZENTRAL

Theater - Restaurant

heute Sonntag, 4 u. 8 Uhr
2 Vorstellungen 2
mit dem erstklassigen
Varieté-Programm!
Morgen Montag
Abschieds-Vorstellung
sämtlicher Artisten.

Anmeldungen für den Bühnenkreis nimmt
an Buchhandlung Volksstimme.

UT
Storchstraße

Harry Piel

8 Wochen unter Nachen
Achtung! Harry, Augen auf!
Sensationelle Abenteuer in Pariser Verbrechenkreisen.
Auf der Bühne:
Der bekannte Filmregisseur
Franz Roter
mit sein Ensemble
in seinem gewaltigen Stückenstück
Der große Sensationsprozess
Interessante Entfaltungen aus einem aufsehenerregenden Gerichtsverfahren.
Dazu ferner
Der urkomische Lustspielteil

Deulig-Palast
Die führende Filmbühne

Sonntag den 27. Februar, vorm. 11 Uhr
Kulturfilm-Vorstellung
Deulig-woche 9

Ein Gang durch die Fordwerke

Die Fordproduktion von der Ergrube bis zum fertigen Kraftwagen mit erläuter. Vortrag des Herrn Ing. Dienes über Ford und 40-60 H. r. etter deutscher Abkündigung tätig.

Finnmark
Aus dem nördlichsten Teile Norwegens.

Karten im Vorverkauf à 1,5 und 1,50 Mk., Schüler 75% an den Kassen Deulig-Palast und Kammer-Lichtspiele sowie bei Deutscherhoen

Maskenbälle Rehraus-Redoute

Der Schluß der diesjährigen öffentlichen
Karnevals-Veranstaltungen!

Wieder wie im Vorjahre ist an den Anschlagssäulen Magdeburgs zu lesen: Fastnachtsdienstag, 1. März, Rehraus-Redoute im „Kristallpalast“. Noch allen Zeitnehmern dürfte dieses Fest des Vorjahres in guter Erinnerung sein. Alles, Männlein und Weiblein, wirkt auch bei dieser Redoute wieder mit. Keine Demaskierung, keine Zuschauer. Jeder Einzelne ist Teilhaber und trägt dadurch zum guten Gelingen der Veranstaltung bei. Keine erhöhten Unkosten durch Beschaffung eines Kostümes, es genügt, wenn durch Unkenntlichmachung mittels Bart, Anbringung von leicht abwaschbaren Farben (Schminke usw.) die Gesichtszüge verändert werden. An Ort und Stelle am Eingang des Saalraumes ist ein Friseur placiert, welcher schnellstens und billigt mit Farbstift und Zubehör umzugehen weiß. Der Eintrittspreis ist pro Person, um weiten Kreisen die Teilnahme zu ermöglichen, den Zeitverhältnissen entsprechend, billigt gestaltet und beträgt einschließlich Steuer nur 1,50 Mark. Sorge wegen Ueberfüllung trotz des Ersten im Monat, ist nicht berechtigt; dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, Karten nur für eine Besucherzahl von 2000 Personen auszugeben, und sind dieselben nur in der „Kristallpalast-Zentrale“, Tel. 41 802, erhältlich.

Kristall-Palast!

Konzerthaus

heute Sonntag ab 4 Uhr
in beiden Sälen
Großer Gesellschaftsball
Doppelorchester.

Im kleinen Saal
Original-Jazzband

UT Buckau **UT**

4 kleine, unschuldige
Kinder und ihr
leidenschaftlicher Schicksalsweg stehen im
Rittelpunkt um gewalt. Erz.-Films
Die Unehelichen
Ein Lebensbild aus Not und Glend,
aus Sumpf und Morast! Ein Hilferuf
der unglücklich Geborenen, der
Kinder der Liebe!
Auerdem:
Hoot Gibson, der Teufelsreiter
Großes Bildsch.-Lebend.
Bühnenschau
J. Elliot
Der Schweizer Champion,
Der König der Krat
u. a.: Die lebende Bräut

Der erste
Rosenmontag
mit
großer Redoute
am 28. Februar
in
Walhalla-Kabarett
unter
Mitwirkung sämtlicher Künstler.
Kein Maskenzwang.

Gesellschaftshaus Neuer Schwan
Leipziger Straße 43 d

Montag den 28. Februar d. J. findet die
Große Schwan-Redoute

Anfang 8 Uhr. Ende 1000.
Kostüme sind im Lokal zu haben.

Werderschloßchen

Mittelstraße 9 d. Tel. 6796. Straßenbahn-Linie 8.

Heute sowie jeden
Großer Gesellschaftsball
Sonntag ab 4 Uhr
Dienstag den 1. März
Die beliebte **Werderschloßchen-Redoute**
eine Nacht im Schwarzwald

Hohenzollernpark

Donnerstag den 3. März, abends 8 Uhr

Der Pfarrer von Kirchfeld

Volksstück in 5 Akten von Anzengruber.

Eintrittskarten zu 0,60, 1,00, 1,50 Mk., Koncertkasse Heinrichshofen und an der Abendkasse.
Zum Besten der Pfeifferschen Anstalten Crauan.

Neueste Schlager
sowie sämtliche Platten

Musik-Apparate
Zaph-, Streich- und Schlag-Instrumente
Eigene mechanische Reparatur-Werkstatt
Sekannt reelle Bedienung

Silbermann
Breiter Weg 10

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute:
die letzten Sonntags-Aufführungen
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und
abends 8 Uhr
Madame Pompadour
Operette von Leo Fall.
Gastspiel
Hilde Wörner
und Kammeränger
Eduard Lichtenstein
Vom 2. bis 7. März:
Auf allgemeinen Wunsch:
Nur 6 Aufführungen
von
Lehárs Meisterwerk
PAGANINI
mit
Cordy Milowitsch
und Kammeränger
Eduard Lichtenstein
in Vorbereitung:
Das Ereignis der Spielzeit!
Emmerich Kálmáns
Zirkusprinzessin.
Gastspiel
Cordy Milowitsch
und
Erik Wirl
der gefeierte 1. Tenor d. Berliner Metropoltheaters.

TÜRSTENHOF THEATER

Sonntag 3. Uhr Märchen, zum
letzten Male das fröhliche Spiel
mit Gesang
Des heiteren Fridolins Reise ins Märchenland
In den
Pausen **Gratis-Berlino!**
Hübsche Spielsachen, Unterhaltungsspiele
Saal u. 1. Speerl. 6. 2. Speerl. 45 J

8.20 Uhr **Koncert und Einlaß ab 6.30 Uhr**
Die neueste Sensation! Die aufsehenerregende Eitentragödie aus der Festzeit:
Vom Leben getötet!
Die Beichte einer Ausgestoßenen
in 4 Kapiteln von Fritz Schmidt
Für Jug-ndliche verboten:
Montag: Vom Leben getötet
Dienstag, 1. März im Türstehhof!
Im feierlich decorierten Theateraal
Gr. Tanzparkett! Verstärktes Orchester!
Salle der bösen Buben
Der große Fastnachts-Voll-
Humoristische
Fackel-Polnische! Gr. Ueber-
raschungen!
Auf
der Bühne: **Wag und Worts**
Böse Bubenstriche nach Wilhelm Busch
Beginn des Bastes: 8 Uhr. Ende: ???
Kostüm mögl. im Charakter, jedoch kein Zwang!
Karten 2K. 1. - einschließlich Steuer
für die gesamte Veranstaltung bereits
erhältlich. Frühbuchung rechtzeitig
an der Kasse oder Telefon Nr. 757.
Vorverkauf heute 10-12 u. ab 2. Uhr

Reichstrome
Jahrespreis 22
Gernspr. 2193
heute Sonntag
Gr. Preisfest
Anfang 4 und 8 Uhr

Geographische Gesellschaft zu Magdeburg.

Freitag, 4. März, abends 8 Uhr, im Konzerthaus, Leipziger Str.

Nächstanzler a. D. **Dr. Luther** spricht über seine
Südamerika-Reise

Karten zu 1,00 Mk. im Verkehrsverein, im Kaufmännischen Verein, Berliner Straße, in der Photographie-Anstalt von Kleser & Gensch, in der Buchhandlung von Peters, Breiter Weg, u. an der Abendkasse.

Nationalfestsäle

heute Sonntag von 4 Uhr an
unwiderstehlich zum letzten Male

Das fidele Bodobierfest!

Herrenkrug

heute Sonntag den 27. Februar
Bestes großes Bodobierfest
in allen Räumen

Salzquelle

heute sowie jeden Sonntag
ab 4 Uhr ab 6 Uhr
Konzert Ball
Frühliche Frühjahrsdecoration!
Eigenartige, feenhafte Beleuchtung!

Magdeburger Angelegenheiten

Vorlesung

Im Schleienstrauch die Sonne glüht,
Schon heimlich Tag um Tag,
Es schlägt der Specht, der wa'rre Schmied,
Gar hellen, hellen Schlag.

Er schmiedet Glück und Leuzeslust,
So wader' schlägt er drein;
Die Gule schimpft aus tiefer Brust,
Und schläft dann grollend ein.

Nur immer weiter junger Schmied,
Und hurtig Schlag um Schlag;
Die ganze Welt lauscht auf dein Lied,
Und das, was werden mag!

Oskar Schönbörg.

Wege in den Morgen

Tausend Wege führen in den Morgen. Für die meisten Menschen beginnen sie schon in der Nacht, wenn noch des Mondes silberne Scheitel hinter Dächern verbleibt, wenn Straßenlaternen sich eben aufschließen zum Verlöschen. Wege zur Arbeit, mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit der Straßenbahn. Ihr Ziel ist die graue Fabrik, der lärmende Maschinenaal, das dumpfe Kontor, die müßige Ladenstube.

Ich habe meine Wege in den Morgen in guter Erinnerung. Oft brachten sie Geschehnisse, die den ganzen Tag verschönten, die schwarze Wolkenleiter von der Stirn nahmen und frischen Lebensmut erweckten.

Meist sind aber die Morgenwege von trostlosem Einerlei. Als ich ein Lehrling war, in der Zeit vor dem großen Kriege, lief ich täglich schon um 6 Uhr früh nach der Neuen Meißstadt. Drei Uhren waren die Weg-Stappen. Eine auf dem Kirchhof, die andre an einem Fabrikgebäude und die dritte wieder an einer Kirche. Immer zur gleichen Zeit mußte ich dort vorbeiziehen, sonst wäre ich zu spät an der Arbeitsstelle gewesen. Schimpfwörter des Meisters und andre Unannehmlichkeiten waren die Folge gewesen.

Aber nicht nur die Uhren waren Zeitgeber. Menschen, immer dieselben Menschen, an derselben Orte, vor demselben Laden mahnten zu schnellerem Schreiten oder gestaffelten langsameren Schritt. Da waren ein alter Herr mit weißem Bart, und ein junges Mädchen mit freundlichen Augen, und viele Arbeiter mit dem Frühstückspater. Ich kannte sie alle ganz genau, hatte ihnen einen Namen beigelegt, einen Beruf für sie erwählt und glaubte auch zu wissen, wo sie wohnten. Benignität schenken mir ihre Wegstrahlen bekannnt. Und doch lernte ich fast keinen wirklich kennen, und sehe den einen oder den andern heute noch hier und da, von dem ich meine, daß er mir bekannt wäre, den ich doch aber nur auf meinen Morgenwegen während der vier Jahre Lehrgzeit „kennen“ lernte.

Dann später gingen meine Wege in die Wilhelmstadt. Ich fuhr mit dem Rad durch die Glacisanlagen, wo am frühen Tage Vögeln ihren Morgenruß darboten. Auch hier Begegnungen mit Menschen, die man bald kannte, denen man vertraut erschien. Einmal kam es mir blond und freundlich entgegen. Es gab einen Hund. Ich stand am Bordstein, das Rad in der Hand. Sie schimpfte und gab mir Schuld an dem Zusammenprall, der mein Vorderrad arg verbogen hatte. Ich redete ihr freundlich zu, verabschiedete sie, und von nun an tauschten wir des Morgens einen Gruß. Später wurde sie meine Frau.

Nicht geht mein Morgenweg durch die Jakobstraße, zu einer Zeit, da schon des Tages Helligkeit gesiegt hat über die Nacht. Da begegnen mir Menschen, die nicht haften und jagen, die nicht ein Frühstückspater unter dem Arme tragen. Sie scheinen alle sehr viel Zeit zu haben, kommen in Gruppen zu drei und vier mit munterem Gespräch. Arbeitslose! Nicht jeder wird mir gar so bald bekannt wie früher. Ihre Zahl ist zu groß. Ich kann sie nicht mehr alle „einordnen“ in das „Adressbuch“ meines Gehirns.

Aber ihre abgetragenen Kleider, ihr verbrauchtes Zahnbrot und ihre harten Gesichter kann ich nicht vergessen. Sie machen diese Menschen alle gleich, nehmen ihnen das Besondere, das Individuelle. Aus ihnen spricht eine Zeit der Not, spricht die Sorge um Frau und Kinder, um das tägliche Brot. Zu Tausenden wandern sie durch die Jakobstraße jeden Tag, zu Tausenden klagen sie an, zu Tausenden fordern sie: Arbeit!

Ihre Forderung wird nicht gehört, nicht erfüllt. Sie gehen ihren Weg und ich den meinen in den Morgen. Wer weiß, wie lange noch?

Vorfrühling

Dem kurzen Märrleinbruch um die Wende der Vorwoche, dem Wintern und letzten dieses Winters, ist rasche Wiedererwärmung gefolgt, mit deren Eintritt gleichfalls bereits geredet worden war. Sie hat sich vor allem in den westlichen Landesteilen, seit der Mitte der Woche aber auch im mittleren Binnenland, so intensiv ausgewirkt, daß das Winternbild jenen vorfrühlinghaften Charakter angenommen hat, wie er nur in Jahren mit sehr mildem Winter in der Zeit zwischen Mitte und Ende Februar aufzutreten pflegt.

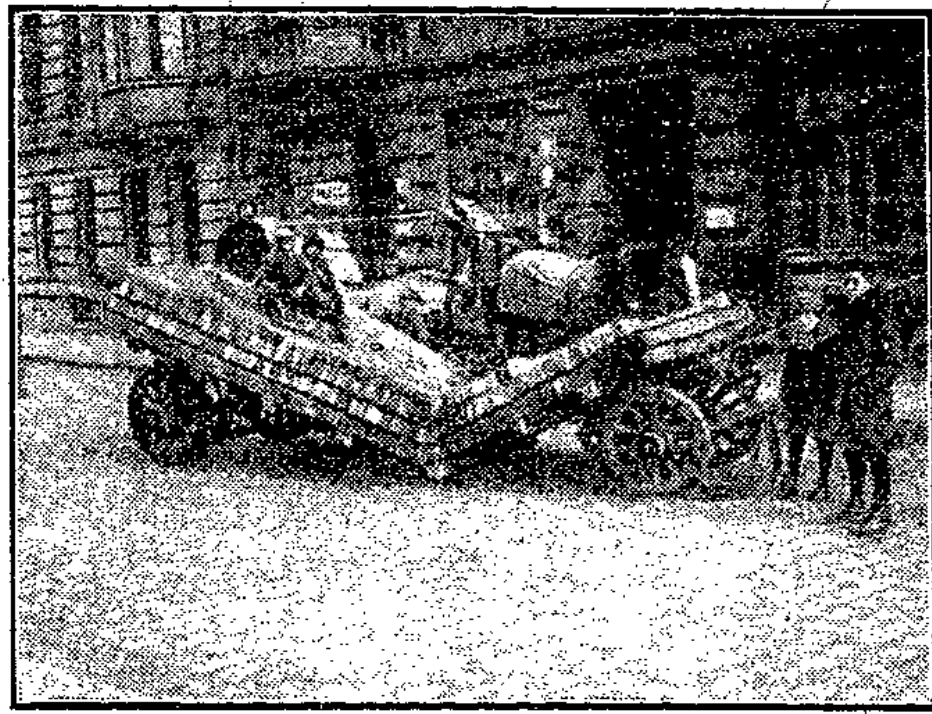
Die kurze Märrleinperiode, die der Erwärmung vorausging, hatte ihre niedrigen Temperaturen Sonnabend und Sonntag vor acht Tagen durch Ausbreitung namentlich in der Nacht erreicht. In Thüringen bildete sich eine Märrlein, in der Sonntag früh die Temperaturen reichlich 15 Grad unter Null zeigten; München meldete sogar 16 Grad Kälte. Sehr kalt war es außerdem im Oberrhein; Admigsberg brachte es auf 17, Danzig auf 12 Grad unter Null. Auch die Bergregionen zeigten sehr trübe Kälte; auf dem Rasthof Wien wurden 22, auf der Zugspitze 21, auf der Schneeforce 20, auf dem Nibelberg 17, auf dem Feldberg im Schwarzwald 14, auf dem Brocken und der Panitzschuppe 13 Grad unter Null verzeichnet. In der Nacht zum Montag harte Frost auf 14, Danzig 17, Admigsberg sogar 19 Grad Kälte. In den meisten Gebieten Mitteldeutschlands hielt sich der Frost aber auch diesmal wieder in mäßigen Grenzen, obwohl an ein oder zwei Tagen um die Wende der Vorwoche auch das Tagesminimum etwas mehr unter Null blieb und damit noch einmal Eisstage zu verzeichnen waren, die im vergangenen Winter mit Ausnahme des klimatisch ja weit kälteren deutschen Nordostens und der Gebirgsgegenden nur in ganz geringer Zahl vorkommen sind.

Die Zurückdrängung der Schneehaare nach Osten setzte Montag mit dem Aufgleiten von Westwind auf das mittlereuropäische Skandinavien ein und begann an diesem Tage mit verbreiteter, zum Teil erheblichen Schneefällen in Ostpreußen, der Schweiz, West- und Süddeutschland. Die Westwind wurde von einer

tieferen Wirbel mitgeführt, dessen Minimum unter 730 Millimeter Tiefe Mittwoch früh noch westlich von Island lag, nachdem dieser Zyklone bereits ein weniger tiefer Wirbel vorausgegangen war, der sich längs der norwegischen Küste verlagerte, und der den Zerfall des mittlereuropäischen Kältehochs auf einem Westabgang bereits eingeleitet hatte. Das Hochdruckgebiet war Mittwoch abend schon nach dem Innern Mitteleuropas gelangt, und die atlantische Zyklone hatte mit ihren Randwirbeln zu dieser Zeit ganz Mitteleuropa unter ihren Einfluß gebracht. Die Tagstemperaturen stiegen infolgedessen nach noch ziemlich kalten Nächten mit vielfach leichten Frösten in den meisten Gegenden beträchtlich über 5 Grad Celsius hinaus und erreichten im Westen 10 Grad Wärme. Bis zum Beginn der Woche dürfte der Frost auch im äußersten Nordosten des Landes völlig geschwunden sein; das mit dem 1. März beginnende meteorologische Frühjahr wird vermutlich wie die letzte Februarwoche recht mild einsetzen und in der Ebene im allgemeinen auch nachts frostoffrei bleiben.

Straßenbilder der Großstadt

Alle Tage kann man Beobachter, Augenzeuge von großen und kleinen Unfällen in der Großstadt sein. Manches tragisches Geschehnis erfüllt sich in den Straßen, im Gassen der Autos, Wagen, Straßenbahnen und Fahrräder, daß es auch Kuriositäten dabei gibt zeigt unser Bild.



Der Photograph hat einen durchgebrochenen Rollwagen aufgenommen, dem dieses Malheur vor einigen Tagen in der Bismarckstraße passierte. Gewiß ein ergötzlicher Anblick.

Schwere Waldarbeit, nämlich Ausroden und Zerfahnen von Stubben zu Brennholz, kann man in den Glacisanlagen beobachten, dort wo neue gärtnerische Gestaltung am Werke ist. Auch solche Arbeit ist eine Kuriosität im Betriebe der Großstadtstraßen.



Meist aber laufen wir, gejagt von Pflicht und Eifer, an diesen Dingen vorbei, würdigen sie kaum eine Minute.

Preussischer Staatsrat und Mittellandkanal

Im preussischen Staatsrat hat die sozialdemokratische Fraktion unter Führung des Genossen Weims folgende förmliche Anfrage an das preussische Staatsministerium eingebracht:

Durch neuerliche Äußerungen des Reichsverkehrsministers mußten Zweifel über die Absichten der jetzigen Reichsregierung an der Fertigstellung des Reststückes des Mittellandkanals entstehen. Diese Zweifel haben durch die Etatsrede des Reichsfinanzministers neue Nahrung gefunden. Dadurch ist in Mitteldeutschland und besonders in der Provinz Sachsen eine starke Beunruhigung entstanden. Eine Klarstellung der jetzigen Absichten der Reichsregierung über dieses Bauvorhaben ist schon aus Rücksicht auf die starke Erwerbslosigkeit in Braunschweig und Magdeburg dringend erwünscht. Ist die Staatsregierung bereit, bei der Reichsregierung im vorstehenden Sinne vorstellig zu werden?

Briefe an die Volksstimme

Liebe „Volksstimme“!

17 Jahre sind seit der Eingemeindung der Drie Fernerzlehen, Salsitz, Wehrhütten und Lemsdorf zu Groß-Magdeburg verfloßen, ohne daß die damals teilweise gemachten Versprechungen der Stadt Magdeburg, in den Vororten Turnhallen zu bauen, in Erfüllung gingen. Trotzdem man schon damals von der Notwendigkeit dieser Bauten überzeugt war, sind sie immer wieder zurückgestellt worden. Erst war der Krieg schuld und nachher war kein Geld da. Unsere Sportvereine der Vororte sind heute noch gezwungen, in Tanzsälen ihre Leibesübungen zu betreiben, und den Schulan in im Winter jede Möglichkeit genommen, den Kindern die Schwimmstunden zuteil werden zu lassen. Es ist wohl endlich an der Zeit, daß dieser der Stadt unwürdige Zustand schnellstens beseitigt wird.

Von Seiten der Vereine und der Schulen ist schon mehrere Male der Beweis erbracht worden, daß mindestens drei Turnhallen erforderlich sind, und zwar in Südoft, Fernerzlehen und Lemsdorf. Diese Turnhallen würden täglich 9 bis 10 Stunden von den Vereinen und Schulen benutzt werden. Die Zahl der Schüler der einzelnen Vororte beträgt 700 bis 900 und die der Vereine 6 bis 8. Da es sich nun hauptsächlich um Kinder und Jugend der arbeitenden Bevölkerung handelt, ist der Bau

von Turnhallen in den Vororten eine Forderung, der sich niemand verschließen dürfte.

Im Vorort Südoft ereignete sich nun der Fall, daß die Freie Turnerschaft Südoft in einem Lokal vom Pächter einfach mit ihren Geräten auf die Straße gejagt wurde. Der Verein umfaßt mit allen seinen Abteilungen 350 bis 400 Vereinsangehörige, und diesen ist es nun nicht mehr möglich, Leibesübungen zu treiben, weil der Pächter des Lokals am Verein vermutlich nicht genügend verdient.

Dieser Fall sollte schon genügen, schnellstens für Aenderung der bestehenden Verhältnisse zu sorgen. Wir richten das dringende Ersuchen an unsere Stadtväter, auf dem schnellsten Wege Hilfe zu schaffen. In Gelände mangelt es nicht, was schon früher ausgearbeitete Projekte beweisen. Wir erwarten, daß im Interesse unserer Jugend bei den Etatsberatungen auch Mittel für den Turnhallenbau in den Stadthaushalt eingestellt werden. Arbeiter-Sportkartell Magdeburg.

Liebe „Volksstimme“!

Du hast einigen Arbeiterpächtern das Wort gegeben zu den Verpachtungen der Körblicher Mieselfelder. Es wurde auf den Preisunterschied zwischen dem Pachtland der Gärtner, das 15 Mark je Morgen kostet, und dem Lande für Kartoffel- und Rübenbau, das 35 bis 50 Mark kostet, hingewiesen. Um kein falsches Urteil über die heutigen Pachtverhältnisse auf den tatsächlichen Mieselfeldern aufkommen zu lassen, sei es mir gestattet, die Sache so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit liegt: Die erwähnten 15 Mark bedeuten nur einen kleinen Teil der zu zahlenden Pacht, zu der außer den Verpachtungskosten noch eine ganz bedeutende Summe von Zinsen und Leistungen kommt. So sind nach Aufwendungen nötig für die Räumung der Mieselfelder, für die Unterhaltung der Rohrleitungen und der Mieselanlage.

Bei normaler Veranschlagung werden sich die Gesamtunkosten für den Morgen auf jährlich 185 Mark stellen, während sie sich auf den Berliner Mieselfeldern nur auf 55 bis 60 Mark belaufen, wobei aber nicht außer acht gelassen werden darf, daß die Bewässerung und ganz besonders die Abwasserhältnisse für die erzeugten Gemüse dort viel günstiger liegen als in Magdeburg. In trockenen Jahren können die Unkosten in Südoft auf 250 Mark und darüber pro Morgen steigen.

So ist es auch erklärlich, daß heute eifrig nach Pächtern von Gemüseland gesucht wird; leider findet sich niemand. Dagegen haben bereits 5 von den 17 Pächtern es vorgezogen, das 15-Mark-Pachtland liegenzulassen und haben sich Land zu 35 Mark gepachtet. Ein Pächter.

Liebe „Volksstimme“!

Am Hauje Gutenbergstraße 7 steht seit zwei Monaten eine vorn 1 Treppe gelegene Wohnung leer. Das Wohnungsamt befürchte die Einweisung eines neuen Mieters, Schmierkriegsverlecher mit zwei Kindern. Der Hauswirt erhob Einspruch gegen die Zuweisung des Mieters, und das Mietvertragsamt verfügte den Abschluß eines Zwangs-Mietvertrags. Hiergegen wurde vom Hauswirt Beschwerde beim Landgericht erhoben. Das Urteil, Bestätigung des Zwangsvertrags, dürfte in nächster Zeit rechtskräftig werden. Bis dahin steht also die Wohnung noch leer! Neben 5000 mohnungsuchende Familien in Magdeburg, und dann müssen solche Wohnräume, die sofort bezugsbar sind, mehrere Monate leerstehen? Für Austragung dieser Wohnungsfragen muß ein beschleunigtes Verfahren eingeführt werden. In der Zeit solcher Wohnungsnot können und dürfen wir uns den Luxus nicht gönnen, gesunde Wohnungen monatelang leerstehen zu lassen! Ein Leser.

Die Eier werden billiger!

Schneeglöckchen- und Veilchensträuße künden den Frühling auf dem Wochenmarkt am Sonnabend. Die Luft umsäuselt sind die Marktbesucher. Sonnenstrahlen und Wolken ringen miteinander um die Herrschaft am Himmel. Schließlich lacht die Sonne über ihren Sieg. Grau verfliegen sich die Wolken am Horizont.

Apfelsinen und Blumenkohl beherrschen das Marktbild; der Kopf Blumenkohl kostet 30 bis 60 Pf., und Apfelsinen sind das Stück schon für 5 Pf. zu kaufen. Daneben sind alle andern Kohlsorten reichlich vorhanden. Weißkohl kostet das Pfund 8 Pf., Wirsing- und Rotkohl 12 Pf. und Rosenkohl 35 Pf. Fünf Pfund Kartoffeln kosten 35 Pf.

Der Fleischmarkt ist recht belebt. Wesentliche Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Gehacktes kostet 90 Pf., Kochfleisch 1 Mark bis 1,10 Mark und Bratenfleisch 1,30 Mark. Leberwurst und Rotwurst sind das Pfund für 1,40 Mark zu kaufen. Sülze und Zungenwurst kosten 1,50 Mark, Mettwurst 1,60 Mark und Bratwurst 1,80 Mark.

Stark gekauft wird auf dem Fischmarkt. Salzheringe kosten 10 bis 20 Pf. das Stück. Das Pfund grüne Serringe ist für 20 Pf. zu kaufen. Schellfisch kostet 25 Pf., Kabeljau und Rotbarsch ist das Pfund für 35 Pf. zu haben. Hering kostet 30 Pf.

Frische Trinkeier kosten 12 Pf., das Stück Landbutter 90 Pf. und die Rolle Bauernkäse 60 Pf. Für das Pfund Molkereibutter werden 2,30 Mark verlangt.

Schließung des Haffelbachplatzes

Die Vorarbeiten des Magistrats für den Umbau des Haffelbachplatzes und der anschließenden Straßenstreden im Breiten Weg und in der Otto-von-Guericke-Straße sind so weit gediehen, daß bei günstigen Wetter, d. h. ohne besondere Frostwirkungen, mit den eigentlichen Straßenbau- und Straßenbahnarbeiten am Montag den 28. Februar in vollem Umfang und unter Einsatz aller erforderlichen Arbeitskräfte begonnen wird. Das Arbeitsprogramm selbst ist durch den Beginn der Theaterausstellung mit Mitte Mai festgelegt. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen die Arbeiten gefördert werden, daß der Gesamtverkehr sich wieder ungehindert auf den neu hergerichteten Bahnen abwickeln kann. Es stehen demnach rund 11 Arbeitswochen zur Verfügung.

Die kurze Laufzeit und gründliche Aenderung des Verkehrsnetzes auf dem Platz für den Straßenbahn- und Fußverkehr bedingen einschneidende Maßnahmen hinsichtlich der Verkehrsregelung während der Umbauarbeiten. Es werden daher vom Montag den 28. Februar an folgende Regelungen getroffen:

Der durchgehende Fußverkehr verkehrt durch die verschiedenen Nebenstraßen vom Haffelbachplatz abgeleitet; der Lokalverkehr dagegen wird, wie bisher, möglichst aufrechterhalten. Da der Haffelbachplatz sowie der Breite Weg und die Otto-von-Guericke-Straße zwischen Blumenhaffelstraße und Haffelbachplatz gesperrt werden; muß der Durchgangsverkehr von und nach Südburg durch die Bahnhofs- und Blumenhaffelstraße bzw. Mollstraße, von und nach Budau durch die Bismarckstraße beziehungsweise Auguststraße stattfinden.

Der Straßenbahnverkehr wird bis an die jeweiligen Absperrungsgrenzen herangeführt, so daß zwischen diesen provisorischen Endpunkten umgefahren werden muß.

Der Fußgängerverkehr erfährt keine besondere Beeinträchtigung. Die Sperrgrenzen bzw. Umleitungsstellen werden durch Schilder kenntlich gemacht.

Der eigentliche Bauvorgang wird wieder, wie auf den Neubauarbeiten des Breiten Weges in den letzten beiden Jahren, so gegliedert, daß zuerst die Gleiszone, dann die Seitendämme und zum Schluß die Bürgersteige aufgenommen und wieder instand gesetzt werden.

Ohne gewisse Unannehmlichkeiten und Störungen für Teile der Bevölkerung und eine Reihe von Anliegern lassen sich solche Arbeiten nicht vermeiden; das liegt in der Natur der Sache begründet. Es wird jedoch kein Mittel unversucht gelassen werden diese auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

**KAUF
HAUS**

1/5 Anzahlung
Rest
in 5-6 Monats-
raten, oder
20-24 Wochen-
raten.

Alte Ulrichstr. 14
David Schlein

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung
Selten günstige Zahlungsbedingungen!

Zur Konfirmation

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge
Konfirmanden- und Prüfungs-Kleider
Konfirmanden-Schuhe und -Stiefel
Konfirmanden-Mäntel und -Wäsche
Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Samte
für Konfirmanden- und Prüfungs-Kleider

Eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist das Kaufen auf Teilzahlung!

Unsere günstigen Zahlungsbedingungen, mäßigen Preise, unerschöpfliche Auswahl sowie weitgehendste Rücksichtnahme bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und besonderen Fällen, erleichtern Ihnen den Einkauf. Diese Vorteile kann Ihnen aber nur ein Unternehmen wie das unsrige bieten, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, das Teilzahlungs-System allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Durch die schlechte Wirtschaftslage hat auch in Deutschland in den letzten Jahren das kaufende Publikum sich dem Teilzahlungs-System immer mehr zugewandt. Falls Sie noch nicht zu unseren Kunden zählen, bitten wir um Ihren Besuch ohne jede Kaufverpflichtung. Ungelernter Kauf, wie in jedem großen Kaufhaus. Erst nach erfolgtem Kauf hat sich der Käufer in unserer Rechnungsabteilung durch ausreichende Ausweispapiere (polizeiliche Anmeldung, Stammbuch, Miet- oder Anstellungsvertrag) auszuweisen.

Wir holen über unsere Kunden **keine** Auskunft ein und händigen die gekauften Waren sofort aus.

Staats- und Kommunalbeamten räumen wir einen Warenkredit bis 300 Mk. ohne jede Anzahlung ein. — Zahlbar in 6 gleichen Monatsraten.
Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren in Höhe des gehaltenen Betrags ohne jede Anzahlung.

Unsere Frühjahrs-Neuheiten

sind in allen Abteilungen eingetroffen!

**Mäntel — Kostüme — Kleider — Pullover — Lumberjacks — Sportjacken
Anzüge — Ulster — Paletots — Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Kostümstoffe**

In unserer Möbel-Abteilung

unterhalten wir eine große Auswahl in erstklassig gearbeiteten Schlazimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen Bücherschränken, Schreibtischen, nußb. Büffets, Schränken, Verikos, Trumeaus, Chaiselongues, Rauchtischen und verkaufen unsere Qualitäts-Möbel zu enorm billigen Preisen.

Unsere Zahlungsbedingungen für Möbel 1/5 Anzahlung, Rest in 12 Monatsraten.

Beamte auch ohne Anzahlung.

Möbel auf Teilzahlung

Größtes Einigenkommen in der An- u. Abzahlung

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen u. Einzel-Möbel
Herren-
Konfirmanden-
Damen-Mäntel und -Kleider
Federbetten — Teppiche — Gardinen
Chaiselongue- und Steppdecken

Anzahlung von
100 Mark
an

Anzahlung
v. 10 Mk. an

Sunden, die ihr Konto beglichen
haben, erhalten auch Waren
ohne Anzahlung

Biener & Chusid

Himmelreichstraße 23, 1. Etage

Kredit nach auswärts. Franko-Lieferung.

Der schwarze Sonntag

Preis gebunden 1 Mark



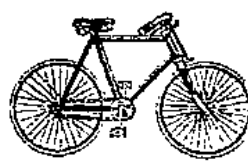
Zu haben
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Leder-Ausschnitt

Coupons und Hälfen
Gust Hoffmeister. Pratzstr.
Nr. 21.

Achtung, Mütter!

Beziehen von Verdecken jeder Art
Ausst. von einfachen bis zum elegantesten
Reparaturen, Ersatzteile, Schuhe in
F. Gorgos, Gouvernementsstr. 3, a. Domplatz.



Fahrradteile.



Wenn Sie Preise u. Qualitäten vergleichen können, dann müssen Sie bei uns kaufen.

Herr.-Rahm. in Doppelsattelger. 19.-
Damen-Rahmen, 1 Jahr Garantie 24.-
H.-Rahmen, 1 Jahr Garantie 28.-
H.-Rahmen, 2 Jahre Garantie 31.-
H.-Rahmen, 3 Jahre Garantie 33.-
Prima Mittel- 1a. Emaille.

Rennrahmen, nur erstklassige, von 38.- bis 150.-

Rahmhalter 0.75
Speichen, in, auf Kupfer vernickelt.
mit Kinnel, Stück 24, 100 Stück 1.50
Fahrradketten, beste Fabrikate 1.40 1.90
Kettenschlüssel, a. Kupfer vern. 2.40
Große Radlaufglocke 1.20
Sattel, helles Leder, vernickelt Feder 2.90
Pedale mit Gummi, 1 Jahr Garantie 1.70
Kangerrill-Pegel, extra stab. Schw. 0.95
Pan-verill-Pegel, gelb 1.15
1a. gefonerte Vorderachse . . . 1.50
Gepanutes Hinterad mit Kreis-
laufbremse u. Zahntrieb . . . 12.00
Schaltblech, für Herren, Grt. Komp. 0.70
Halber Akt-nichtstufen 0.55
Fahrraddecken . . . 5.55 4.90 3.90 3.25 2.50
Luftschläuche 1.80 1.40 1.00
Prima Holzfelgen 6.50 4.50
Doppelseiter-Sattel, einz. stab. Mod. 4.25
Prima gepolsterte Satteldecke . . 1.25
Prima Satteldecke, ff. Leder . . . 1.25
Vorderrad-Schraube mit Zahntrieb 0.50
Bremsklotz, auf Kupfer, vernickelt 1.25
1a. Vorderad-Schraube, angen. Fabr. 3.30
Komp. Freitager, in prima Mittel 6.50
Gepanutes Vorderad, schwarz 3.70
Kilometerzähler, Schw. f. 27" u. 28" H. 3.50
Fahrrad-Hofgang 2.50
Rahmenpumpe 0.70
Niedertrichter von 0.70 an

Rose ← → **Fahrräder** ← → **Rose**
Die billige Qualitätsmarke.

Martin Könnede

Magdeburg Staatsbürgerplatz
Einziges Spezialgeschäft dieser Art.

120

Mannheimer
Breitweg

Maß-
Anzüge

85.— Mk
billige, auch
höh. Preislagen

Paletots
Mäntel
Qualitäts-
Ausführung
erhältlich
langjähriges
Renommee

ALLE DRUCKSACHEN

padend und werbe-
kräftig herzustellen,
lassen wir uns seit
Jahren angelegen
sein. Wenden Sie sich
bei Bedarf an uns.

**W. PFANNKUCH
& CO.**

Leder
Meyer Michaelis
Grosse Marktstraße 16.

F. Falkenburg

Alte Ulrichstr. 12, gegenüber dem Magdeburger Hof



Münchener Loden-Mäntel

Mk. 27.50 36.00 39.00 46.00

Loden-Joppen / Loden-Sportanzüge / Wind-
jacken / Sporthosen / Gamaschen
Motor-Ueberanzüge / Gummi-Mäntel
Sportstrümpfe / Jagdhemden / Hüte / Mützen

Magenkatarrhe,

Appetitlosigkeit, Sodbrennen, über-
haupt Verdauungsstörungen jeg-
licher Art sowie Erbrechen während
der Schwangerschaft beseitigt



Aropepsin

(Dr. Biells aromatischer Pepsinwein)

In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Ein grosser Sonder-Verkauf!

Aussteuer und Heim!

Sie sollten Ergänzungen und Neuanschaffungen für den Wäscheschrank oder die Ausgestaltung des Heimes jetzt vornehmen. Textilien steigen im Preise! Auf Grund großer alter Abschlüsse können wir Sie billig bedienen!

Wäschestoffe

Hemdentuch	80 cm breit, bekannt solide Qualitäten	38
Hemdentuch	80 cm breit, gute farbfähige Ware	50
Renforcé	80 cm breit, höchste feinfädige Qualitäten	55
Renforcé	80 cm breit, beste feinfädige Stoffe, feinfädig	70
Madapolam	80 cm breit, das beliebte feinfädige Wäschentuch	78
Makobatist	80 cm breit, aus reinem Katogarn, für elegante Leibwäsche	95
Linon	80 cm breit, solide Qualität, für Leib- und Bettwäsche	60
Linon	80 cm breit, besonders schöne Ware, beste Stoffe	85
Linon	100 cm breit, Bedenbreite, prima Qualität, sehr billig	1.05
Bettlamast	80 cm breit, Riesenbreite, neue Muster, besonders preiswert	95
Bettlamast	100 cm breit, Bedenbreite, gute solide Ware, beste Ausübung	1.65
Hausstuch	ca. 100 cm breit, für Bettdecken, farbfähige Qualität	1.45
Halbleinen	100 cm breit, für Bettdecken, besonders gute Ware	1.95
Dowlas	100 cm breit, für Bettdecken, vorzüglichste schöne Ware	1.80
Hemdenbarche	80 cm breit, gute geramte solide Qualität	65
10-Meter-Stücke Renforcé	feinfädig, Marke SC	6.80
10-Meter-Stücke Renforcé	feinfädig, für leichte Stoffe, Marke SC	8.00
10-Meter-Stücke Renforcé	feinfädig, beste feine Ware, Marke SC prima	10.00
10-Meter-Stücke Renforcé	aus bestem Material, Marke Excelsior	11.50
10-Meter-Stücke Hemdentuch	gute farbfähige Ware, Marke Germania	6.80
10-Meter-Stücke Hemdentuch	höchste vorzüglichste Ware, Marke Saxonia	9.50
10-Meter-Stücke Hemdentuch	besond. schöne Qualität, Marke Prima	10.50
10-Meter-Stücke Linon	für Leib- und Bettwäsche, Marke C	8.50
Convertüre	80 cm breit, ganz Qualität, sehr billig	55
Convertüre	100 cm breit, Bedenbreite, schöne neue Muster	1.25
Zuchsen	80 cm breit, vorzüglichste Qualität, große Auswahl	75
Zuchsen	100 cm breit, Bedenbreite, bekannte gute Ware	1.25

Tisch- u. Bettwäsche

Tischtuch	130x130, prima Halbleinen, neue Muster	3.90
Tischtuch	130x160, prima Halbleinen, besonders billig	4.80
Tischtuch	130x160, prima Halbleinen, sehr preiswert	5.80
Serviette	50x80, prima Halbleinen, in neuen Dessins	75
Teegedeck	130x160, mit 6 Servietten, prima Halbleinen, mit farbiger Kante	6.50
Gerstenkorn-Handtuch	45x100, gefärbt und gebündert, bekannt billig	48
Jacquard-Handtuch	45x100 gefärbt und gebündert, sehr preiswert	70
Drellhandtuch	45x110 gefärbt und gebündert, prima Halbleinen, sehr preiswert	1.05
Gerstenkorn-Handtuch	45x110, gefärbt und gebündert, fröh. Gestalt, sehr preiswert	1.15
Wischtuch	50x50, gute, solide Ware	30
Wischtuch	50x50, gefärbt und gebündert, prima Halbleinen	45
Wischtuch	50x50, gefärbt u. gebündert, besonders gutes Halbleinen	85
Frottiertücher	weiss und bunt, in allen Größen, nur schwere Qualitäten	55
Frottiertücher	weiss und bunt, schwere Jacquards-muster	2.50
Badetücher	Größe 100x150, in verschiedenen Mustern	3.50
Badetücher	Größe 110x150, weiss und bunt	7.50
Badetücher	Größe 140x200, schwere Qualitäten	8.50
Bademantel	zu äusserst vorteilhaften Preisen!	
Fertige Linonbezüge	mit 2 Rippen, nur beste Breiten	8.50
Fertige Damastbezüge	mit 2 Rippen, gute Qualitäten	13.75
Fertige Satinstreifenbezüge	mit 2 Rippen, berühmte Qualitäten	11.50
Bunte Bezüge	mit 2 Rippen, geblümt oder kariert	8.90
Fertige Betttücher	Dowlas, mit und ohne Doppelbaum, vorzügliche Qualitäten	4.50
Paradekissenbezüge	mit Langen oder Seiden, in guten Stoffen	1.65
Ueberlaken	vorzügliche Stoffe, Größe 150x250, mit Langen	7.90
Ueberlaken	mit 1 Rippen, nur gute Stoffe, mit Langen od. geblümt in ihren Mustern	11.50
Ueberlaken	mit 1 Rippen, gute Qualitäten, mit schönen breiten Seidenen verarbeiteter, bis zu den elegantesten Ausführungen	14.50

Leibwäsche

Taghemden	schmale Träger oder volle Ärmel mit feinen Stickereien verziert	1.10
Taghemden	viele Ausführungen, aus besten Wäschestoffen oder Batist mit feinen Stickereien, Knöpfen- oder Batistknöpfen	2.65
Hemdosen	viele Ausführungen mit schönen Stickereien oder Knöpfen	2.25
Hemdosen	reizende Neuheiten, mit schönen Stickereien oder entzückenden Spitzen	4.90
Hemdosen	Crêpe de Chine, in den neuesten Farb- oder weiss Dyal, feinste Verarbeitung	8.75
Nachthemden	viele Ausf., m. Stickerei od. Knöpfen, verziert, auch farb. Neuheit	2.25
Nachthemden	feine Wäschestoffe od. Batist, mit reizend. Stickereien oder Spitzen	4.90
Beinkleider	gestickten oder offen, mit schönen Stickereien	1.25
Beinkleider	alle Formen, feine Stoffe, mit feiner Stick- und Einlag	2.75
Nachtjacken	Barbant oder Wäschestoff mit Langen oder Stickerei	1.90
Prinzebrücke	viele verschiedene Ausführungen, mit schön. Stickereien	2.25
Unterkleider	feine Wäschestoffe oder Batist, mit entzück. Stickereien oder Spitzen	4.90
Garnituren	(Hemd und Beinkleid), gute Stoffe, schöne Stickereien, reizende Ausfüh.	4.50
Garnituren	(Hemd und Beinkleid), reizende Neuheiten, mit Stickerei oder Spitzen	8.50
Servierschürzen	aus feinen Stoffen, Stickerei od. Spitzen	1.45
Servierhäubchen	in verschiedenen Ausführungen	65
Jumperschürzen	gestreift oder geblümt, beste Verarbeitung	95
Hauschürzen	vorzügliche Qualitäten	1.50
Oberhemden	bunt, nur erstklassige Verarbeitung, gestreift, kariert oder einfarbig	4.90
Oberhemden	bunt, erstklass. Fabrikate, reizende Neuheit, in Zephyr oder Tricotine	9.75
Oberhemden	weiss, erstklassige Verarbeitung, mit Knöpfen- oder Satinknöpfen	5.90
Herren-Nachthemden	gute Stoffe, vorzügliche Ausführungen	3.90
Stiefe Kragen	Eden- und Zephyrgekreuzt, in den modernsten Formen	50
Weiche Kragen	verschiedene Ausführungen	25
Der halbstiefe Kragen	Marke van Heusen und Marke van Rand	1.20
Binder	gute Qualitäten, nur Neuheiten	50
Binder	schwere Seide, nur allererstklassige Fabrikate, prächtige Neuheiten	4.50

Ein großer Posten Taschentücher, während der „Weissen Woche“ leicht angestaubt Stück 15 8 Pfg.

Inlette, Bettfedern und fertige Betten

Wir führen langjährig erprobte Qualitäten Inlette; dieselben haben sich als durchaus federdicht und echtfarbig erwiesen. Unsere Bettfedern sind doppelt gereinigt und füllkräftig.

Inlette	80 cm breit, Riesenbreite, Harter, für alle Betten	1.40
Inlette	100 cm breit, Riesenbreite, Harter, für alle Betten	2.40
Inlette	120 cm breit, Riesenbreite, Harter, für alle Betten	2.40
Fertiges Bett	Oberbett, Harter und 2 Rippen, mit grauer Feder	37.50
Fertiges Bett	Oberbett, Harter und 2 Rippen, Harter-Edler-Juener, mit grauer Feder	49.00
Fertiges Bett	Oberbett, Harter und 2 Rippen, nachgefordert Juener, mit halbfederiger Feder	88.00
Federn	doppelt gereinigt	1.25
Halbdaune	sehr füllkräftig Pfund	4.25
Daune	grau, chinesische Ente	8.00

Siegfried Cohn

Blatt

Druck und Verlag von W. Ptankuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich Albert Pault, Magdeburg

Nummer 9

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

27. Februar 1927

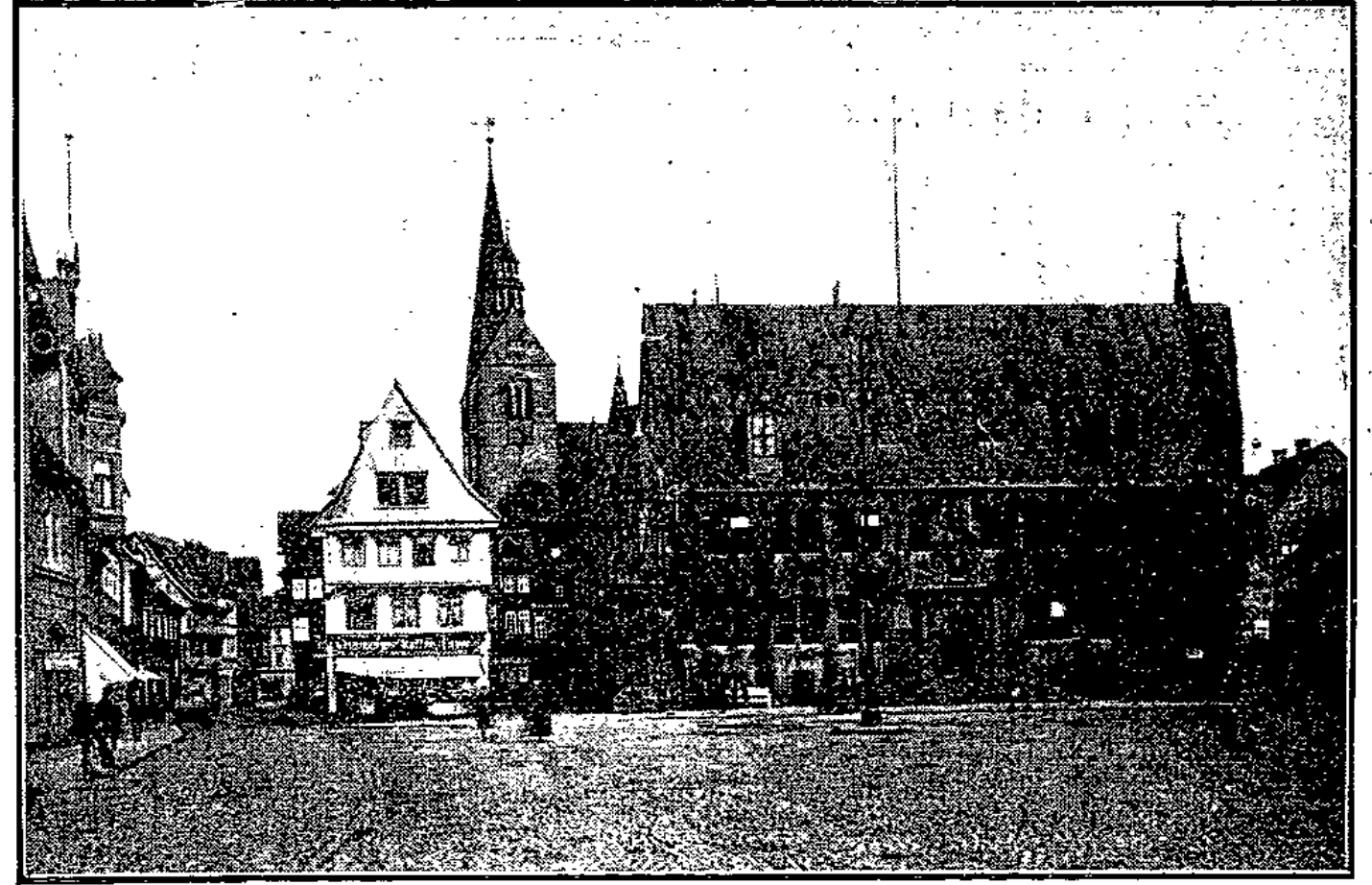
Quedlinburg

„Größere Gebirge wohl gibt's, doch keins, das ihn überträte an Wild und Wald,“ so wird der Harz schon um 1300 von einem Sänger Heinrich Roska gepriesen. Aber zur damaligen Zeit hatten die Menschen wohl auch ihre Furcht vor dem seltsamen Gebirge noch nicht verloren. Ein merkwürdiges Grausen kommt heute noch den einsamen Wanderer, der zur Nachtzeit oder im Dämmern des Abends durch Harzwälder streift. Da schauen sie zwischen den Fichten hindurch, die grauen Männer, die Hexen und Wichtelmännchen. Wenn einer, mutig und aufgeklärt, ohne jeden Respekt vor alten Geschichten und Ueberlieferungen, stracks auf solch ein Geisterwesen losgeht, sticht, haut mit dem Stock, dann klingt der graue Stein, den er trifft.

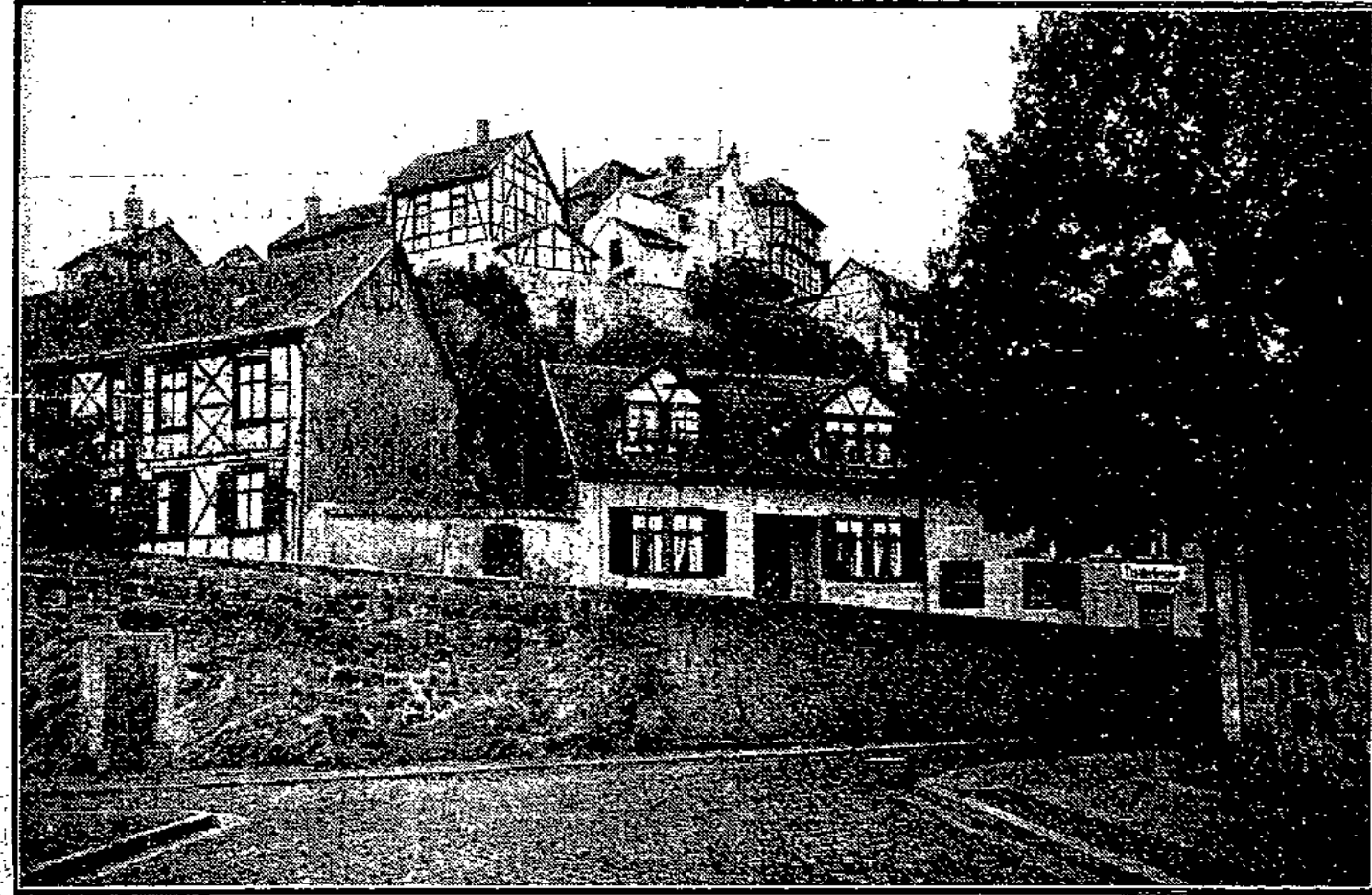
Die phantastischen Steingebilde in den dunkeln Wäldern haben zu den Sagen und Gespenstergeschichten den Anlaß gegeben.

Bergwald aus dem Wege gingen. Seine zerklüfteten, schroffen Fessentäler wirkten ebenfalls in keiner Weise einladend auf schlichte Gemüter. So kam es, daß der Harz ein wildes Gebirge und ein Urwald, ohne nennenswerte Siedlungen noch in der Zeit war, als in den norddeutschen und den mitteldeutschen Landen schon bedeutende Städte entstanden waren. Nur fromme Eremiten und Einsiedler suchten sich in der Harzeinsamkeit Schlupfwinkel, errichteten Klauen (der Städtenamen Klauenthal rührt daher) und Einsiedeleien. Das Dorf Elend ist gleichfalls auf solch eine Niederlassung zurückzuführen.

Aber am Harzrand entstanden mächtige und trutzige Städte. Viele können nunmehr auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken. Da ist Goslar — das Jagdlager an der Gose — Nordhausen, die wehrhafte Harzburg. Für Wernigerode mußte der Platz im Walde geschaffen werden. Der Wald wurde ausgerodet, daher die End-



Rathaus mit Marktkirche.



Der Münzenberg. Der Berg ist mit 65 kleinen Häusern bebaut.

Goethe, der große Harzdichter, macht den Harzwald in seinem „Faust“ lebendig:

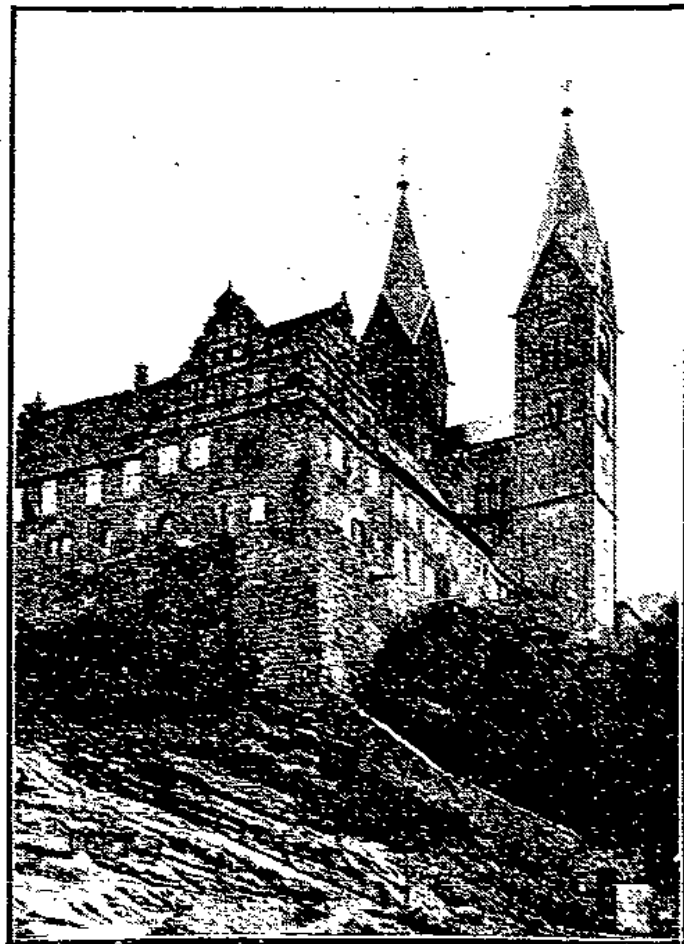
In die Traum- und Zaubersphäre
Sind wir, scheint es, eingegangen.
Führ uns gut und mach die Ehre,
Daß wir vorwärts bald gelangen
In den weiten, öden Räumen
Seh die Bäume hinter Bäumen,
Wie sie schnell vorüberücken,
Und die Klippen, die sich bücken,
Und die langen Felsenasen
Wie sie schnarzen, wie sie blasen.
Durch die Steine, durch den Rasen
Eilet Bach und Bächlein nieder.
Hör ich Rauschen? Hör ich Pieder?
Hör ich holde Liebesklage,
Stimmen jener Himmelstage?
Was wir hoffen, was wir lieben!
Und das Echo, wie die Sage
Alter Zeiten, hallt wider.

Das war ein Harzwanderer, der Wolfgang Goethe, der in den Wäldern so viel sah und erlebte! Als er durch das Gebirge zog, gab es noch kein Auto und — keinen Sport. Den Sport und den Benzinswagen in Ehren, aber gesagt werden kann es trotzdem, daß heute die Harzreisenden, die im Kraftwagen dorthin fahren, und die Sportler, die zur Winterszeit mit den gebogenen Brettern, so man „Schie“ nennt, den Harz aufsuchen — nota bene: wenn es dort Schnee gibt — eigentlich nur noch von Benzinmotoren, Kilometern, Sekunden und Punkten sprechen. Na, wenn sie ihren Spaß daran haben: Glück zu!

Unser Hinweis auf das Sagenhafte, das Grauen und die Furcht, die der Harzwald noch auszulösen vermag, sollte zu einem Teil mit erklären, weshalb die Menschen in früherer Zeit diesem düstern und wilden

silbe im Namen: rote. Halberstadt, der Sitz mächtiger Bischöfe entstand, und das vielstürmige Quedlinburg.

Vertragen haben sich die Städte untereinander nicht. Die kleinen Bürger, die Handwerker und kleinen Bauern, hätten wohl nichts dagegen gehabt, wenn immer Friede im Lande geblieben wäre und die Arbeit und Handel ihre Ruhe gehabt hätten, aber die Bischöfe, die Lebte und dito Leb-tissinnen, die „Geschlechter“, Grafen und



Schloß und Schloßkirche.

Fürsten lebten von Fehde und Zwietracht. Die Machthaber von Quedlinburg haben es an Handelsucht nicht fehlen lassen. In ihr Herz geschlossen hatten sie besonders die Grafen von Regenstein, die auf dem Regenstein residierten. Den Regenstein, diese alte Feste bei Blankenburg, interessant als Bauwerk, interessant auch durch ihre Geschichte, werden wir uns gelegentlich einmal ansehen.

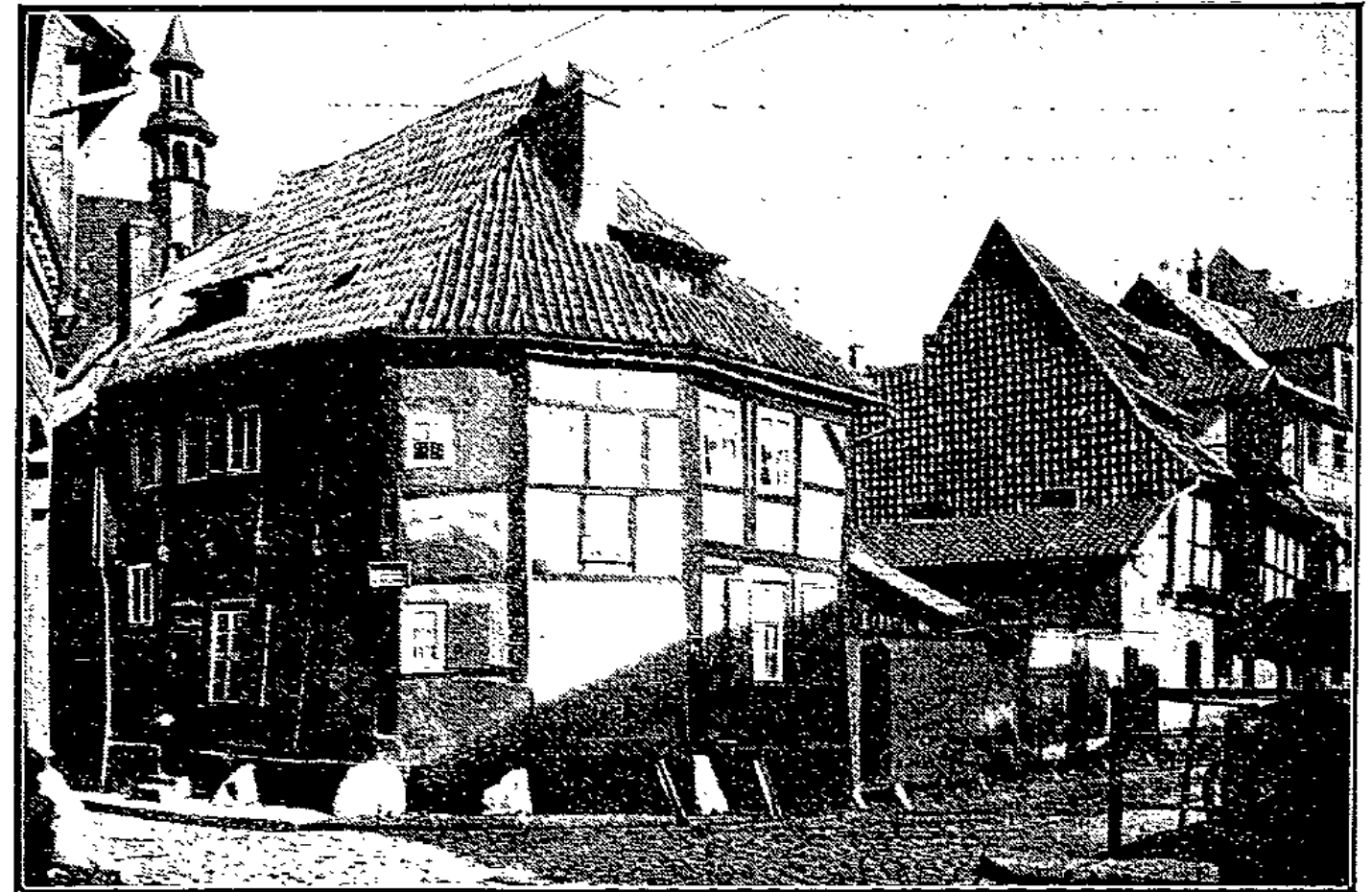
Die Regensteiner waren Gaudiebe erster Güte. Sie waren in langwierigen Fehden Verbündete der Feinde Quedlinburgs. Daneben nahmen sie den Raufleuten, deren Wagenzüge von dem Raubnest aus zu entdecken waren, Waren und Geld weg, und entblödeten sich auch nicht, der hohen Quedlinburger Geistlichkeit auch die Schafe und das Rindvieh — das vierbeinige — von der Weide zu stehlen.

Einmal zogen die Quedlinburger wieder mit Mann, Rosß und Zubehör aus, trafen

An der Stelle soll Heinrich 1. sich mit Vogelstellen beschäftigt haben, als ihm die Königskrone angeboten wurde.

Die Stadt war vom 10. bis 12. Jahrhundert häufig das Hoflager deutscher Kaiser und Könige, spielt also in der deutschen Geschichte eine Rolle. Sie besitzt sehr wertvolle Denkmäler mittelalterlicher Baukunst. Das Wahrzeichen der Stadt bildet das auf hohem Sandstein erbaute Schloß mit der Schloßkirche. Das Schloß in seiner heutigen Gestalt ist ein Renaissancebau aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Schloßkirche ist 997 bis 1021 errichtet, brannte 1070 ab, wurde neu aufgeführt und 1129 geweiht. Die Oberkirche zeigt die Bauform einer dreischiffigen frühromanischen Basilika, der Chor ist im 14. Jahrhundert gotisch umgebaut.

In der Kirche ist eine Schatzkammer, mit Mann, Rosß und Zubehör aus, trafen



Quedlinburgs ältestes Haus.

mit dem Raubgrafen Albrecht von Regenstein auf freiem Felde zusammen. Der geriet bei der Drängelei in den Hakenreich, wurde gefangen und in einen Holzkäfig gesetzt. Das war 1336. In dem Holzkäfig mußte er 18 Monate sitzen. Das sonderbare Gefängnis ist heute noch in Quedlinburg zu sehen. Es wird im Rathaus aufbewahrt.

Quedlinburg (Quitilingaburg) wurde 922 zum erstenmal urkundlich erwähnt. Es soll gegründet und besetzt sein von Heinrich 1., dem Vogelsteller. Ein kleines, winkliges Säßchen heißt heute noch der Finkenherd.

barkeiten birgt. Sogenannte Reliquienkasten einiger Könige — zum Teil aus kunstvoll geschnittenen Elfenbeintafeln zusammengesetzt — ein in Goldschrift geschriebenes Evangelienbuch aus dem 10. Jahrhundert, ein Stück der „Btala“, der ältesten lateinischen Bibelübersetzung, künstlerisch und kunstgeschichtlich wertvolle Teppiche, Schmuckstücke usw.

Alles in allem: Die Machthaber in früherer Zeit verstanden es trefflich, in ihren Burgen und Kirchen auf gebieterischer Höhe ihre Macht dem niedern Volke zu demonstrieren. Und haben nicht minder gut



Massenseele: Schiffbruch.

haben sie sich einträchtig zusammengestellt, die alten Häuser, nahmen dabei aber Rücksicht darauf, daß die öffentlichen Gebäude, das Rathaus, die Kirche, in guter Art zur Geltung kamen.

So würde die mittelalterliche Stadt bei aller Eigenwilligkeit des einzelnen doch ein Bild der Zusammengehörigkeit geben.

In einem besondern Ansehen steht der Mü n z e n b e r g. Auf der Höhe stand in alter Zeit ein Kloster, heute sind dort Wohnungen für kleine Leute. Es hat sich auf dem Mü n z e n b e r g ein besonderes „Mülljöh“ gebildet und erhalten. Die Abgeschlossenheit des kleinen Stadtteils hat dazu beigetragen. Die Mü n z e n b e r g e r halten zusammen, lieben, heiraten sich — und die Welt erzählt sich abenteuerliche und romantische Geschichten von diesem Bergvölkchen, als gehörte es gar nicht zur großen Familie der Alltagsmenschen. Gute Musikanten, die ihre Kunst in alle Harpforte tragen, und die besten — Wildschützen, sagt man. Diese Urteile müssen mit größter Vorsicht aufgenommen werden.



Massenseele: Radrennen.

Aus Quedlinburg sind auch Männer hervorgegangen, die uns erheblich näherstehen als die alten Könige und Lebtsinn. Der Dichter Klopstock ist hier geboren und hat hier gelebt. Sein Geburtshaus ist als Museum ausgestattet worden. Gutsmuths, der Vater des deutschen Turnwesens, der berühmte Geograph Ritter ist aus Quedlinburg hervorgegangen.

In neuer Zeit ist Quedlinburg berühmt als die Blumenstadt. Der Handel mit Blumen samen geht über die ganze Welt.

Die Masse

Große Katastrophen bringen Massen in Bewegung. Politische Ereignisse, die Wäcker und Menschen aufrühren, jagen Massen auf die Straßen, auf die Plätze. Aber die Masse muß einen Willen, ein Ziel haben. Einer erhebt sich aus der Masse, gibt einer Stimmung, einem Gefühl, einer Sehnsucht Ausdruck. Die Masse jubelt ihm zu, folgt ihm. Nicht alle Menschen, die ihn horten, sondern die Masse. Das heißt, die Vielheit von Menschen, die plötzlich zu einer Einheit wurden, ihr persönliches Wollen verschmol-

verstanden, die wertvollsten Schätze der Kunst sich anzueignen und zu bewahren. Tausende von Menschen und Generationen mußten sich mühen, mußten verbluten, damit in den Schlössern die Herrschenden sich mit Schönheit und Freude umgeben konnten.

Wertvolle und baugeschichtliche Kirchenbauten stehen auch inmitten der alten Stadt. Die Wipertikirche ist die älteste weit und breit. Sie ist um 900 entstanden.

Wilder Wein rankt sich am Rathaus empor, das 1615 erbaut wurde. Das Haus gibt dem Marktplatz das architektonische Gepräge. Der Markt und seine Umgebung, das ist der Kern der mittelalterlichen Stadt. Die Häuser stehen nicht schnurgerade nebeneinander, geben sich recht gelassen, neigen manchmal den hohen Siebel, bilden malerische Winkel und Biegungen im Straßenzug; manches steht ein wenig schief und muß von den Nachbarn gestützt werden. So



Massenseele: Sturmangriff.



Massenseele: Demonstration.



Massenseele: Wallfahrt.

zen mit einem großen Gesamtwillen, gefühlsmäßig, instinktiv. Sich bemerkbar machen durch Handaufheben, Zurufe, Beifall. Den einen, der Führer geworden ist, sucht nun die Masse, er soll weiter ihrer Stimmung Ausdruck geben. Er muß weiter-schreiten in seinen Worten, Plänen, Entwürfen, erklärt, schildert, begründet, kritisiert, muß das Denken wecken. Schon ist keine Masse mehr da, sondern eine Vielheit von Menschen, die erwägen, diskutieren.

Eine Anzahl bleibt stehen, findet nicht mehr das Gemeinsame, kann nicht folgen.

Die andern aber suchen, marschieren, arbeiten mit. Aus der Flamme der plötzlichen Begeisterung ist das warme Leuchten des Erkennens geworden, aus schnell auf-loderndem Kampfesmut der zu allen Mühen und Opfern bereite Idealismus.

Das kann ein gewaltiges Heer von solchen Pionieren einer Idee, von warm-

Grete Minde

Nach einer altmärkischen Chronik von Theodor Fontane

12. Fortsetzung.

„Ja, Kind, ich habe viele Zeiten gesehen, und sie waren nicht schlechter, als andre Zeiten sind.“
„Jahr Domina jort.“
„Und morgen um die neunte Stunde, da kwam wir heraus mit Drinem Seiten, und da soll er sein Grab haben. Ein Grab bei uns. Und nicht ein schlechter Stel!“
„Und unter Ulkronit, nein, wir wollen ihn unter einem Birnbäum begraben oder, so Du's lieber hast, unter einem Hlederbüsch.“
„Hörst Du, Grete! Dich auf mich und auf die hier. Denn die hier und ich, wir verstehen einander, nicht wahr, Ise? Und wir wollen die Hlederbüsch-Roten lassen, daß es der Regenstrob bis in seine Grube kört und nächstem Sonntag wieder gegen uns predigt, gegen uns und gegen den Hlederbüsch. Das ist er am liebsten, und wir hören es am liebsten. Und nun geh, Kind. Ich helfe den Hledern und weiß nur das eine, daß unser Hlederbüsch für seine Gruben gekörnt ist und nicht für seine Grubengräber.“

„Und danach ging Grete und der Hlederbüsch begrubte er sie in die Grube.“

„Als sie beiden Frauen wieder alleine waren, sagte die Domina: „Hlederbüsch! Kind. Sie hat das Hlederbüsch.“

„Körnt doch, so hat schwarze Augen. Und die Hlederbüsch.“

„Ja, Grete, du hast haben und ihre breunen.“
„Du hast ja, Grete.“

„Und Du jortest, Grete. Du jortest jeden am besten in der Grube. Und das Dankst du die Hlederbüsch.“

„Und so kam der erste Morgen.“

„Es umter Stunde war noch nicht heren, als grete kam die Hlederbüsch. Grete hörte, und auf Hlederbüsch hörte für das erste Mal. Grete hat es ja erdacht oder nicht, von der Hlederbüsch. Grete hat es erdacht, hat jortest für ein jortest jortest.“

in Bewegung, ein Begräbnis, wie die Stadt noch keins gesehen; denn die vier Puppenpieler trugen den Sarg, der auf eine Leiter gestellt worden war, und hinter ihnen her ging Grete, nur auf Jenobia gestützt, die sich heute von allem Rot entkleidet und statt dessen an ihren Spitzhut wieder ihren langen schwarzen Schleier mit den Goldzierchen befestigt hatte. Und dann kamen Kinder aus der Stadt, die vordersten erst und fröhlich, die letzten spielend und lachend, und so ging es die Straße hinunter, in weitem Bogen um den Kirchhof herum, bis an die Seezeit, wo von alter Zeit her der Eingang war.

In Nähe dieses Eingangs, unter einem hohen Hlederbüsch, der mit seinen Zweigen bis in den Kreuzgang hineinwuchs, hatte der Klostersgärtner das Grab gegnaden. Und um das Grab her standen die Kommen von Arendsee: Barbara von Rundstedt, Adelheid von Redemis, Mette von Bülow und viele andre noch, alle mit Spitzhäuten und langen Spornmänteln, und in ihrer Mitte die Domina, klein und gebückt, und neben ihr Ise von Schulenburg, groß und kräftig. Und als nun der Jung heran war, öffnete sich der Kreis und mit Hilfe von Seiten und Händen, die zur Hand waren, wurde der Sarg hineingelassen. Und nun schweig die Sloke, und die Domina sagte: „Sprich den Spruch, Ise.“
„Und Ise trat bis dicht an das Grab und betete: „Unser Schatz ist groß, unser Recht ist klein, die Gnade Gottes tut es allein.“
Und alle Kommen wiederholten leise vor sich hin: „Und die Gnade Gottes tut es allein.“
Dann warfen die Jungschühenden eine Handvoll Erde dem Toten nach, und als ihr Kreis sich gelöst, drängten sich die Kinder vor an den Rand des Grabes und streuten Blumen über der unterliegenden Sarg. Ältern aller Jahren und Arten, die sie während der kurzen Genesung von den verstorbenen Besten gepflicht hatten.

„Doch danach war nur noch Grete da und sah auf den Hlederbüsch, der beständig seinen Sarg zu hüten. Ein Vogel flog auf und über sie hin und jortest sich dann eine Handfläche, und wiegte sich. „Ein Hlederbüsch!“ jortest sie. Und die Bilder

vergängerer Tage stiegen vor ihr auf; ihr Schmerz löste sich, und sie warf sich nieder und weinte bitterlich.

Als sie sich erhob, sah sie, daß Ise, die mit den andern gegangen war, zwischen den Rundbögen wieder herauf und auf sie zukam, allem Anschein nach, um ihr eine Botschaft zu bringen. Und so war es. „Komm, Grete,“ sagte sie, „die Domina will dich sprechen!“ und beide gingen nun außerhalb des Kreuzganges, zwischen diesem und dem Seeufer hin, und auf das eisenumspannte Haus mit dem hohen Dach und den rotblühenden Laubstäuben zu.

Es war schwül, trotzdem schon Oktobertage waren, und die Domina, die nach Art alter Leute die Sonnenwärme liebte, hatte Tisch und Stühle in Front ihres Hauses bringen lassen. Hier sah sie vor dem dichten, dunkeln Gerank, durch das von innen her der Widerschein des Kaminfeuers blühte, und auf das Tischchen neben ihr waren Obst und Lebkuchen gestellt, Ulmer und Wäster, und eine zierliche Deckenschale mit Surakuler Wein.

Grete verneigte sich.

„Ich habe dich rufen lassen,“ sagte die Domina, „weil ich dir helfen möchte, so gut ich kann. Es soll keiner ungetröstet von unsrer Schwelle gehen. So haben es die Arendseeschen von Anfang an gehalten, und so halten sie's noch. Und auch Ise wird es so halten. Nicht wahr, Ise?“
„Und nun sage mir, Kind, woher Du kommst und wohin Du gehst. Ich frag es um Deinetwillen. Sage mir, was Du mir sagen kannst und sagen willst.“

„Und Grete sagte nun alles, und sagte zuletzt auch, daß sie zurück zu den Eltern wolle, zu Bruder und Schwester, um an ihrer Schwelle Verzehrung und Verschämung zu finden.“

„Das ist ein schwerer Gang.“

Grete schweig und sah vor sich hin. Endlich sagte sie: „Das ist es. Aber ich hab es ihm versprochen. Und ich will es halten.“

„Und wann willst Du gehen?“

„Gleich.“

„Das ist gut. Ein guter Wille kann so was werden, und wir müssen das Gute tun, solange wir

noch Kraft haben und die Lust dazu lebendig in uns ist. Sonst zwingen wir's nicht. Und nun gib ihr einen Imbiß, Ise, und eine Zehrung für den Weg. Und noch eins, Grete: halt an dich, auch wenn es fehlschlägt, und wisse, daß Du hier eine Freistatt hast. Und eine Freistatt ist fast so gut wie eine Heimstatt. Und nun knie nieder und bete mit dem Besten: „Der Herr segne dich und behüte dich, und gebe dir seinen Frieden.“
„Seinen Frieden, den brauchen wir alle, aber die Arme, Du brauchst ihn doppelt. Und nun geh und eile dich und laß von dir hören.“

Grete küßte der Alten die Hand und ging. Als sie mit ihr. Als diese zurückkam und ihrer vorigen Platz an der Eisenwand eingenommen hatte, lag die Domina: „Wir leben sie nicht wieder.“

„Und hast ihr doch eine Freistatt gegeben!“
„Weil wir das unsre tun sollen.“
„Und die Wege Gottes sind wunderbar. . . Aber ich hab die Tod auf ihrer Stirn. Und hab acht, Ise, sie hat keinen dritten Tag mehr!“

15.

Wieder gen Tangermünde.

Grete war in weitem Umkreis bis an das Seehaus zurückgegangen, um hier von den Leuten, die gut mit ihr und ihrem Eoten gemeint hatten, Abschied zu nehmen. Vor allem von Jenobia. Grete wickelte sie das Kind, das diese bis dahin gemauert hatte, in den Krügen ihres Mantels und schritt aus der Stadt hinaus, auf die große Straße zu, die zu Arendsee nach Tangermünde führte. Hier sah sie zu, das waren der Wirkin letzte Worte gewesen. Sie mußte sie um die vierte Stunde dort sein.

Der Weg ging anfänglich über Wäster. Es war schon alles herbstlich, der rote Ampfer, der in breiten Streifen an dieser Stelle blühte, war längst in Samen und die Vögel sangen nicht mehr, aber der Himmel wölbte sich blau und die Sommerfäden zogen, und mitunter war es ihr, als wäre sie alles Leids, das sie drückte. Ein tiefer Seufzer lag über der Natur. „Ach, stille Tage!“
„(Fortsetzung folgt)“

herzigen Idealisten sein, aber es ist nun keine „Masse“ mehr. Sie haben einen Willen, ein Ziel, eine Ueberzeugung. Es kann auch ein Häuflein frommer Schafe sein, das seinem Pfaffen folgt.

Die Sozialdemokraten sind nicht eine „Masse“, sondern ein gewaltiger Vortrupp der arbeitenden Klasse. Reichsbannerleute, auch wenn sie zu Zehntausenden aufziehen, sind keine Masse, sondern eine zielbewusste, innerlich disziplinierte Armee.

Immer wieder müssen jedoch die Heere aus der Masse ergänzt werden im freien geistigen Ringen. Und diese Masse ist häufig ein Rätsel. Der einzelne Mensch ändert sich in der Masse. Deshalb auch das Sinnen und Denken über die Masse, das große Problem der Massenbildung.

Im Unglück, im Kampf, in großer Not äußert sich die Massen-Seele. Der einzelne ist ausgelöscht, ein Schrei aus einer Not hat alle zu einem Wesen geformt.

Dichter und bildende Künstler haben sich mit dem Problem beschäftigt, die Masse



Die lachende Tibetanerin.



Die schöne Elzässerin.

alter der Braut auch als bestes Hochzeitsgeschenk einen Leuchter geschenkt. Nichtbringerin, Freudebringerin soll sie sein. Der Mann mit ernstern Sinnen darf — ein Brummbär sein, die Frau darf es nicht, sonst gedeihen die Kinder nicht.

Wenn sie trotzdem misshütig und unfreundlich ist, halte man ihr den Spiegel vor, damit sie sich ändert. Denn Lachen ist wirklich eine ernste Angelegenheit, wird häufig zur Pflicht. Der Dichter Wilhelm Raabe, der das sagte, war durchaus kein Spasmacher, sondern ein Grübler und Philosoph. Einer, der viel Bitternis, Sorge, Kummer und Enttäuschungen erlebt hat. Und er sagte doch: Lachen . . . das heißt: gefellig sein, sich aufrichten, sein Menschentum und seinen Lebensmut behalten. Ihn behalten und ändern mitteilen.

Das soll die Frau: Darum lachende Frauen aus der ganzen Welt. Die Fröhlichkeit der Frauen muß aber auch ein Ansporn sein, darum zu kämpfen, daß auch alle Arbeiterinnen Lachen und Frohsinn verbreiten.



Kalifornische Schönheit.



Das Lachen kann Kunst sein; das zeigt dies

auch eine raffinierte Bild der spanischen Frau.



Bauernmädchen aus der Tschechoslowakei.



Eine Südsee-Schönheit.



Afrikanische Schönheit.

Lachen in aller Welt

Sintemalen das Lachen nach Wilhelm Raabe eine sehr ernste Angelegenheit ist und weil das Lachen das höchst Menschliche ist — eigentlich Göttliches im Menschen, deshalb seien lachende Frauen gezeigt.

Lachen unterscheidet die Menschen von allen Wesen, die wir kennen.

Weshalb lachende Frauen aus aller Welt? Weil nach alten, nicht widerlegten Lehren die Frau die Freude überall hinbringen soll, vor allem in die Familie. Die Fröhlichkeit und das Helle. Deshalb hat man im Mittel-

Es ist doch ein Elend mit den Menschen! Täglich sprechen wir von Liebe und Humanität, und täglich beleidigen wir auf Wegen, Stegen und Treppen irgendein Mitgeschöpf. Fr. Rückert.



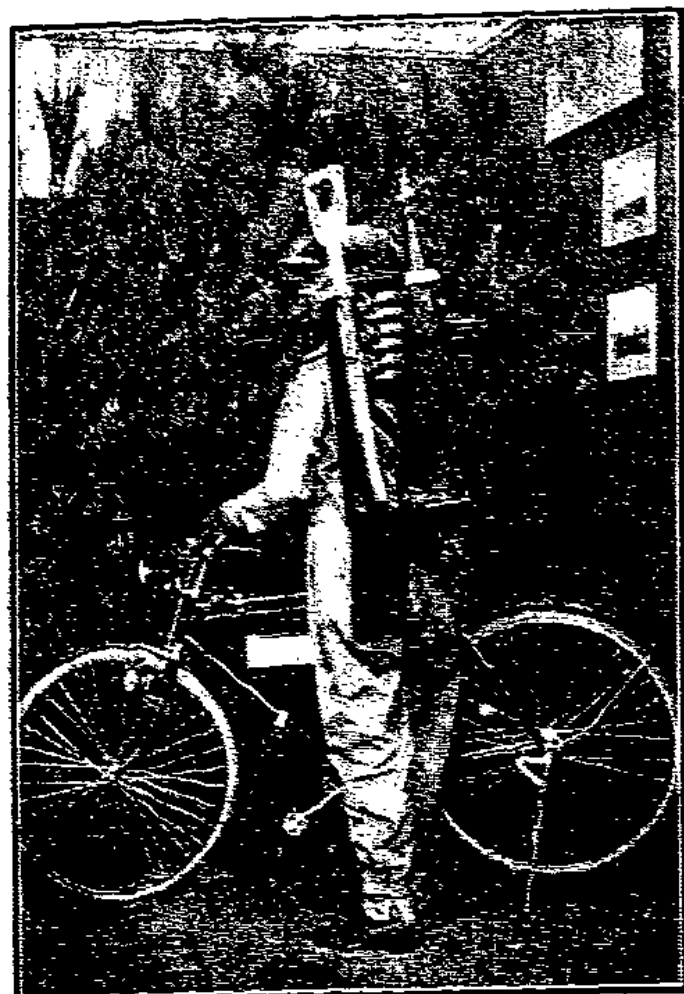
Juden Ereignissen in China. Bild links: Der Finanzkommissar V. Skong, der Schwager von Sunjatsen, mit seiner Leibwache. Bild rechts: Chinesische Soldaten bei der Einkleidung.



Ein Verhandlungsplatz in der Nähe von Peking.



Ein chinesischer Panzerzug auf der Fahrt.



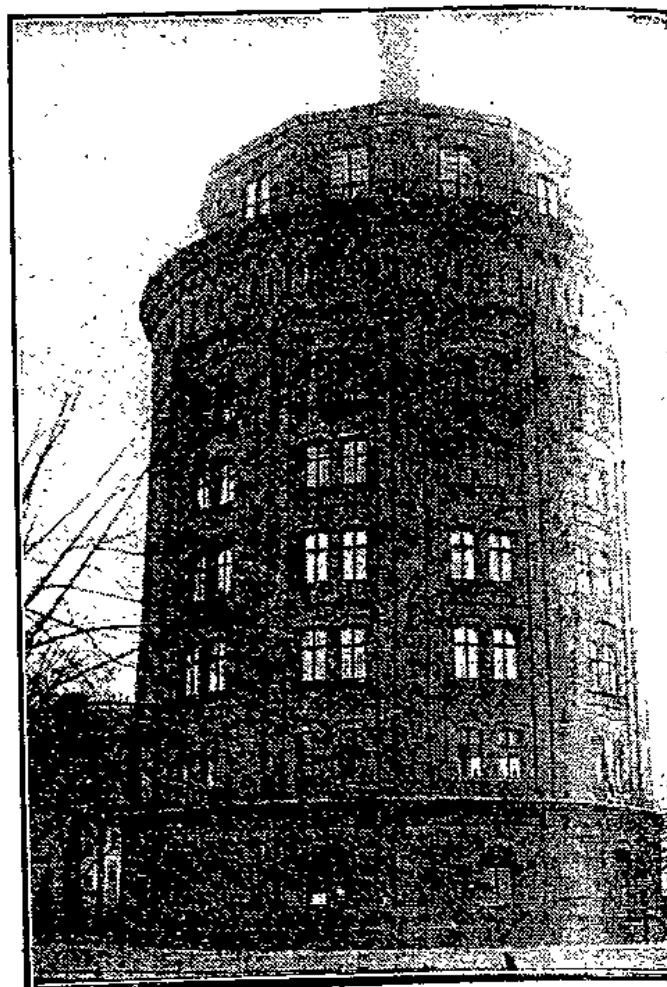
„Grüne Woche“ in Berlin. Gaseerlöschgerät zur Bekämpfung von Waldbränden.



Colonel B. Chapman, der Leiter der „Reparaturwerkstatt für Ehen“ in London.



Fritz Engel, der bekannte Theaterkritiker des „Berliner Tageblattes“, wurde 60 Jahre alt.



In Berlin ist ein Wasserturm als Wohnhaus eingerichtet worden.

Reichsbanner-Demonstration
 Das Reichsbanner hat seine Werbekraft noch nicht verloren. Der 20. Februar brachte den Beweis. Tausende sind in Magdeburg aufgezo-gen, um der Welt die Stärke der republikanischen Schutzwehr zu zeigen. Auf dem Domplatz hielt der Bundespräsident Otto Hörning eine politisch bedeutende Rede. Unsere Bilder zeigen die Menge auf dem Domplatz und Otto Hörning am Rednerpult.
 Die Demonstration auf dem Domplatz war der Auftakt für die große Werbewoche, die das Reichsbanner vom 20. bis 27. Februar veranstaltet hat. Im Laufe der Woche fanden in den einzelnen Stadtteilen große Festversammlungen statt, in denen bekannte Republikaner Vorträge hielten. —



Rätsellecke Silbenträffel.

Aus den Silben
 ber — dort — dow — e — e — fall — ge — hi —
 il — kra — le — le — mi — mund — pi — ran —
 — ren — rus — sa — scha — se — sto — te —
 tis — to — ü — wat — zie
 sind 11 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:
 1. Halsbinde, 2. unerwarteter Angriff, 3. Jagd-vorrichtung für Fische, 4. Haustier, 5. altgriechische Landschaft am Ionischen Meer, 6. marderartige Raubtier, 7. Hauptfluß Thüringens, 8. Pulveranker, 9. größte Stadt Westfalens, 10. Name eines Sonntag, 11. berühmter Bildhauer. Die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter, erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen, ergeben ein Zitat aus Shakespeares „Hamlet“.

Rösselsprung.

Bei	im	das	Er	lich	ben
Ge	und	Der	sein	das	folg
mer	fall	will	aber	wor	käuf
beit	kläff	manch	lich	durch	Rei
ist	ehr	Ar	des	mal	er

Der Junggefelle

Sein Erstes war hochangesehen,
 Sein Drittes leicht und gut dotiert.
 Und Zweites war, man muß gestehen,
 Rein Wunder, ward er viel fettert.
 Doch einen Fehler, wie mich dünkt,
 Hatt' er: er haßt das ganze Wort!
 Und wenn es nur von ferne winkt,
 Jog er zurück sich auch sofort.

Berftekträffel.

Indien — Weihnachten — Nachtsich — Selbst
 — Subertus — Magdalene — Diebesbeute —
 — Sandwich — Rechtsanwalt
 Jedem Worte sind drei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen. Aneinandergerückt bilden diese Buchstaben einen orientalischen Spruch.

Auflösungen zu Nr. 8

Rechenaufgabe: Das erste Pferd 550 Mark, das zweite Pferd 650 Mark.
 Beim Abschied: Hochzeit.
 Magisches Zahlenquadrat:

15	28	11	24	7
8	16	29	12	20
21	9	17	25	13
14	22	5	18	26
27	10	23	6	19

 Homogramm:

R	O	B	E	F
R	O	B	E	F
B	A	S	E	U
E	S	A	U	D
F	R	E	U	E
T				

 Scherzrätsel: Diener.

